

Millionen für das DGN

APENRADE/AABENRAA Die Schulen der deutschen Minderheit sind finanziell mit dänischen gleichgestellt. Das heißt, dass sie – obwohl sie Privatschulen sind – vom dänischen Staat finanziert werden. Jedoch gilt das bisher nicht für das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig (DGN).

Das soll sich nun ändern. Im Haushaltsentwurf der Regierung sind ab dem Jahr 2024 weitere 2,9 Millionen Kronen für das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig pro Jahr vorgesehen. Darüber freut sich Rektor Jens Mittag, der die Informationen vom Ministerium erhalten hat, sehr.

Im Haushaltsentwurf der Regierung für 2024 Jahr sind auch 700.000 Kronen jährlich für Grenzgenial – die Plattform für Unterrichtsmaterial für den Deutschunterricht, die vom „Nordschleswiger“ betrieben wird.

Geld für Sanierung

Rektor Jens Mittag hat schon einige Ideen, wie das Geld am besten genutzt werden kann: „Wir möchten gerne das Gebäude energetisch sanieren. So können wir im Winter auch Heizkosten sparen“, teilt er auf Nachfrage mit.

Das Geld sei auch eine große Hilfe für das Projekt Campus Apenrade, das ein neues Internat für das DGN vorsieht.

Gymnasium bisher nicht gleichgestellt

Der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) hat sich bereits seit einigen Jahren für die finanzielle Gleichstellung des Gymnasiums eingesetzt.

Aktuell wird es, wie andere private Gymnasien auch, zu etwa 70 Prozent vom Staat mitfinanziert. In anderen privaten Gymnasien werden die restlichen Kosten durch Schulgebühren getragen.

Beim DGN ist das anders. Schülerinnen und Schüler müssen keine Schulgebühren zahlen. Diese werden bisher aus dem Haushalt des BDN übernommen.

Kerrin Trautmann



Jens Mittag gab den Schülern auf amüsanten Art und Weise gute Ratschläge mit auf den Weg.

KARIN RIGGELSEN



KARIN RIGGELSEN

Trotz 0:13: Fußballfest wie in alten Tagen

APENRADE/AABENRAA Das war wie in alten Tagen: Fast 4.000 Zuschauerinnen und Zuschauer – darunter selbstverständlich die Fußballhelden vergangener Tage – fanden den Weg ins Apenrader Stadion, als der AaBK im Pokalwettbewerb auf den dreifachen dänischen Meister FC Midtjylland traf. Die Heimelf war beim 0:13 chancenlos, doch das Fußballfest erinnerte an die große Zeit des AaBK in den 70er Jahren. Heute spielt der AaBK in der achtbesten Spielklasse kaum eine Rolle im dänischen Fußballgeschäft.

Reform der deutschen Minderheit: Diese Punkte sind vom Tisch

Die revolutionärsten Vorschläge der AG Zukunft werden nicht weiter verfolgt: Auf seiner jüngsten Sitzung hat der BDN-Hauptvorstand elf Punkte zur Zukunft der deutschen Minderheit besprochen. Das ist der Stand der Dinge.

Von Sara Eskildsen

APENRADE/AABENRAA Die Bezirke des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) bleiben prinzipiell bestehen. Es wird keine bedeutenden Änderungen in der Gesamtleitung des Generalsekretariats geben, und auch der Vorschlag der Basisdemokratie ist vom Tisch: Am Montagabend hat der Hauptvorstand des BDN die elf Punkte zur „Minderheit der Zukunft“ besprochen.

Seit Monaten wird intensiv über eine Neustrukturierung der deutschen Minderheit diskutiert. Angestoßen hatte die Strukturdebatte eine Arbeitsgemeinschaft zur Zukunft des BDN.

Nach einer Strategie-Tagung in Leck nahm der BDN-Hauptvorstand im Haus Nordschleswig eine Standortbestimmung vor. Weitreichende Reformen und wesentliche Änderungen sind nicht in Sicht.

Von den elf Punkten sind sieben bereits vom Tisch. Die BDN-Bezirke werden nicht, wie überlegt, prinzipiell abgeschafft*, es wird keine Basisdemokratie anstatt der Delegierten-Demokratie geben und der Hauptvorstand wird nicht angepasst.

*Lediglich der BDN-Bezirk Apenrade soll diskutieren, inwieweit es Sinn ergibt, sich in zwei oder drei Bezirke zu unterteilen.

Die sogenannte BDN-„Zwangsmitgliedschaft“ für alle Mitglieder deutscher Vereine oder Verbände ist ebenfalls vom Tisch. „Aus rechtlichen Gründen ist eine Zwangsmit-

gliedschaft für die Nutzer von Kindergärten und Schulen nicht möglich“, so die Feststellung.

Einig ist man sich darüber, dass die Zugehörigkeit zur Minderheit, also zum BDN, gestärkt werden muss. Doch vorzugsweise ohne Zwang.

Der Hauptvorstand besprach erneut die Möglichkeit, dass Mitglieder in deutschen Vereinen gleichzeitig zu BDN-Mitgliedern werden – und eine Mitgliedschaft aktiv abgewählt werden muss.

Wie so eine automatische BDN-Mitgliedschaft in der Praxis aussehen könnte, ist aber weiter unklar. Folgende Fragen sind noch unbeantwortet: Was ist eine verdeckte und was ist eine offene und somit selbst gewählte Mitgliedschaft? Wie organisiert und kommuniziert man eine Basismitgliedschaft mit neuen Mitgliedern in den Vereinen? Muss im Fall einer automatischen Basismitgliedschaft die Schleswigsche Partei



Die Mitglieder des Hauptvorstandes diskutierten Montagabend die Zukunft des Bundes Deutscher Nordschleswiger.

SARA ESKILDSEN

neu organisiert und aus dem BDN organisatorisch heraus-treten, damit nicht alle BDN-Mitglieder automatisch auch einer Partei zugehörig sind?

Und als Folgefrage: Würde die SP als eigenständige Partei finanzielle Unterstützung aus Berlin erhalten, wenn sich die Organisationsform ändert?

Neuorganisierung der SP?

Bislang ist die SP nämlich kein eigenständiger Parteiverein, sondern dem BDN eingegliedert. Es gibt keinen Verein und keine Parteimitgliedschaft, die Kandidatinnen und Kandidaten für die Kommunalwahl werden in den BDN-Bezirken gestellt.

Mit Blick auf eine mögliche Basismitgliedschaft heißt es in der Diskussionsvorlage: „Eine eigenständige SP-Mitgliedschaft würde die Vorgehensweise erleichtern“.

Das wiederum erfordert eine komplette Neuorganisation der SP und eine organisatorische Abspaltung vom BDN. Die SP soll in den kommenden drei Wochen drei Vorschläge einreichen, wie sie sich zu einer möglichen Ausgliederung aus dem BDN positioniert.

Die Alternative zur Basismitgliedschaft ist aktuell eine aktivere Mitgliedwerbung. Bei Anmeldung als Nutzerin oder Nutzer in Kindergärten,

Schulen, oder Büchereien soll eine Liste vorgelegt werden, mit der um Mitgliedschaft und Teilhabe geworben wird. „Die Verbände müssten sich verpflichten, in ihren Einrichtungen/Vereinen für eine Umsetzung zu sorgen“, so der Vorschlag.

Mit Blick auf die BDN-Mitgliedschaft wird weiter diskutiert. „Es gibt einen Punkt A und einen Punkt B. Beide sind unterschiedlich, und das ist das, was wir später zur Diskussion herauschicken“, so der Hauptvorsitzende des BDN, Hinrich Jürgensen.

„Das wäre eine sehr weitgehende, eine verdeckte Mitgliedschaft, bei der wir so viele mitkriegen wie möglich. Der andere Vorschlag ist, dass wir offen damit umgehen und eine Liste vorlegen und fragen: Wollt ihr, ja oder nein“, fasste es der Hauptvorsitzende zusammen.

Ob eine Mitgliedsreform kommt, ist also weiter offen. Der Hauptvorstand wird das Thema auf seiner Sitzung im Oktober erneut besprechen. Bis dahin soll unter anderem geklärt sein, ob eine Ausgliederung der SP theoretisch überhaupt möglich ist – und ob sie praktisch tatsächlich gewünscht ist.

AG Punkte und Vorschläge zur Behandlung

Punkt der AG	Vorschlag zur Behandlung (Zusammenfassung)
1. Basismitgliedschaft	Generalsekretariat erstellt konkrete Vorschläge auf Grundlage der Debatte.
2. Einheitskontingent	Vorschlag entfällt.
3. Kommunikationswerkzeug	Generalsekretariat legt Analyse vor.
4. Abschaffung der BDN-Bezirke	Bezirk Apenrade diskutiert eine Aufteilung.
5. Etablierung Vereinsbund	Vorschlag entfällt.
6. Etablierung Fachverbände	- Generalsekretariat macht Vorschlag, wo und wie man verpflichtend zwischen den Verbänden zusammenarbeiten und koordinieren kann. - SP diskutiert eigenständige SP-Mitgliedschaft.
7. Generalsekretariat als leitendes Organ	Laufend Vorschläge einbringen zum Thema verbandsübergreifende Aufgabenlösung.
8. Generalsekretär als Gesamtleitung	Vorschlag entfällt.
9. Vollversammlung	Vorschlag entfällt.
10. Hauptvorstand anpassen	Vorschlag entfällt.
11. Basisdemokratie	Vorschlag entfällt.

Übersicht aus der Beschlussvorlage für den BDN-Hauptvorstand

BDN

Mensch, Leute

Karoline postet für die deutsche Minderheit

Karoline Heide arbeitet seit August als Social-Media-Managerin für den Bund Deutscher Nordschleswiger. Wie sieht ihr Alltag aus, und wie kam sie zu dem Job? „Der Nordschleswiger“ hat die 38-Jährige an ihrem neuen Arbeitsplatz besucht.

Von Sara Eskildsen

APENRADE/AABENRAA Es ist ein Posten zum Posten: Die 38-jährige Karoline Heide vermarktet die Vereine und Organisationen innerhalb der deutschen Minderheit online. Ihr Arbeitgeber ist die Hauptorganisation der Minderheit, der Bund Deutscher Nordschleswigers (BDN).

Sie erstellt Beiträge für die Social-Media-Plattformen und produziert Videos für den YouTube-Kanal. Ihre Aufgabe ist es, den BDN, die Schleswigsche Partei (SP) sowie die Verbände und Vereine des BDN nach außen zu präsentieren – und über deren Angebote und Aufgaben zu informieren.

Mit der Minderheiten-Thematik im deutsch-dänischen Grenzland kennt sie sich aus. Karoline Heide ist in Eckernförde geboren und hat Kindergarten und Schule der dänischen Minderheit vor Ort besucht. Ihr Abitur machte sie am dänischen Duborg Gymnasium in Flensburg.

Seit 1. August ist ihr Arbeitsplatz im Haus Nordschleswig, dort teilt sie sich das Büro mit Kulturkonsulent Uffe Iwersen.

Studiert hat sie in Flensburg und in Zusammenarbeit mit der Süddänischen Universität (SDU) den deutsch-dänischen Studiengang Sprache und Ökonomie mit den Schwerpunkten Marketing, strategisches Management und Medienmanagement.

Ihren Abschluss machte sie 2009. „Damals gab es noch Studi VZ und Facebook war noch relativ klein. Von Instagram oder TikTok hat da noch niemand geredet“, erinnert sie sich.

Nach dem Studium arbeitete Karoline Heide zunächst einige Jahre lang im Außendienst und verkaufte unter anderem Solaranlagen in ganz Skandinavien – bis hoch nach Finnland. Irgendwann kam der Wunsch nach einer Auszeit – und Karoline Heide ging in die Landwirtschaft.

„Ich begann auf einem Hof Kühe für eine holländische Familie zu melken. Ich war so glücklich damit, dass ich aufgehört habe, mir einen anderen Job zu suchen. Dort war ich fünf Jahre lang, und dann habe ich wieder begonnen, mich umzuorientieren.“

Die Stellenanzeige des



Karoline Heide an ihrem neuen Arbeitsplatz im Haus Nordschleswig SARA ESKILDSEN

BDN sah sie das erste Mal auf Facebook – außerdem schickten Freunde ihr die Anzeige zu. „Es war im Grunde genau das, wonach ich gesucht und was ich studiert hatte. Im vergangenen Jahr hatte ich noch eine Schulung für digitales Marketing gemacht, und so passte es perfekt. Die Stellenanzeige war wie auf mich zugeschnitten, alles passte.“

Das fand auch der BDN, der sie nach einer ersten Aufgabe und einem Vorstellungsgespräch umgehend einstellte.

Seit 2016 lebt Karoline Heide mit ihren Pferden in Behrendorf (Bjerrndrup) auf dem Hof ihres Mannes, den sie zuvor im Tingleffer Reitverein kennengelernt hatte. Mit vier Hunden und insgesamt sieben Pferden ist die Freizeit nach Feierabend schnell

gefüllt, verrät die Social-Media-Managerin lachend.

Ihre Arbeit für den BDN besteht darin, in den sozialen Medien über das Angebot und die Arbeit der Vereine und Organisationen der Minderheit zu berichten. Sie informiert über neue Initiativen der SP, stellt den neuen Koch im Haus Quickborn mit Fotos und Text vor oder macht Videos für den neuen YouTube-Kanal des Bundes Deutscher Nordschleswiger.

„Meine Tage sind sehr unterschiedlich. Ich weiß nicht jeden Tag vorab, was ich machen werde. Manche Posts geschehen spontan, manchmal sind Veranstaltungen über Wochen bekannt und ich kann sie einplanen. Ich schreibe einen Text und mache Fotos und Videos. Manchmal bekomme ich die Fotos auch

zugeschickt. Ich bediene Facebook und Instagram und habe auf YouTube ein Konto angelegt, auf dem wir die Videos sammeln können. Ich denke, da können wir noch mehr Reichweite erzielen.“

Die Vereine und Verbände innerhalb der Minderheit können sich an Karoline Heide wenden, wenn sie sich Inhalt für Social Media wünschen. „Morgen beispielsweise freue ich mich darauf, den Deutschen Ruderverein Apenrade zu besuchen, die wollen gerne ein Video erstellen. Was genau, besprechen wir dann.“

Die Social-Media-Managerin nimmt Anfragen über Telefon oder Mail entgegen und hört sich an, was die Vereine und Verbände wünschen.

Für die SP beispielsweise soll sie demnächst eine Info-Kampagne für Zugezogene

begleiten, und auf dem Knivsberg ist sie in Kürze dabei, wenn der BDN seine Angestellten zum Mind-Body-Heart-Kurstag einlädt. „Ich freue mich immer darüber, wenn ich über die Gesamtheit der Angebote des BDN berichten kann, die es sowohl für Angestellte, als auch für Mitglieder regelmäßig gibt. Die Gemeinschaft abzubilden, die hier erlebt werden kann.“

Im Haus Nordschleswig gefällt es ihr nach den ersten Wochen im Job bislang gut. „Was ich schön finde, hier gilt die Politik der offenen Türen. Ich empfinde das Arbeitsklima hier als sehr toll, und ich wurde von Anfang an gut integriert und angenommen. Ich habe gut hineingefunden und bin ein Teil des Ganzen geworden. Alle sind sehr hilfsbereit. Da ich aus der dänischen Minderheit komme, kann ich noch einiges über die deutsche Minderheit lernen.“

Mit ihrem Posten zum Posten will sie dem BDN online einen größeren Wirkungskreis verschaffen. Und wenn sich ein Beitrag dafür eignet, nimmt es Karoline Heide mit der Reichweite auch mal wortwörtlich: Dann schickt sie ihre Drohne in die Luft, die aus der Vogelperspektive und aus der Perspektive der deutschen Minderheit abbildet, was im deutsch-dänischen Grenzland so vor sich geht.

Doris ist die neue Empfangsdame der Minderheit

Nach Jahren in Deutschland ist Doris Brüning Wolz in ihre Heimatstadt zurückgekehrt: Seit dem 1. August arbeitet sie im Haus Nordschleswig. „Der Nordschleswiger“ hat die neue Empfangssekretärin getroffen.

APENRADE/AABENRAA Sie ist in Apenrade geboren, in Rinckenis (Rinkenæs) aufgewachsen, und mit 18 Jahren nach Deutschland ausgewandert. Vor vier Jahren ist Doris Brüning Wolz nach Nordschleswig zurückgekehrt und seit August für ihre neue Arbeitsstelle zurück in ihrer Geburtsstadt: Sie betreut den Empfang im Haus Nordschleswig. Die 47-Jährige ist die neue Empfangssekretärin des Bundes Deutscher Nordschleswiger.

„Ich habe Nordschleswig und die deutsche Minderheit vermisst. Es fühlte sich an, wie nach Hause zu kommen“, sagt die 47-Jährige. Mit ihrem Mann und der jüngsten Tochter wohnt sie seit 2019 in Alnor bei Gravenstein (Gråsten).

Der Ausbildung in Pattburg (Padborg) folgte für die gelernte Speditionskauffrau ein Umzug nach Flensburg (Flensborg), wo sie ihren Mann kennenlernte, den sie vor 23 Jahren heiratete.

Nach mehreren Jahren als Mutter und als Sekretärin kam sie über den Kindergarten ihrer Kinder auf die Idee, sich zur pädagogischen Assistentin ausbilden zu lassen. Gesagt, getan. Die Ausbildung schloss Doris Brüning Wolz vor einigen Jahren erfolgreich ab und arbeitete unter anderem an der Förde-Schule.

„Aber irgendwie habe ich gemerkt, dass der Beruf doch nicht so das Wahre war. Dann habe ich die Stelle hier gesehen und gedacht:



Doris Brüning Wolz an ihrem neuen Arbeitsplatz hinter dem Empfangstresen im Haus Nordschleswig SARA ESKILDSEN

Das wäre doch was. Meine Mutter hat viele Jahre lang im Haus Nordschleswig gearbeitet (Büchereimitarbeiterin Heidi Brüning, Anm. d. Red.). Sie hat immer erzählt, dass es tolle Jahre hier waren, und ich war auch oft mit hier im Haus. Also habe ich mich beworben – und freue mich, nun hier zu sein!“

Seit dem 1. August arbeitet Doris Brüning Wolz 28 Stunden pro Woche am Empfang im Haus Nordschleswig,

montags bis donnerstags von 9 bis 15 Uhr und freitags von 9 bis 13 Uhr.

Ihre Aufgaben als Empfangssekretärin sind vielfältig. Sie kontrolliert und verwaltet drei E-Mail-Konten und sorgt dafür, dass Einladungen, Anfragen oder Informationen an die richtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haus weitergeleitet werden. Sie nimmt Anrufe auf der Hauptnummer im Haus Nordschleswig entgegen und stellt zu den ge-

wünschten Personen um. Sie verwaltet und bedient für Vereine und Verbände den Nordschleswig-Kalender, druckt Broschüren, begleitet neue Mitgliedschaften, sortiert die Post, bestellt Büromaterial und hilft bei der Durchführung von Veranstaltungen im Haus Nordschleswig. Dabei arbeitet sie mit der Schleswigischen Partei ebenso zusammen, wie mit den Verbänden des BDN.

„Ich habe ziemlich viele Bälle gleichzeitig in der Luft, aber das ist auch genau das, was ich gerne mag“, sagt die Empfangssekretärin. „Die Kolleginnen und Kollegen haben mich sehr toll aufgenommen, sind super nett, hilfsbereit und das freut mich sehr.“

In ihrer Freizeit ist Doris Brüning Wolz ein Familienschleswiger. Fährt mit zu Fußballspielen von Sohn Jonas (22), der in Flensburg lebt und für die SC Weiche Flensburg 08 in der Oberliga spielt.

„Außerdem liebe ich Segeln und Baden, und wir fahren auch gerne Fahrrad“, verrät die ehemalige Handball- und Tischtennispielerin. Tochter Carina (20) wohnt noch zu Hause in Alnor, wo die Familie ein Haus gekauft hat.

„Die deutsche Minderheit ist für mich Heimat. Seit ich zurück bin, kann ich merken, wie sehr ich es vermisst habe, Teil dieser Familie zu sein. Obwohl wir in Flensburg Teil der dänischen Minderheit waren – das ist nicht das Gleiche. Es ist etwa schön, alte Klassenkameraden wiederzutreffen.“

Mit ihrer Stelle als Empfangssekretärin im Haus Nordschleswig ist für Doris Brüning Wolz die Wahrscheinlichkeit noch einmal gestiegen, auf bekannte Gesichter zu stoßen oder bekannte Stimmen zu hören, wenn sie den Empfang und das Telefon im Haus Nordschleswig bedient.

Sara Eskildsen

Der Nordschleswiger
Skibbroen 4
DK-6200 Apenrade
Telefon: +45 7462 3880
www.nordschleswiger.dk

E-Mail-Adressen:
redaktion@nordschleswiger.dk
verlag@nordschleswiger.dk
vertrieb@nordschleswiger.dk
annonce@nordschleswiger.dk

Herausgeber:
Bund Deutscher Nordschleswiger

Geschäftsträger:
Deutscher Presseverein

Geschäftsführender Chefredakteur:
Gwyn Nissen
gn@nordschleswiger.dk

Redaktionsleitung:
Stellvertretender Chefredakteur:
Cornelius von Tiedemann
cvt@nordschleswiger.dk

Layout:
André Mackus
Marc Janku

Service und Anzeigen (8-15 Uhr):
Telefon: +45 7462 3880

Anzeigen: Heinrich Rewitz
Telefon: +45 7332 3064
annonce@nordschleswiger.dk
Anzeigenannahmeschluss für Print:
Mittwoch vor Erscheintermi
um 12.00 Uhr.

Keine Gewähr für unverlangt
eingesandte Manuskripte.
Für eventuelle Ausfälle
durch höhere Gewalt oder Störungen
des Arbeitsfriedens keine Haftung.

Lokalredaktion Apenrade:
Telefon: +45 7332 3060
ape@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Hadersleben:
Telefon: +45 7452 3915
had@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Sonderburg:
Telefon: +45 7442 4241
son@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tondern:
Telefon: +45 7472 1918
ton@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tingleff:
Telefon: +45 7464 4803
tin@nordschleswiger.dk

Sportredaktion:
Telefon: +45 7332 3057
sport@nordschleswiger.dk

Hauptredaktion:
Telefon: +45 7462 3880
redaktion@nordschleswiger.dk

Druck:
Flensburg Avis AG
Wittenberger Weg 19
24941 Flensburg

Leitartikel

Viele Zukunfts-Ideen sind vom Tisch – War alles für die Katz?

Erst wird eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die sich mit der Zukunft der Minderheit auseinandersetzen soll, dann tut sie das auch und dann kommen dabei auch noch jede Menge, man kann schon fast sagen, revolutionäre Ideen bei rum. Der Hauptvorstand hat sich diese aufgeschlossen angehört, teilweise Bedenken geäußert, den Ball aber aufgenommen und sich intensiv mit einer möglichen Umsetzung auseinander-gesetzt. Diese Woche steht nach der jüngsten Hauptvorstands-sitzung nun die Nachricht im Raum: Die meisten Ideen sind vom Tisch. War alles für die Katz? Danke für nix? Never change a running system? So würde ich es nicht sagen. Es war abzusehen, dass viele der Ideen, die die AG Zukunft erarbeitet hat, nicht oder so nicht umge-setzt werden können. Das war auch nie die Absicht. „Think big!“, war das Motto der AG. Sie hatte einen kla-ren Arbeitsauftrag: Macht euch frei von allem, was ist und spielt „Wünsch dir was“. Das hat sie gemacht: Die AG-Mitglieder haben so getan, als gäbe es die be-stehenden Strukturen nicht. Ideen wie eine Basismit-gliedschaft oder eine Struk-tur ohne Bezirke füllen ein leeres Blatt. Nur hat es dieses leere Blatt in Wirklichkeit nie gegeben. Die Minderheit hat eine bestehende Struktur und zu behaupten, sie funktioniere nicht, wäre Humbug. Ge-nauso wie jetzt mir nichts, dir nichts alles über den Haufen zu schmeißen. So gesehen läuft eigentlich alles nach Plan. Nur wie geht es weiter? Welche Kon-sequenz zieht man aus dem Ergebnis, das der Hauptvor-stand ausgearbeitet hat? Zuerst einmal wurde ein Stein ins Rollen gebracht. Es ist ein großer Schritt für eine Gesellschaft, die eige-nen Strukturen zu hinter-fragen. Gesellschaftliche Struktu-ren sind oft festgefahren. Einfach weiterzumachen, ist immer der einfachste Weg. Zumal nicht vergessen werden darf, dass wir es hier nicht mit einem Rollen-oder Strategie-Spiel zu tun haben, sondern mit einer real existierenden Volks-gruppe. Eine Minderheit, die eine Geschichte hat, die in einer Region zu Hause ist, in der das friedliche Miteinander nicht gottge-gaben, sondern das Resultat gewaltvoller Konflikte, mehrerer Rückschläge und letztlich viel Diplomatie ist. Man muss sich das mal vor Augen führen: Es gibt hier

Minderheiten, die von den Regierungen ihrer Herberg-Staaten unterstützt werden. Minderheiten, die nicht neben den Mehrheitsgesell-schaften her existieren, sondern eng mit ihnen verflochten sind, voneinan-der lernen und miteinander leben. Die bestehenden Strukturen sind aus diesen Gegeben-heiten gewachsen. Aber diese positive Entwicklung des Miteinanders bedeutet auch, dass die Strukturen nicht starr sein dürfen. Denn mit ihr geht einher, dass die Menschen, die sich der Minderheit zugehörig fühlen, heute anders ticken als früher. Die klare Linie zwischen der Identifikation mit der Minderheits- oder Mehr-heitsbevölkerung verwischt mehr und mehr. Diesem gesellschaftlichen Trend müssen die Strukturen Rechnung tragen. An welchen Stellschrauben dafür gedreht werden sollte, und an welchen auch ge-dreht werden kann, sollte eben dieser Zukunftspro-zess aufdecken. Und ganz bestimmt stehen festgefahrene Strukturen auch diesem Findungspro-zess im Weg. Der Hang zum konservativen „Weiter so“ ist immer da und so wird es wohl auch immer sein. Es liegt jetzt an allen – an den Mitgliedern des Haupt-vorstandes genauso wie an allen Mitgliedern an der Basis – dafür zu sorgen, dass der Stein weiter rollt. Die Veränderungen, die jetzt auf dem Tisch liegen, müssen weitergedacht werden. Dabei kann nur etwas her-umkommen, wenn an der offenen Diskussionskultur festgehalten wird. Diejenigen, die gegen festgefahrene Strukturen argumentieren, müssen das frei tun können und ernst genommen werden. Diejenigen, die an Struktu-ren festhalten wollen, müs-sen die Gelegenheit haben, dies zu begründen, ohne als altes, stures Minderheiten-Mitglied abgetan zu werden. In der Praxis bedeutet das: Hier ist eine Idee, lass doch mal dieses oder jenes machen. Etwas spricht da-gegen? Lasst uns die Idee deshalb nicht verwerfen. Lasst uns gucken, ob wir an der Idee festhalten und das Hindernis umgehen können. Fortschritt und eine demo-kratische Veränderung ist immer der Kompromiss aus dem konservativen „Weiter so!“ und dem revolutionä-ren „Stürzt das System!“.



Marle Liebelt
Journalistin

Der Bund Deutscher Nordschleswiger denkt über die Einführung einer Basismitglied-schaft nach, mit Folgen für die Schleswigsche Partei. Die Minderhei-tenpartei muss sich nun mit dem Gedanken auseinandersetzen, sich organisatorisch völlig neu aufzustellen.

Von Sara Eskildsen

APENRADE/AABENRAA Für die Schleswigsche Partei (SP) ist noch völlig unklar, welche Konsequenzen eine Basis-mitgliedschaft hätte, über deren Einführung der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) nachdenkt. Der Vor-stand der Minderheitenpar-tei muss sich mit der Frage auseinandersetzen, ob sie sich organisatorisch vom BDN abspalten sollte. Prinzipiell begrüße es die SP, sich zu hinterfragen. „Es ist gesund, dass sich die SP und der BDN mit der Frage auseinandersetzen, ob wir zusammenbleiben oder uns trennen. Bislang ist die SP ein Ausschuss des BDN und wir sind satzungsgemäß ein Konstrukt“, sagt Ruth Can-dussi, Sekretärin der Schles-wigschen Partei. Von einigen werde es als problematisch empfunden, „dass man als BDN-Mitglied



Ruth Candussi ist seit 2016 Parteisekretärin der Schleswigschen Partei. SARA ESKILDSEN

sozusagen um fünf Ecken Teil einer Partei wird“, er-läutert sie. Dabei arbeite die SP kommunalpolitisch ohnehin im Auftrag der deutschen Minderheit. „Die gesamte Wertegrundlage der SP ent-spricht der des BDN.“ Eine mögliche Trennung vom BDN sei als Idee nicht von der SP gekommen, un-terstreicht Candussi. „Wir stehen dem nicht negativ gegenüber. Wir verhalten uns jetzt konstruktiv und es ist eine Konstruktion, die besprochen werden muss, und wir werden die Vor- und Nachteile abwägen. Aber der Wunsch kam nicht von der SP. Die Idee ist im Zuge der Arbeit der AG Zukunft aufge-kommen. Es ist für manche die Voraussetzung für die Ba-sismitgliedschaft, dass die SP

ausgegliedert wird.“ „Wir haben jetzt auf jeden Fall Gesprächsbedarf. Am 14. September trifft sich der SP-Vorstand, da werden wir uns beraten.“ Der Vorstand soll drei Vorschläge einreichen, wie die SP sich das mit der Eigenständigkeit vorstellen kann. Bis dahin muss geklärt werden, ob Berlin weiterhin gewillt wäre, Parteipolitik in neuer Form zu finanzieren, also auch, wenn die Partei selbstständig würde. „Da müssen wir auch ehrlich sein: Die SP kann Finanzen nicht selbst generieren, die dem entsprechen, was jetzt vom BDN bereitgestellt wird. Nicht einmal einen Bruchteil davon.“ Gerne würde sie die prinzi-pielle Diskussion zur Struk-

turreform zunächst mit der SP-Basis diskutieren, doch aufgrund der Diskussion um die Basismitgliedschaft muss jetzt alles schnell gehen. „Was mich an dieser Sache ärgert: Die Frage nach der Abspaltung der SP ist nicht entstanden, weil es an sich ein Thema ist. Sondern, weil man BDN-Mitglieder gene-rieren und dokumentieren will. Und das stört die SP. Und ich finde es schade, dass der Stein aufgrund dessen ins Rollen gekommen ist. Ich sage nicht, dass es am Ende nicht eine gute Lösung sein könnte. Aber es bleibt die Frage nach der Motivation dahinter.“ Bei der BDN-Vorstands-sitzung im Oktober soll das Thema wieder erörtert wer-den.

Minderheit freut sich über Stephanie Lose als Schirmherrin der Europeada

Mit der dänischen Regionsratsvorsitzenden konnte die Fußball-Europameisterschaft der Minderheiten neben dem deutschen Wirtschaftsminister Robert Habeck ein weiteres prominentes Gesicht für sich gewinnen. Was das bedeutet, erklärt BDN-Generalsekretär Uwe Jessen.

APENRADE/AABENRAA Stephanie Lose, Vorsitzende der Region Süddänemark übernimmt die Schirmherr-schaft für die Europeada im Sommer 2024. Das geht aus einer Pressemitteilung der Föderalistischen Union Europäischer Minderhei-ten (FUEN) hervor, die die Minderheitenfußball-Euro-pameisterschaft mitorgani-siert. Darüber freut sich beson-ders die deutsche Minderheit in Nordschleswig. „Ich bin sehr froh, dass wir sie dafür

„So bekommen wir noch mehr Aufmerksamkeit für diese Minderheitenveran-staltung, die auch was für die Mehrheit ist.“

Uwe Jessen
BDN-Generalsekretär



Politikerin Stephanie Lose ist in Nordschleswig aufgewachsen. REGION SÜDDÄNEMARK

dem deutschen Wirtschafts-minister Robert Habeck, der ebenfalls Schirmherr der EM ist, könnte es leichter werden, Unterstützung für das Finden von Spielorten und Finanzierungen zube-kommen, so Jessen. Nicht zuletzt hofft der BDN-Ge-neralsekretär, dass dadurch auch mehr Helferinnen und Helfer sowie Zuschauerin-nen und Zuschauer zu den Spielen im Grenzland kom-men werden. Stephanie Lose freut sich über das Event im Grenz-land: „Mit der Europeada

können wir ein Fenster zur Welt öffnen und zeigen, wie Minderheiten auf beiden Seiten der dänisch-deut-schen Grenze in friedlicher Koexistenz leben und erle-ben, dass sie viel gemeinsam haben.“ Die Politikerin aus Lügumkloster (Løgumklos-ter) ergänzt laut Pressemit-teilung: „Diese Botschaft ist besonders aussagekräftig in einer Zeit, in der wir eine unruhige Welt erleben, in der der Fokus mehr auf Un-terschieden als auf Gemein-samkeiten liegt.“ Kerrin Trautmann

Minderheit: Leitbild zur eigenen Identität

APENRADE/AABENRAA „Im Gegensatz zu früher, wächst man heute nicht automatisch in die Minderheit hinein. Die Identität muss gepflegt und gefördert werden. Das ist ein laufender Prozess, der aber auch gezielt unterstützt werden kann. Das ist das Ziel dieses Projektes.“ Mit diesen Worten beschreibt der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) ein neues Projekt, das dazu einlädt, sich mit dem Thema Identität auseinanderzusetzen.

„Ziel ist nicht so sehr die Schaffung einer gemeinsamen Identität wie die Auseinandersetzung mit dieser. Ergebnis sollte somit eine Festigung und Stärkung des Bewusstseins der Zugehörigkeit zur deutschen Minderheit sein, wobei die Identität individuell geprägt bleiben soll“, so die Zielsetzung.

Harro Hallmann, Kommunikationschef und Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen, sprach bei der Vorstellung des Projektes auf der Hauptvorstandssitzung von einem „pragmatischen Konzept“.

„Die Idee ist, dass sich in verschiedenen Vereinen oder Gremien alle Gruppen, die Lust und Laune haben, damit beschäftigen, was uns als deutsche Nordschleswiger definiert. Das können materielle Dinge sein als auch immaterielle. Das können das Knivsbergfest oder Orte sein. Es geht letzten Endes weniger um das endgültige Resultat als

vielmehr um die Diskussion und darum, dass man sich Gedanken macht“, so Hallmann.

Im Laufe von 2024 wird es eine Reihe von Diskussionsveranstaltungen geben, in denen Punkte für eine gemeinsame Identitätsbeschreibung gesammelt werden. Dies soll in örtlichen Vereinen und in Kindergärten und Schulen stattfinden, außerdem sind zentral organisierte Veranstaltungen mit erweitertem Programm geplant.

Anfang 2025 will der BDN dann die Inhalte sammeln und zusammenfassen. Im Mai 2025 wird der fertige Beschluss, also der Wortlaut des Leitbilds, der BDN-Delegiertenversammlung vorgelegt.

„Es geht letzten Endes weniger um das endgültige Resultat als vielmehr um die Diskussion und darum, dass man sich Gedanken macht.“

Harro Hallmann
BDN-Kommunikationschef

Als Anreiz für die Durchführung der Veranstaltungen werden Preise verlost, unter allen teilnehmenden Vereinen, die Vorschläge einsenden. Der 1. Preis beinhaltet 25.000 Kronen, der 2. Preis 10.000 Kronen und der 3. Preis 5.000 Kronen.

Die Kosten für die Durchführung des Projektes werden mit insgesamt 120.000 Kronen veranschlagt.

Sara Eskildsen

Minderheit freut sich mit: 50 Jahre DRF Luftrettung

Erfolgsgeschichte: Von Nordfriesland aus werden seit bald 20 Jahren auch Leben in Nordschleswig gerettet. Die Initiative dazu ging damals von der Schleswigschen Partei aus, erinnert sich ihr derzeitiger Vorsitzender. In Niebüll wurde der runde Geburtstag gefeiert.

Von Cornelius von Tiedemann

APENRADE/NIEBÜLL Vor 50 Jahren wurde in Süddeutschland die DRF Luftrettung gegründet. Vor 20 Jahren sorgte nicht zuletzt die deutsche Minderheit dafür, dass die roten Hubschrauber heute auch in Dänemark Leben retten. In Niebüll wird all dies nun gefeiert.

Hinrich Jürgensen, heute Hauptvorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), der Dachorganisation der deutschen Minderheit, hatte 2003 maßgeblich dazu beigetragen, dass die Luftrettung den Flug über die Grenze wagte. Er vertrat damals die Schleswigsche Partei (SP) im Amtsrat für Nordschleswig (mittlerweile in der Region Süddänemark aufgegangen) und gab den Anstoß zur grenzüberschreitenden Lebensrettung.



Das Team der DRF Luftrettung bei einem Besuch in Apenrade

ARCHIVFOTO: DRF LUFTRETTUNG

„Ein riesiger Vorteil in akuten Situationen, was zu mehr Sicherheit für die Bewohnerinnen und Bewohner im Grenzland geführt hat“, sagt Rainer Naujeck, kommissarischer Vorsitzender der SP.

Er sähe gerne mehr Erfolgsmodelle der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. „Die Grenze darf nicht zum Hindernis in der Entwicklung der Grenzregion werden“, sagt er. In den Bereichen Ausbildung, kollektiver Verkehr und Gesundheit sieht er noch reichlich Potenzial.

Der Rettungshelikopter sei ein tolles Beispiel dafür, was erreicht werden könne. „Er ist die beste Lösung in Situationen, in denen jede Minute zählt und er hilft, Leben zu retten, auch in Nordschleswig“, sagt Naujeck.

Am 6. September 1972 wurde die DRF am Flughafen Stuttgart gegründet und im März 1973 startete der erste Hubschrauber zu einem Rettungseinsatz. Für 2023 hat die im baden-württembergischen Filderstadt beheimatete gemeinnützige Luftrettungsorganisation bundesweit und über das

Jahr verteilt Veranstaltungen und Aktionen rund um das Thema Lebensrettung aus der Luft geplant. Nun also auch im Grenzland, wo am 1. April 2005 die Station in Niebüll gegründet wurde. Die Leitstelle Nord fordert den Helikopter seither an – auch für Einsätze im südlichen Dänemark – dort vorwiegend entlang der Westküste.

Von Niebüll aus werden jährlich mehr als 1.000 Einsätze geflogen, die Zahl der Flüge nach Dänemark liegt in der Regel im hohen zweistelligen Bereich.

Das sagt Jasper von der AG Zukunft zum Stand der Dinge

Der Prozess an sich war wertvoll, sagt Jasper Andresen von der AG Zukunft über die viel diskutierte Strukturreform innerhalb der deutschen Minderheit. Im Interview erläutert er, wie er den Prozess und den Stand der Dinge betrachtet.

APENRADE/AABENRAA Jasper Andresen ist Vorsitzender des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig und Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Zukunft, die in den vergangenen Monaten eine mögliche organisatorische Neustrukturierung des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) diskutiert und ausgiebig erörtert hat.

Nach einem Visionseminar und einem Hauptvorstandstreffen steht fest, dass viele der Vorschläge nicht umgesetzt werden. „Der Nordschleswiger“ hat den 38-Jährigen gefragt, wie er die Situation betrachtet, nachdem der Hauptvorstand des BDN kürzlich sieben von elf Vorschlägen vorerst ad acta gelegt hat.

Was ist dein Fazit nach Monaten der Diskussion und der Entscheidungsfindung, die zum Teil ohne Neuerungen abgeschlossen ist?

„Obwohl einige kontroverse Dinge in unserem Katalog standen, sind die Ideen eigentlich gut aufgenommen worden. Wir hatten einen Grundsatz: Alles darf gesagt

und gedacht werden. Wenn wir die Minderheit neu erfinden sollten, wie würden wir uns dann aufstellen – dieses Gedankenspiel hat dafür gesorgt, dass wir sehr konstruktiv diskutiert und auch ein paar Dinge auf den Kopf gestellt haben. Sicherlich wussten wir auch, dass die Zeit nicht reif ist für ein paar Dinge, die wir vorgeschlagen haben. Manche Punkte sind ein wenig schnell unter den Tisch gefegt worden. Oft ist es so, dass die Minderheit sehr, sehr lange braucht, um sich an Veränderungen zu gewöhnen. Das hat man vor allem bei der Zeitung gesehen („Der Nordschleswiger“ wurde 2021 digitalisiert, Anm. d. Red.). Aber es ist nicht so, dass ich jetzt enttäuscht herumlaufe und das Gefühl habe, dass wir nicht gehört wurden. Ich hoffe auf jeden Fall, dass wir auf irgendeine Art und Weise ein paar Ideen gepflanzt und auf ein paar Dinge aufmerksam gemacht haben. Vielleicht haben wir auch in Bezug auf die Grundsätze den Stein ins Rollen gebracht.“

Demnach war der Prozess



Jasper Andresen ist Mitglied der AG Zukunft und Vorsitzender des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig.

KARIN RIGGELSEN

als solcher wertvoll, auch wenn die Mehrzahl der Vorschläge jetzt fallengelassen wurde?

„Ja, auf jeden Fall. Es war das erste Mal, dass wir in der Minderheit eine solche Arbeitsgruppe eingerichtet und so einen Prozess durchgeführt haben. Für das nächste Mal kann man sich überlegen, ob man ein paar Dinge anders machen könnte. Ob überhaupt Hauptvorstandmitglieder dabei sein sollten. Oder ob die Vorschläge erst intern besprochen werden, bevor sie ganz Nordschleswig diskutiert. Grundsätzlich glaube ich, dass es ein wertvoller Prozess gewesen ist. Die Diskussion beim Hauptvorstands-Seminar war sehr gut – und wichtig. Auch wenn es

manchmal kontrovers zugeht und manche sehr, sehr schnell in den Verteidigungsmodus gegangen sind: Die Grundsätze von dem, was wir angesprochen haben, wurden gesehen. Und zwar, dass wir grundlegend in der Minderheit und in den Verbänden enger miteinander zusammenarbeiten müssen, um die besten Voraussetzungen für ein schönes Minderheitenleben für unsere Mitglieder schaffen zu können. Ich denke, das haben alle verstanden.“

Von außen betrachtet kann man sagen, dass ihr monatelang geredet und diskutiert habt und am Ende passiert jetzt im Grunde erst einmal nicht viel. Gehst du davon aus, dass einige der Vorschläge zu einem anderen Zeitpunkt nochmal aufblühen werden?

„Ich hoffe auf jeden Fall, dass die Gründe dafür, weshalb wir die Vorschläge gemacht haben, Thema bleiben. Ich kann mir vorstellen, dass der Katalog wertvoll ist. Da haben einige Leute recht lange dran gesessen und darüber gegrübelt. Vor allem haben sich viele Leute im Nachhinein detailliert damit beschäftigt. Dieser Prozess darf nicht einfach so aufhören. Wir müssen immer wieder schauen: Wie stellen wir uns auf? Damit wir einerseits so gut wie möglich funktionieren, aber auch attraktiv bleiben. Die Gesellschaft hat sich dahin gehend geändert, dass man sich von allem das Beste aussucht und nicht mehr per Definition sagt: Ich bin deutsche Minderheit. Daher müssen wir immer aktuell bleiben!“

Mit Blick auf eine mögliche Basismitgliedschaft stehen jetzt zwei Vorschläge im Raum. Die automatische BDN-Mitgliedschaft oder eine bessere Informationspolitik, indem man neue Nutzerinnen und Nutzer besser über das bestehende Angebot der BDN-Verbände informiert. Wünscht sich die AG Zukunft weiterhin eine Basismitgliedschaft?

„Mit der Basismitglied-

schaft ging es uns darum, Daten zu erfassen. Um zu wissen, wer in unseren Institutionen und Vereinen aktiv ist. Einfach mal eine gesammelte Liste von Menschen zu haben, die unsere Institutionen nutzen. Zu wissen, wer spielt bei uns Handball, welche Eltern haben ihre Kinder in den deutschen Schulen. Das wurde auf dem Seminar und im gesamten Verlauf besonders kontrovers diskutiert, weil es manche Leute als Zwangsmitgliedschaft empfunden haben. Wobei wir es nie als Zwangsmitgliedschaft im Sinn hatten. Es ging nicht darum, die Menschen zuzumüllen, sondern darum, ihnen zu zeigen, dass sie gewisse Vorteile haben, wenn sie Teil der Minderheit sind. Ich verstehe die rechtlichen Vorbehalte, aber letzten Endes ist mir nur wichtig, dass ein Bewusstsein dafür geschaffen wird, dass man Teil von etwas Größerem ist. Ob das mit einem größeren Einsatz der Schulen oder der Büchereien oder Vereinen funktioniert oder ob es mit einer Mitgliedschaft der Vereine im BDN gelöst wird – ich kann gar nicht sagen, was ich für richtig halte. Der Kern daran ist wichtiger als die Lösung als solche.“

Sara Eskildsen

DK-Haushalt: Geld für „Grenzgenial“

Die dänische Regierung fördert das Online-Portal „Grenzgenial“ laut neuem Haushaltsentwurf mit 700.000 Kronen jährlich. Was die neue Finanzierung für einen Unterschied macht, erläutert der Chefredakteur des „Nordschleswigers“. Und auch vom Kulturminister gibt es ein erstes Statement.

Von Sara Eskildsen

KOPENHAGEN Das Unterrichtsportal „Grenzgenial“ wird ab 2024 und bis 2027 jährlich mit 700.000 Kronen von der dänischen Regierung unterstützt. Das steht im Haushaltsentwurf, der am Donnerstag in Kopenhagen präsentiert wurde. „Grenzgenial“ ist ein Online-Angebot, das kostenlos Unterrichtsmaterial für Deutschunterricht an dänischen Schulen zur Verfügung stellt. Der Chefredakteur des „Nordschleswigers“, Gwyn Nissen, freut sich über die Förderung des Projektes, das institutionell beim „Nordschleswiger“ verankert ist.

Welchen Unterschied macht es, dass „Grenzgenial“ als Projekt jetzt fest im Haushalt steht und man nicht von Jahr zu Jahr arbeiten muss? „Das ist vor allem für unsere Planungssicherheit wichtig. Wir haben in Projektleiterin Adeline Muntenjon eine super Kraft. Früher sind wir in einer Situation gewesen, in der wir von Jahr zu Jahr planen mussten, und in der Adeline eine neue Arbeit hat finden müssen, weil wir nicht wussten, wie es weitergeht. Wir mussten das Projekt in der Vergangenheit zwischenfinanzieren, mit Mitteln, die wir zusammengekratzt haben. Das war aber nicht Jahr für Jahr möglich. Und



Adeline Muntenjon ist Projektleiterin von „Grenzgenial“. CORNELIUS VON TIEDEMANN

deswegen hatten wir lange eine unsichere Zeit, in der wir nicht wussten, ob und wie es weitergeht. Diese Unsicherheit sind wir jetzt los und können längerfristig arbeiten, Pläne machen und natürlich Adeline als starke Kraft behalten. Früher hatten wir vielleicht für zwei Jahre eine Finanzierung und dann bekamen wir auch mal überhaupt nichts mehr. Das waren sehr unsichere Zei-

ten. Grenzgenial war wegen dieser finanziellen Unsicherheit auch schon kurz davor, eingestellt zu werden. Wir von der Minderheit finden es super, dass wir mit unseren Kompetenzen Unterrichtsmaterial für den Deutschunterricht in dänischen Schulen machen können. Es ist ja aber nicht Hauptaufgabe des „Nordschleswigers“, obwohl wir das einige Jahre gemacht haben. Deswegen wäre es zu

viel gewesen, 700.000 Kronen von den Minderheitengeldern darauf zu verwenden. Die Materialien können auch super für die deutschen Schulen verwendet werden. Die Finanzierung erfolgt aus dänischen Staatsmitteln, weil es eben dänischen Schule zugutekommt.“

Seid ihr zufrieden mit den 700.000 Kronen? „Sehr zufrieden. Früher mussten wir mit 600.000 Kronen operieren und dann selbst noch was hinzusteuern. 700.000 ist der bisher höchste Betrag und auch die Festlegung auf den Zeitraum ist neu.“

Wie sollen die Mittel verwendet werden? „Für Lohnkosten, Kosten für die Technik und Aktivitäten, die Adeline und Grenzgenial haben. Außerdem sind wir auf Messen und Konferenzen dabei.“

Auch von Kulturminister Jakob Engel-Schmidt (Moderate) gab es eine Reaktion zur finanziellen Förderung von „Grenzgenial“. „Die deutschsprachige Unterrichtsseite Grenzgenial ist ein wichtiges Projekt und ein wichtiges Werkzeug, und es ist ganz klar mein Eindruck, dass die Deutschlehrkräfte in Dänemark es sehr schätzen.“ Die Seite trage dazu bei, den Deutschunterricht relevanter und treffender zu gestalten. Die Seite statte Deutschlehrer mit neusten didaktischen Fertigkeiten im Hinblick auf Fremdsprache aus und stelle konkretes Material für den Deutschunterricht zusammen, lobte der Minister. „Das wollten die Regierung und ich mit dem Vorschlag für den Haushalt gerne unterstützen. Es soll auch eine Anerkennung für die Arbeit der deutschen Minderheit sein, die deutsche Sprache in Dänemark zu stärken.“

Unesco-Bewerbung: „Unbedingt nochmal versuchen“

Welchen Wert hat das deutsch-dänische Grenzland für die ganze Welt – mit dieser Frage haben sich Teilnehmende der nordischen Unesco-Länder im Deutschen Museum Nordschleswig auseinandergesetzt.

SONDERBURG/SØNDERBORG Es ist nicht alles perfekt im deutsch-dänischen Grenzland, und es brauchte 150 Jahre und sieben Kriege, bis Mehrheit und Minderheit versöhnt und friedlich miteinander leben konnte. Und doch kann die Region als Vorbild für die ganze Welt dienen. Das stellte die Vorsit-

zende der norwegischen Unesco-Kommission, Rebekka Borsch, am Rande des Besuches der Unesco-Delegation im Deutschen Museum Nordschleswig fest. Die 46-Jährige hofft darauf, dass sich die deutsche und die dänische Minderheit ein weiteres Mal um den Titel „immaterielles Weltkulturerbe“ bei der Unesco bewerben. Eine solche Bewerbung war im Dezember 2021 abgelehnt worden, wie Harro Hallmann vom Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) in seinem Vortrag im Museum erzählte. „Die Vorträge hier waren wunderbar und sehr interessant“, so Rebekka Borsch. „Auch das Selbstkritische.

Dass man 150 Jahre und sieben Kriege gebraucht hat, um dahin zu gelangen, wo man heute ist. Es ist nicht perfekt und nicht vom Himmel gefallen, aber doch trotzdem ein fantastischer Erfolg. Eine Modellregion, und das ist im Geist der Unesco.“ Die Fragen, wie man langfristigen Frieden schafft und wie in den Köpfen der Menschen Frieden und Versöhnung entsteht, seien elementar wichtig. „Eine Sache ist der Friedensvertrag und die Nicht-Präsenz von Krieg. Aber der wirkliche Frieden, die Versöhnung, nur durch diese Arbeit zustande. Und das ist sehr faszinierend zu sehen“, so die gebürtige

Deutsche, die vor 20 Jahren nach Norwegen ausgewanderte und zunächst als Journalistin und später als stellvertretende Ministerin für Bildung und Forschung für die norwegische Regierung arbeitete. Wie schafft man es, nach einem Krieg auf eine gute Art und Weise weiterzuleben und Versöhnung zu schaffen – diese Frage sei nicht zuletzt durch den Überfall Russlands auf die Ukraine aktuell geworden. Während der dreitägigen Konferenz in Sonderburg diskutieren die rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer Aspekte der Unesco-Zusammenarbeit, von Wissenschaft über Bildung bis hin zu Frie-

densaspekten und kulturellem Erbe. Dass es den Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland im ersten Anlauf nicht gelungen ist, auf die internationale Weltkulturerbe-Liste der Unesco zu gelangen, sollte die Initiatoren nicht davon abhalten, es ein zweites Mal zu versuchen, sagt Borsch. „Meiner Meinung nach muss man es unbedingt noch einmal versuchen. Weil gerade das immaterielle Weltkulturerbe vonseiten der Unesco erweitert werden sollte. Dass es eben nicht nur Tänze, Produkte und kulturelle Ausdrücke sind, sondern dass eben auch die Kultur des Zusammenlebens

zählt. Und die Region, die ja doch als ein Friedensbeispiel für die Menschheit steht. Das ist wirklich so groß, und das darf man nicht unterschätzen! In wie vielen Grenzregionen dieser Welt hat man es nicht geschafft, was man hier geschafft hat. Das ist sehr beeindruckend.“ Die 46-Jährige übt ihr Amt als Ehrenamt aus und ist von der norwegischen Regierung dazu ernannt worden. Die Tagung finde unter anderem deshalb in der Grenzregion statt, „weil wir schauen und lernen wollten, wie man den Aspekt der Minderheiten hier gelöst hat“, erklärt Rebekka Borsch. Sara Eskildsen

JES SCHMIDT STIFTUNG

Praktikum in Singapore

Die Firma **Jebsen & Co** in Hongkong und die Firma **Jebsen & Jessen** in Singapur stellen der **Jes Schmidt Stiftung** in Nordschleswig ein jährliches Praktikum zur Verfügung, abwechselnd zwischen Hongkong und Singapur.

Für 2024 geht das Praktikum nach Singapore*

Als Kriterien für einen Praktikanten bzw. für eine Praktikantin gelten nach Absprache mit der Firmengruppe:

- Junger Mensch (20-25 Jahre)
- Abitur (in Nordschleswig)
- Gerne bereits nach Beginn einer Universitätsausbildung
- Merkantiles Studium
- Englischsprachig
- Deutsches Gymnasium (oder evtl. HHX/Wirtschaftsabitur)
- Projektarbeit in Verbindung mit dem Praktikum:

* N. B. Das Unternehmen macht darauf aufmerksam, dass das Praktikum nach Absprache entweder in Singapur oder in einem anderen ost-asiatischen Land stattfinden kann.

Bewerbungen sind bis **Montag, 9. Oktober 2023** zu richten an den Vorsitzenden, Redakteur Siegfried Matlok, s.matlok@nordschleswiger.dk

Nordschleswig-Preis

Die „Jes Schmidt Stiftung“ verleiht einmal jährlich einen Nordschleswig-Preis für besondere Leistungen/Verdienste innerhalb der Jugendarbeit der deutschen Volksgruppe.

Vorschläge für den Nordschleswig-Preis

werden bis **Montag, 9. Oktober 2023**,
erbeten an den Vorsitzenden der Stiftung,
Siegfried Matlok, s.matlok@nordschleswiger.dk

Siegfried Matlok
Vorsitzender

Valstrøm geht gegen die Kontrollen vor

Die Grenzkontrollen an der deutsch-dänischen Grenze sind nicht tragbar, so sieht es der Däne Tor Valstrøm. Dank seiner Petition wird sich Dänemark in Brüssel rechtfertigen müssen.

Von Anna-Lena Rickerts

DÄNEMARK Dänemark gehört zu den EU-Ländern, die das Schengenabkommen unterzeichnet haben, das unter anderem vorsieht, dass die Binnengrenzen des Schengenraums ohne Kontrollen passiert werden können. Eigentlich. Bei einer besonderen Bedrohungslage können die Länder vorübergehend (maximal sechs Monate lang) Grenzkontrollen etablieren.

Von dieser Möglichkeit macht die dänische Regierung seit 2016 nun alle sechs Monate erneut gebrauch und lässt die Einreise nach Dänemark an der Grenze zu Deutschland, und bis Mai auch zu Schweden, kontrollieren.

Laut EU-Recht ist eine Einführung von zeitlich begrenzten Grenzkontrollen nur noch dann rechters, wenn sie als Reaktion auf eine konkrete nationale Bedrohung einge-

führt werden. Es handelt sich also um eine Maßnahme Ultima Ratio.

Zu Beginn dieses Jahres hatte Tor Valstrøm sich das lange genug angesehen. „Die Grenzkontrollen wurden ja einfach immer weiter fortgesetzt. Das ging nur noch nach dem ‚Copy-Paste-Prinzip‘ mit neuen Rechtfertigungen für die Verlängerungen der Kontrollen“, kritisiert er.

Valstrøm, Cybersicherheits-experte aus Odense, fährt selbst immer mal wieder über die deutsch-dänische Grenze, sowohl beruflich als auch privat.

Vier Jahre ist es her, dass ein Slowene sich weigerte, den Grenzbeamtinnen und -beamten, seinen Pass zu zeigen, als dieser die Grenze zu Österreich überqueren wollte. Die Sache landete vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH in Luxemburg), wo ein österreichischer Jurist die



Tor Valstrøm hat im Juli seine Petition in Brüssel verteidigt.
KARIN RIGGELSEN/TOR VALSTRØM

Verteidigung des Slowenen übernahm. Die Verhandlung endete mit der Erklärung, dass die Grenzkontrollen Österreichs gesetzwidrig seien.

Tor Valstrøm hatte davon gehört. Im Januar dieses Jahres entschloss auch er sich, auf der Heimreise nach Dänemark den Pass nicht hervorzuholen. Gedacht, getan. Was daraufhin folgte war, im Gegensatz zu der Situation in Österreich, keine Geldstrafe, sondern ein konstruktives, freundliches Gespräch mit den Beamtinnen und Beam-

ten, erinnert sich Valstrøm.

Im vergangenen Jahr dann schrieb der Schwede Robert Jonsson eine Petition an das EU-Parlament, in welcher er die Grenzkontrollen an der dänisch-schwedischen Grenze anprangerte. Auch das verfolgte Valstrøm.

„Eine an das EU-Parlament gerichtete Petition ist die offizielle Klagemöglichkeit, derer sich EU-Bürgerinnen und -Bürger bedienen können. Gegen die Maßnahmen an der nördlichen Landesgrenze, war bereits ein schwedischer

Grenzpendler mit einer Petition aktiv geworden. Bezüglich der deutsch-dänischen Situation habe ich aber nichts dergleichen finden können. Das hat mich zunächst gewundert und dann dachte ich mir: Dann mache ich das eben“, resümiert Valstrøm gegenüber dem „Nordschleswiger“.

So eine Petition nehme natürlich einiges an Zeit in Anspruch, er selber habe bei der Formulierung den Vorteil gehabt, dass er, dank seines beruflichen Hintergrundes, einiges an Vorwissen mitbrachte. Dennoch sei der Großteil der Zeit, die er der Sache gewidmet habe, dem Einlesen in die Regeln und Gesetze gewidmet gewesen, berichtet Valstrøm. „Als ich mich mit den Regeln vertraut gemacht hatte, war mir klar, dass die momentane Handhabung der Grenzkontrollen höchstwahrscheinlich rechtswidrig ist“, erinnert er sich.

Im Juli dieses Jahres verteidigte Tor Valstrøm seine Petition vor dem Parlament in Brüssel. „Ich hatte die Wahl, meinen Vortrag online

zu halten oder persönlich zu erscheinen. Aus organisatorischen Gründen habe ich mich dann für ersteres entschieden“, sagt Valstrøm.

Auf die Frage, was er sich von seiner Initiative verspreche, erklärt Valstrøm, dass er keine allzu hohen Erwartungen habe. Er mache sich keine Illusion, dass er mit seiner Petition viel bewirken könne, aber es sei immerhin eine Möglichkeit, etwas in Gang zu setzen.

„Jetzt wird es wohl zu einem Dialog kommen, in dem Dänemark aufgefordert wird, sich zu rechtfertigen. Darüber werde ich persönlich aber nicht in Kenntnis gesetzt“, so Valstrøm. In jedem Fall werde nun der Druck auf die Regierung erhöht.

Prinzipiell kann jeder EU-Bürger oder jede EU-Bürgerin eine Petition starten. Dies ist je nach Thema und Vorkenntnissen mehr oder weniger zeitaufwendig. Aber auch bestehende Petitionen, wie die von Tor Valstrøm, können unterstützt werden. „Je mehr sich anschließen desto besser“, so Valstrøm.

Zeugnis deutsch-dänischer Geschichte: Grenzmuseum wird 30

Der Name des Grenzmuseums in Christiansfeld, „Genforenings- und Grænsemuseet“, ist Programm: Seit 30 Jahren widmet es sich der Geschichte rund um die Volksabstimmung. Seit seiner Einweihung durch Königin Margrethe hat sich das kleine Museum zum Vermittlungszentrum eines wichtigen Kapitels deutsch-dänischer Geschichte entwickelt.

CHRISTIANSFELD Kaj Gottlieb Nielsen ist seit vielen Jahren schon Chef des Museumsvorstands des Grenzmuseums in Christiansfeld. Er kann sich – auch nach 30 Jahren – gut an dessen bescheidene Anfänge erinnern: „Ihr müsst verrückt sein, an diesem Ort ein Museum zu errichten“, sagte ein Radiomoderator bei der Einweihung.

Die Ehrenamtlichen ließen sich durch derlei Worte nicht abschrecken: 1993 legten sie dank kommunaler Unterstützung den Grundstein für ihr Bürgerprojekt. Zwei Jahre später weihte Königin Margrethe das Grenz- und Wiedervereinigungsmuseum vor

den Toren der Weltkulturerbestätte Christiansfeld ein.

Heute erstreckt sich das Museum über 350 Quadratmeter. Die Schulden haben die etwa 40 Ehrenamtlichen des Museums im Laufe der drei Dekaden des Bestehens längst getilgt.

„Das Museum beherbergt heute eine umfassende Sammlung von Artefakten aus der Zeit der Wiedervereinigung – angefangen bei persönlichen Erinnerungsstücken bis hin zu historischen Dokumenten. Jedes Exponat erzählt seine eigene Geschichte und trägt dazu bei, die Geschichte aus dieser Zeit lebendig werden zu lassen“, sagt Kaj Nielsen.



Kaj Gottlieb Nielsen ist langjähriger Vorsitzender des Museums, das an einem geschichtsträchtigen Ort liegt.
FOTOS: UTE LEVISEN

Was das Genforenings- und Grenzmuseum auszeichnet, ist der Umstand, dass es von einer engagierten Gruppe von Freiwilligen betrieben wird. Weder der Vorstand noch die rund 40 Helferinnen und Helfer sind auf einer Gehaltsliste zu finden.

„Ihre Leidenschaft und ihr Engagement sind der Motor, der das Museum am Laufen hält“, so Kaj Nielsen. Sie verwalten die vielen Sammlerstücke, die Privatleute dem Museum schenken.

Apropos: Schenken. Zum 30-jährigen Bestehen macht

das Museum seinen Gästen Geschenke. Erwachsene erhalten ein kleines Buch, während Kinder mit einem Mal- und Rätselheft bedacht werden, das sich auf die Volksabstimmung bezieht.

„Diese Geschenke sind eine kleine Geste unserer

Dankbarkeit an die große Gemeinschaft, die das Museum unterstützt“, sagt der Museumschef.

„Genforenings- und Grænsemuseet“ erfülle einen wichtigen Bildungsauftrag, indem es die Geschichte der Volksabstimmung und dessen kulturelle, aber auch gesamtgesellschaftliche Bedeutung vermittelt.

In den vergangenen 30 Jahren hat das Museum immer wieder einzigartige Gegenstände von Menschen erhalten, die diese Zeit noch miterlebt haben. Diese Exponate sind inzwischen ein Teil der stetig wachsenden Sammlung.

Laut Kaj G. Nielsen ist die Rolle des kleinen Museums vor den Toren der Herrnhuter-Stadt nicht zu unterschätzen: „Es ist ein lebendiges Zeugnis unserer Geschichte – und ein Ort des Lernens für kommende Generationen.“ Ute Levisen

NRV trennt sich von Trainer: „Bedarf an einer anderen Planung“

SONDERBURG/SØNDERBORG Der Nordschleswigsche Ruder-Verband (NRV) hat seinem einzigen hauptamtlichen Rudertrainer gekündigt: Die Anstellung von Marc-Oliver Klages wird Ende März 2024 enden. Eine Kündigung, die den Rudertrainer ohne Vorwarnung traf. Ihm sei die Kündigung ohne Angabe von Gründen zugestellt worden, so Klages gegenüber dem „Nordschleswiger“.

„Wir sind über den Vorgang empört und möchten uns dafür einsetzen, dass er wieder eingestellt wird“, sagt Werner Güttel, Ruderer im Deutschen

Ruderverein Germania, Sonderburg. „Wir Ruderer sind nicht gefragt worden, und uns hat niemand darüber informiert. Niemand weiß, warum Marc entlassen worden ist, nicht mal er selbst. Das finde ich nicht in Ordnung. Was ist da los beim NRV?“

Er selbst habe sehr von Marc-Oliver Klages als Rudertrainer profitiert, seit dieser 2014 die Ruderinnen und Ruderer des Vereins trainiert. „Ich bin durch ihn erst wieder ins Regatta-Training gekommen. Wir brauchen jemanden, der uns bei den Feinheiten der Technik weiterhilft.

Ich war wirklich schockiert, als ich von der Kündigung gehört habe. Ich finde dieses Vorgehen nicht richtig.“

Außerdem fügt Ruderer Güttel hinzu: „Wir sind mit dem von Marc-Oliver angebotenen Training und den Trainingsmethoden vollauf zufrieden, sie entsprechen der neuesten Trainings-Methodischen-Grundkonzeption des Deutschen Ruderverbandes. Sein Training hat nicht nur mich, sondern, wie ich beobachtet habe, auch alle anderen deutlich weiter gebracht! Insofern bedaure ich, ab 2024 dieses Training

nicht mehr nutzen zu können.“

Zweimal die Woche trainiert Marc-Oliver Klages mit Mitgliedern von Germania, darüber hinaus betreut er die Mitglieder anderer NRV-Vereine. Insgesamt sieben deutsche Rudervereine sind dem Verband angeschlossen.

Warum ist der Rudertrainer entlassen worden? Jan-Georg Hoff ist Vorsitzender des NRV, und er sagt: „Zu den genauen Gründen kann ich mit Blick auf eine Personalangelegenheit keine Details nennen. Der Vorstand des NRV hat sich getroffen, um das Thema

zu besprechen. Am Ende gab es eine Abstimmung und eine Mehrheitsentscheidung des Vorstandes, die zur Entlassung geführt hat.“

Die Kündigung sei nicht von allen Personen des Vorstandes gewünscht oder begrüßt worden, so Hoff. Am Ende habe es aber eine demokratische Entscheidung gegeben. Im Vorstand des NRV sitzen unter anderem die Vorsitzenden der deutschen Rudervereine.

Die Stelle werde neu besetzt, sagt Hoff. „Wir werden die Stelle neu ausschreiben, sodass die Vereine auch in Zukunft gut betreut werden.“

Dem „Nordschleswiger“ liegt das Kündigungsschreiben mittlerweile vor.

Der Grund für die Kündigung lautet darin wie folgt: „Gemeinsam mit den beteiligten Vereinen haben wir den Trainingseinsatz evaluiert und sind zu dem Schluss gekommen, dass das Training nicht mehr den Erwartungen der Vereine, bzw. unseren Erwartungen als Arbeitgeber entspricht.“

Weiter heißt es: „Es werden neue Ideen und Impulse benötigt. Es besteht auch Bedarf an einer anderen Planung und Organisation.“ Sara Eskildsen

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)
Telefon 7332 3060

Jan Peters
(jrp)
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

Letzte Chance
mit dem BDN

APENRADE/AABENRAA
Noch bis zum 17. September ist die Ausstellung „I nederlagets skygge. Gul-dalderens glemte kunst-ner“ im Kunstmuseum im Brundlunder Schloss zu sehen. Im Mittelpunkt der Ausstellung – daneben sind weiterhin auch Werke der Apenrader Künstlerin Franciska Clausen aus-gestellt – stehen Werke von Künstlern aus dem 19. Jahr-hundert.

Die Bilder sind von Künstlerinnen und Künst-lern gemalt worden, die wegen ihres Deutschseins oder ihrer deutschen Ge-sinnung nicht mehr gezeigt wurden – und in Archiven und Kammern in Verges-senheit gerieten. Sie kamen in die Klemme zwischen Ideologie, Geschmack und den deutsch-dänischen Kriegen des Jahrhunderts.

Der Apenrader Orts-verein des Bundes Deut-scher Nordschleswiger (BDN) lädt zum Besuch der Ausstellung ein. Am Freitag, 15. September, um 14 Uhr ist Treffen am Eingang des Brundlunder Schlosses. Der Eintritt kostet (mit Kaffee und Kuchen/Käsebroten im Mu-seumscafé) 70 Kr. (Nicht-mitglieder 90 Kr.). jrp

Grabsteine
verwüstet

APENRADE/AABENRAA „Es wäre hanebüchen, wegen solcher Untaten ein Video-Überwachungssystem zu installieren oder zu an-deren drastischen Maß-nahmen zu greifen. Es wäre schlicht und ergrei-fend zu teuer oder zu auf-wendig. Zum Glück kommt so etwas nicht oft vor“, so Peter Roust, Vorsitzender der Apenrader Kirchengemeinde, in Verbindung mit der Sachbeschädigung auf dem städtischen Friedhof ereignet hat.

Laut Polizei haben Un-bekannte an drei Gräbern gewütet. Ein Grabstein wurde umgekippt, einer versetzt, und ein Stein ging durch Gewaltanwendung zu Bruch.

Wenn die Täter bzw. Tä-terinnen nicht zur Verant-wortung gezogen werden können, müssen die Hin-terbliebenen den Schaden selbst tragen beziehungs-weise ihre Versicherung.

Kerstin und Amira liefen nachts
um 3 Uhr für das Leben

Bei der „Stafet for livet“ oder „Staffel fürs Leben“ lau-fen Menschen 24 Stunden lang Spendengelder für krebskranke Menschen ein. Wieso es für die Teilneh-menden oft mehr ist als ein normaler Spendenlauf.

Von Anna Ittner

APENRADE/AABENRAA „Es ist wichtig zu sehen, dass es eine Gemeinschaft gibt, die von Krebs Betroffenen und de-ren Angehörige wahrnimmt“, sagt Kerstin Gosch. Sie arbei-tet beim Deutschen Schul-und Sprachverein (DSSV) und nahm am Wochenende zusammen mit ihrer Tochter Amira Wenzel an der „Staffel fürs Leben“ teil.

Gemeinsam mit Anja Eg-gert vom Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) und Maike Minor vom DSSV ge-hörten sie einem größeren Team an, den „Bjergladies og venner“, also Bergladies und Freunde.

Die Staffel startete sonn-abends um 12 Uhr mittags und dauerte bis 12 Uhr mit-tags am Sonntag, 24 Stunden also. Die Teilnehmenden liefen dabei natürlich nicht permanent durch, sondern wechselten sich ab. Es sollte dabei aber durchgehend je-mand auf der Strecke sein.

Die Idee dahinter ist, dass Betroffene auch 24 Stunden am Tag mit der Krankheit zu kämpfen haben. Der Lauf soll kranken Menschen zeigen: Wir halten zusammen mit euch durch und unterstützen euch.

Kerstin und Amira hatten sich zum Beispiel für die „Schicht“ von 3 Uhr bis 4

Uhr eingetragen und schlie-fen dafür sogar im Zelt. „Es ist mir wichtig, diesen gu-ten Zweck zu unterstützen, damit in Zukunft weniger Menschen an Krebs erkran-ken müssen. Es ist auch schön, hier die Gemein-schaft zu sehen und zu wis-sen, dass man nicht allein ist“, sagt Amira, die wie vie-le hier einen persönlichen Bezug zum Thema hat. Ein Freund der Familie ist an Krebs erkrankt, über ihn ha-ben Amira und Kerstin auch von der Staffel erfahren. Das war noch auf Fünen (Fyn), der Lauf findet näm-lich in ganz Dänemark statt. In Apenrade sind sie dann über Anja Eggert ins Team gekommen, die sie über die Arbeit im Haus Nordschles-wig kennen.

Die Teams haben jeweils mehrere Sponsoren, die pro Runde 22,50 Kronen spen-den. Zusammen gekommen sind so am Ende des Laufs in Apenrade rund 50.000 Kronen, die an die Dänische Krebsgesellschaft „Kræftens Bekæmpelse“ gehen.

Damit sich auch nachts alle sicher auf der Strecke füh-len, war unter anderem Hol-ger Jacobsen vor Ort. Er ist Nachtwächter und eigentlich bietet er im Sommer Nachtführungen für Touristinen und Touristen an. „Ich dachte, es wäre doch schön,



Angehörige zünden Kerzen für Betroffene an oder gedenken damit den bereits an Krebs Verstorbenen.

ANNA ITTNER

auch über die Staffelläufer zu wachen heute Nacht“. Jede Stunde drehte er also eine Runde und sang sein Nachtwächterlied.

Gesungen haben beim Lauf auch noch einige weitere, zum Beispiel der Gospelchor „Gospelfamily“. Dieser trat am Sonnabendabend bei der Lichtzeremonie auf. Dabei konnten die Teilnehmenden selbst gestaltete Windlichter für ihre an Krebs verstorbenen oder derzeitig gegen Krebs kämpfenden Angehöri-gen aufstellen.

„Eine solche Veranstaltung kann auch Mut geben, das Leben zu feiern“, sagt Ami-ra Wenzel. Dazu tragen das starke Gemeinschaftsgefühl und auch die positive Musi-k der Gospelsängerinnen und -sänger bei. „Zusammen

fühlt man sich stärker in der Situation.“

Staffel-Vorsitzender Kars-ten Meyer Olesen ist zufrieden mit der Veranstaltung. Mit 341 Teilnehmenden ist sie zwar weit von den Zahlen vor Corona entfernt, wo die Staffel um die Tausend Teil-nehmende hatte, doch „wir haben über alle möglichen Kanäle versucht, mehr Leute zu mobilisieren. Es hat trotz-dem nicht viel genützt“, so Meyer Olesen.

Doch die Steuergruppe schaut optimistisch in die Zukunft. „Wir werden sehen, ob wir nicht Schulen und Fir-men mit ins Boot holen kön-nen“, so die aktuelle Überle-gung, um die Teilnehmerzahl nach oben zu schrauben und so an die Erfolge früherer Jahre anzuknüpfen.

Zufrieden ist der Vorsit-zende mit der nächtlichen Aktivität auf der Runde. Es war schwierig, die Zeit von Mitternacht bis morgens um 6 Uhr mit Laufenden zu be-setzen. Durch Spenden hat sich hier einiges getan, denn „es hat sich ein regelrechter Wettkampf zwischen den teilnehmenden Gruppen ent-wickelt. Jeweils zur vollen Stunde hat das Team eine große Tafel ‚Guld Bar‘ erhal-ten, das die meisten Runden hatte“, erzählt Karsten Meyer Olesen.

Am Ende ging es aber nicht ums Gewinnen. „Ich mache es für meine an Krebs er-krankten Familienmitglieder – und für die Gemeinschaft“, sagt auch Anna-Marie Skjerk, Mannschaftskapitänin der Bergladies.

Mitgliederrekord beim Apenrader Ortsverein

37 neue Mitglieder sind in diesem Jahr dem Orts-verein beigetreten, sehr zur Freude des Vorsitzen-den Hans Thomas Lorenzen. Der hat verschiedene Erklärungen für den bisher nicht dagewesenen Zuwachs.

APENRADE/AABENRAA Genau 422 Mitglieder hat der Apen-rader Ortsverein des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) aktuell. Das ist der bisherige Höchststand. Und wahrscheinlich ein neuer Rekord ist die Zahl der Men-schen, die sich seit Jahresbe-

ginn hinzu gemeldet haben. Das sind 37 neue Mitglieder.

Hans Thomas Lorenzen, der Ortsvereinsvorsitzende freut sich sehr über den Zu-wachs, denn „jedes Mitglied stärkt die Minderheitenge-meinschaft“, erklärt er.

Doch woher kommt der

Mitgliedererfolg?

„Einmal sind es die Zuge-zogenen, die sich bei uns an-gemeldet haben. Sie machen den größten Teil aus. Doch es kommen auch Mitglieder aus der Volksgruppe hinzu und solche aus der dänischen Mehrheitsbevölkerung“, summiert Lorenzen.

„Diejenigen aus der Mehr-heitsbevölkerung sind oft-mals Nachbarn unserer Mit-glieder, die unsere Sache unterstützen wollen und gerne unsere Angebote an-

nehmen“, sagt der Vorsit-zende.

Die Zugezogenen hingegen sind heute besser über die Minderheit und deren An-gebote informiert als noch vor einigen Jahren, so die Er-fahrung von Hans Thomas Lorenzen. „Diese Leute werden vom BDN zu besonderen Willkommensveranstaltun-gen eingeladen, wo sie über die Minderheit informiert werden. Außerdem sind wir über die neuen Medien sicht-barer geworden, nicht zuletzt durch die neue Homepage. Dafür sind beim BDN Stellen geschaffen worden, die uns deutlich sichtbarer gemacht haben“, sagt Lorenzen.

Überdies wirkt immer noch die Mund-zu-Mund-Propaganda: „Die neuen Be-wohnerinnen und Bewohner in Nordschleswig sind un-tereinander meist gut ver-netzt. Sie tauschen sich über Erfahrungen aus und geben Informationen weiter. Und da gehören wir auch dazu“, so die Erfahrung des BDN-Mannes.

Und: „Die deutschen Kin-dergärten und Schulen unter-

stützen unsere Arbeit eben-falls und weisen auf uns hin.“

Doch nicht nur zahlen-mäßig unterstützen die Mit-glieder der Ortsvereine die deutsche Minderheit, denn jedes Mitglied löst Zuschüs-se aus. „So haben wir mehr Geld in der Kasse und kön-nen deshalb unsere Angebote so günstig machen“, erklärt Hans Thomas Lorenzen. So werde ein Familienbesuch im Danfoss Univers, den der Ortsverein anbietet, für die Teilnehmenden etwa 200 Kronen günstiger.

„Hinzu kommt, dass auch umfangreichere Veran-staltungsangebote gemacht werden können, wenn der BDN mehr Mitglieder hat“, fügt er hinzu.

Veranstaltungen des Apen-rader Ortsvereins sind un-ter anderem:

- Fahrt zu einem Weih-nachtsmarkt
- Betriebsbesichtigungen
- Angebote für Familien
- Besuch von Museen
- Grünkohlessen
- Spargelessen

Jan Peters



Das Publikum war vielleicht nicht so zahlreich erschienen, dafür war aber die Fragelust groß.

ANKE HAAGENSEN

Apenrade

„Ich habe wieder einen Sinn im Leben gefunden“

Ob langjährige Obdachlosigkeit oder PTBS-Diagnose: Einige Menschen können nicht am Arbeitsleben teilnehmen. Doch ein Projekt des Blauen Kreuzes konnte helfen. Davon berichten zwei Betroffene. Die Projektleiter hätten diese Hilfe gerne mehr Menschen zukommen lassen. Warum es diese Hilfe jedoch nicht für jeden gibt, erklären die beiden.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA „Ich war viele Jahre obdachlos“, sagt Morten Hansen. Er sitzt in der Blauen Oase Apenrade (Blå Oase Aabenraa), einem Zufluchtsort für sozial benachteiligte Menschen. Hier treffen sich Männer und Frauen, die aus dem Gesellschaftsraster gefallen sind: Alkohol- oder Drogenabhängige, Frührentner, Arbeitslose, Menschen mit psychischen Leiden und Obdachlose gehören dazu. Doch es sind auch Menschen darunter, die einsam sind, und nach Gesellschaft suchen.

Drogenmissbrauch führte zu Obdachlosigkeit

Morten war nicht nur obdachlos, er nahm auch Drogen und landete deshalb auf der Straße. „Das ist jedoch vorbei“, sagt er und blickt ein wenig stolz in Richtung Fenster, denn er muss keine Pfandflaschen mehr sammeln, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen und die Drogen zu bezahlen. Es wirkt, als können er es bis jetzt nicht begreifen, denn statt ohne Dach über dem Kopf durch Europa zu ziehen – er lebte auf den Straßen von Spanien, Frankreich und Portugal – hat er jetzt eine eigene kleine Wohnung in Apenrade. Und er hat Arbeit.

Arbeit statt Heimatlos

Der gebürtige Tonderaner macht eine Ausbildung zum Koch bei einem Apenrader Hotel. „Ich habe Glück gehabt“, sagt er. „Wenn ich mich hier umschaue: Ich habe Glück gehabt“, wiederholt er und schaut durch das Fenster auf die Menschen, die draußen vor dem Eingang der Blauen Oase sitzen. Doch er wisse auch, dass es nicht nur am Glück lag. „Klar habe ich auch selbst was dafür getan, denn ohne eigenen Einsatz schafft man es nicht aus der Obdachlosigkeit oder der Drogensucht“, erzählt der 33-Jährige.

Projekt als Start in ein neues Leben

Dafür hat er sich einige Monate in ein christliches Kloster in Frankreich zurückgezogen. „Ich musste von den Drogen wegkommen“, erzählt er offen. Dort hat er beschlossen, nach Nordschleswig zurückzukehren. Dass er in Apenrade landete, war Zufall. Hier ist er jedoch in der Blauen Oase gelan-

det, wo er dann die ersten Schritte zurück zum Alltag gemacht hat. Er nahm am Projekt „Lokalsjakket“ teil, das heißt übersetzt in etwa „Lokale Kolonne“. Es ist ein Projekt, dass vom „Blauen Kreuz“ (Blå Kors) initiiert wurde und seit knapp einem halben Jahr auch in Apenrade durchgeführt wird. „Lokalsjakket“ möchte sozial benachteiligten Menschen helfen, durch Arbeit in der Lokalgemeinde mehr Lebensqualität und Würde zurückzugewinnen. Kleine, überschaubare Aufgaben bei Firmen vor Ort sollen sie beitragen.

Bei Morten hat das funktioniert. Nachdem er in Apenrade angekommen war, ist er in das Projekt gekommen. „Ich habe regelmäßig gearbeitet, habe bei der Renovierung von Gebäuden geholfen, Böden aufgerissen“, berichtet er. „Das war richtig gut“, so seine Erfahrung. Anfänglich hat er zweimal die Woche mit angepackt, in Tondern ein neues „Blaues Kreuz-Zentrum“ instand zu setzen. Es gab sogar ein wenig Geld für die Arbeit, was zuerst der wichtigste Aspekt für Morten war, sich zu beteiligen. Doch er merkte: „Die Arbeit tat mir gut. Ich hatte was zu tun. Ich habe wieder einen Sinn im Leben gefunden, habe gemerkt, dass ich einen normalen Tag bewältigen kann“, sagt er.

An dem Projekt nimmt er jetzt nicht mehr teil. „Mit der Ausbildung kann ich das nicht mehr vereinbaren.“

Vom Soldaten zum Frühpensionär mit PTBS

Auch Karsten Larsen hat durch das Projekt Mut bekommen. Der Kriegsveteran war viele Jahre für das dänische Militär im Ausland stationiert und ist heute aufgrund einer PTBS-Diagnose Frührentner. PTBS ist eine posttraumatische Belastungsstörung. Die psychische Erkrankung bezeichnet eine wiederholte und intrusive Erinnerungen an ein überwältigendes traumatisches Ereignis. Bei Soldaten, die im Einsatz waren, tritt eine solche – meist langwiegige – Erkrankung nach Monaten, manchmal erst nach Jahren auf.

Larsen hilft in der Blauen Oase mit, übernimmt dort kleine Arbeiten, wie fegen oder als Aushilfe in der Küche. Zwei Tage in der Woche arbeitet er fest für das Projekt in Tondern, so wie Morten Hansen.



Karsten Larsen hilft inzwischen auch in der Küche der Blauen Oase.

KARIN RIGGELSEN

Alltag als Herausforderung

„Ich habe es schwer, den Alltag zu überschauen. Schon kleinste Anstrengungen können zu viel werden für mich“, beschreibt er seine täglichen Lebensherausforderungen. Deshalb ist es für ihn „ein großes Geschenk, dass ich mich durch das Projekt wieder an einen Alltag gewöhnen kann“, sagt der 46-Jährige. Und es sei ein schönes Gefühl, der Allgemeinheit etwas wiedergeben zu können und gebraucht zu werden, erklärt er. „Ich möchte mit etwas beitragen“, so sein Wunsch.

Für den heutigen Apenrader ist es zudem „schön, dass ich meine Arbeit in Tondern leiste, denn dort bin ich aufgewachsen. So leiste ich was für die Stadt“, freut er sich. Und noch etwas freut den Veteranen: „Ich bekomme ein wenig Geld für meine geleistete Arbeit. Das bedeutet mir viel.“

Ein Erfolg mit einem Aber

Robert Refslund-Nørgaard ist Leiter der „Blauen Oase“. Zusammen mit Administrationsmitarbeiterin Christa Berg, die hauptverantwortlich für das „Lokalsjakket“ ist, führt er das dreijährige Projekt durch.

Auch wenn die beiden sich einig sind, dass das Vorhaben Erfolg gezeigt hat: Richtig überzeugt sind sie bisher nicht. „Drei Bürger haben am Projekt teilgenommen“, berichtet Christa Berg. Man

habe zu Beginn mehr erhofft, sagt sie.

Zwei Gründe gebe es dafür, das haben sie inzwischen herausgefunden.

Menschen nicht in der Lage zu arbeiten

„Die Bürgerinnen und Bürger, die zu uns kommen, bringen große Herausforderungen mit. Sie sind seit vielen Jahren abhängig, haben viele Jahre nicht gearbeitet und haben es schwer, zuverlässig zur Arbeit zu erscheinen. Für sie ist es schwer, wenn nicht unmöglich, am Projekt teilzunehmen“, so die bisherige Erfahrung. „Diese Menschen haben so viel zu verarbeiten, dass der Wunsch nach Arbeit nicht vorhanden ist“, fügt sie hinzu.

Belastung für Unternehmen zu groß

„Es ist für die Unternehmen ein Problem, wenn die Leute nicht zuverlässig sind“, hat Berg bei Gesprächen mit den Unternehmen festgestellt. „Die Firmen müssen sich darauf verlassen können, dass die Leute kommen und die Arbeit erledigt wird“, berichtet die Oasen-Mitarbeiterin. Das können jedoch bei der „Blauen Oase“ nur wenige.

Hinzu komme, dass die Firmen Ressourcen, sprich Mitarbeitende, bereitstellen müssen, um die „Lokalsjakket“-Arbeiter zu beaufsichtigen. „Auch wenn wir unsere Leute begleiten: Es

bleibt eine Restverantwortung bei den Unternehmen.“

„Die Firmen wollen gerne soziale Verantwortung übernehmen, doch wenn der Aufwand dafür zu groß wird, dann ziehen sie sich zurück“, erklärt Robert Refslund-Nørgaard.

Drei sind mehr als gedacht

Doch es gibt einige wenige, die für das Projekt infrage kommen. „Dafür sind drei, die teilnehmen, ein Erfolg – auch wenn wir gerne mehr Menschen helfen würden“, erzählt Christa Berg.

Zwar habe es in der Anfangsphase einige gegeben, die Interesse am „Lokalsjakket“ hatten, doch „je näher die Aufgabe rückte, so klarer wurde, dass sie nicht teilnehmen konnten“, so die Sozialmitarbeiterin. „Wir benötigen Menschen, die stabiler sind“, so eine Konklusion.

„Wenn wir uns die Projektbeschreibung anschauen, dann richtet sich das Vorhaben an Frührentnerinnen und -rentner und Sozialhilfeempfangende. Diese Menschen machen bei uns nur eine sehr kleine Gruppe aus“, sagt Robert Refslund-Nørgaard. Und: „Für Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger gibt es verschiedene Angebote von der Kommune Apenrade. Da sind weitere Offerten nicht notwendig“, erklärt er weiter. „Das schränkt unsere Auswahl an möglichen Teil-

nehmenden an ‚Lokalsjakket‘ sehr ein.“

Gleiche Probleme in anderen Städten

Ähnlich gehe es den anderen teilnehmenden „sjak“ aus den kleineren Städten, das wissen Berg und Refslund-Nørgaard aus Treffen mit anderen ähnlichen Blaues-Kreuz-Angeboten im Land. „Nur in den großen Städten sieht es anders aus. Dort tauchen mehr Menschen, die noch auf den Arbeitsmarkt können, auf“, sagt der Oasen-Leiter.

Die beiden Sozialarbeiter geben jedoch nicht auf. Das Projekt läuft noch knapp zweieinhalb Jahre. „Klar nehmen wir die Erfahrungen mit und versuchen, zu verbessern, wo es geht“, sagt Christa Berg.

Man werde sich jetzt nicht mehr nur an Firmen wenden, die in unmittelbarer Nähe der Blauen Oase seien, sondern zu den Firmen Kontakt aufnehmen, die das sogenannte CSR-Siegel (CSR-märke) der Kommune haben. Die Fühler werden weiter ausgestreckt. Das CSR-Siegel erhalten Firmen in der Kommune Apenrade, die sich durch besondere sozialer Verantwortung auszeichnen haben.

Trotz der großen Herausforderungen, die das Projekt „Lokalsjakket“ mit sich bringen, sehen Oasen-Leiter Refslund-Nørgaard und Oasen-Mitarbeiterin Berg positiv in die Zukunft.

TUR-BUS
DANMARK





SEHSTEDT BUS
AABENRAA
TLF. 74 64 81 81
turbus@turbus.dk

Apenrade

Ausgelassene Stimmung zum 90. Geburtstag

Das Sommerfest der Deutschen Schule Rothenkrug, bei dem gleichzeitig der 90. Geburtstag gefeiert wurde, sorgte sowohl bei den Kindern als auch den Lehrerinnen und Lehrern sowie Eltern für beste Stimmung. Was alles organisiert wurde und wer bei der Tombola der strahlende Gewinner war.

Von Lucas Bröcker

ROTHENKRUG/RØDEKRO „Das gibt es doch gar nicht. Ich habe den Hauptgewinn“, ruft Oskar ganz aufgeregt und läuft zu seinen Eltern. Die Freude bei den Dreien ist riesig und sie können es kaum glauben. Für sie geht es bald auf eine dreitägige Kreuzfahrt von Kopenhagen (København) Richtung Oslo und wieder zurück. Und das nur, weil sie bei der Tombola beim Sommerfest und gleichzeitig 90. Geburtstag der Deutschen Schule Rothenkrug ein Los gekauft haben. Die Stimmung beim großen Schulfest war großartig, da waren sich alle Anwesenden einig. Neben der Möglichkeit, bei der Tombola Gewinne abzustauben, wurde eine gro-

ße Hüpfburg aufgebaut, auf der sich die Kinder austoben konnten. Gratis Popcorn und Slush-Eis wurden angeboten und „Der Nordschleswiger“ war mit einer Schokokuss-Wurfmachine vor Ort. „Es ist einfach großartig. Das Besondere ist, dass alle Generationen aus Rothenkrug, egal ob alt oder jung, hier sind. Die Resonanz ist durchweg positiv“, schwärmt Schulleiterin Carina Heymann. Die Schule bedeute der Region und ihren Menschen sehr viel. Vielen Eltern sei es zudem wichtig, dass ihre Kinder auf eine kleinere Schule gehen. Und auch der stellvertretende BDN-Vorsitzende des Ortsverbands Rothenkrug, Dirk Jürgensen, der traditio-



Die Familie Bruhn um Papa Beny (l.), Mutter Evy (r.) und die beiden Töchter Lykke (h.)und Liva (v.) hatten sichtlich Spaß.
LUCAS BRÖCKER

nell hinter dem Grill stand, schloss sich den Worten der Schulleiterin an: „Es ist dieser Zusammenhalt, der bemerkenswert ist. Wenn so viele Leute kommen, macht es Spaß. Meine Frau war jahrelang Vorsitzende an der Schule und hat das neue Gebäude mit aufgebaut. Wenn man jetzt sieht, dass es so genutzt wird, ist es einfach toll.“

Einen Wermutstropfen musste die Schule allerdings an diesem Tag hinnehmen. Der neue Spielturm sollte ursprünglich beim Fest eingeweiht werden. Dies musste kurzfristig verschoben werden. „Der Spielplatzkontrollleur war vor zwei Wochen da. Er hat vier Detailmängel am Turm gefunden. Beispielsweise fehlt die Plakette, in

welchem Jahr er aufgestellt wurde“, erklärt Schulleiterin Carina Heymann. Das eigentliche Problem sei aber, dass die drei Seitenplatten zu hoch angebracht sind. „Wir reden da von einem bis zwei Zentimetern. Da es aber auch um die Sicherheit der Kindergartenkinder geht, die ebenfalls dort rauf dürfen, darf die Fallhöhe maximal 2,5 Meter sein. Ich habe dafür volles Verständnis.“ Ein langes Absperrband verhinderte, dass Kinder den Spielturm nutzen. So schnell wie möglich sollen die Mängel behoben werden. Familie Bruhn hat ihre beiden Kinder jeweils im Kindergarten und in der Schule in Rothenkrug angemeldet. Sie waren in den vergangenen Jahren auch schon mit dabei und können nur Positives berichten. „Es gefällt uns sehr gut. Die Stimmung ist toll und es ist eine andere Art, sich zu treffen. Wenn man mit anderen Eltern oder Lehrern spricht, geht es nicht um Schule. Es ist ein gemütliches Miteinan-

der“, sagt Mutter Diana und ergänzt: „In diesem Jahr haben sie wirklich noch einmal einen draufgesetzt. Ich habe gehört, dass es heute im Kindergarten sehr schwierig gewesen sein soll, die Kinder zur Ruhe zu bekommen, weil sie sich alle so darauf gefreut haben.“ Und auch die Familie Lüdders um Gewinner Oskar zeigte sich vom Fest begeistert. „Das Wetter ist toll, die Schule ist großartig und es sind tolle Lehrer da. Die Stimmung ist bestens“, meint Mutter Diana. „Das Fest gefällt mir super. Ein spezielles Highlight habe ich nicht, weil für mich wirklich alles Highlights sind“, erzählt Oskar. Trotzdem sieht Schulleiterin Carina Heymann noch Potenzial für das Jubiläum zum 100. Geburtstag der Schule. Bewusst hätten sie sich dafür entschieden, den 90. Geburtstag noch nicht in besonderer Größe zu zelebrieren. „In zehn Jahren feiern wir dann erst richtig“, versichert Schulleiterin Carina Heymann.

Haushaltslegung mit Gegenwind

Der neue Haushaltsentwurf in der Kommune Apenrade fußt auf einem dünnen Fundament. 17 Politikerinnen und Politiker aus der regierenden Koalition unterstützen den Entwurf. Die Befürworter, darunter die Schleswigsche Partei, können der Verteilung der Gelder mit einem Gesamtvolumen von mehreren Milliarden Kronen vieles abgewinnen.

APENRADE/AABENRAA In Reih und Glied saßen die Fraktionssprecher der Kommune Apenrade am Dienstag im Stadtratssaal, um das Ergebnis der monatelangen Haushaltsplanung für die Jahre 2024 bis 2026 zu präsentieren. Anwesend waren allerdings nur die regierenden Parteien SF (Michael Christensen), Schleswigsche Partei (Erwin Andresen), Konservative (Rasmus Elkjær Larsen), Die Neuen Bürgerlichen (Jan Kópke Christensen), Sozialdemokraten (Erik Uldall Hansen) und Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Kons.). Die Oppositionsparteien Venstre und Dänische Volks-

partei waren nicht dabei. Noch vor der Pressekonferenz ließen sie mitteilen, dass sie mit dem Gesamtentwurf der Koalitionsparteien nicht in Gänze einverstanden sind und veröffentlichten einen eigenen Entwurf mit besonderen Schwerpunkten. Zu dieser Gruppe gehört auch Hans-Christian Gjerlevsen von den Neuen Bürgerlichen, der im Gegensatz zu seinem Parteikollegen Jan Kópke Christensen nicht mit dem vorgelegten Entwurf konform geht. Das aktuelle Verhältnis liegt somit bei 17 Befürwortern und 14 Gegnern. Die Haltung der Opposition war ein wenig ein Stim-

mungstöter bei der Vorstellung der Haushaltslegung, bei der jährlich über 4,5 Milliarden Kronen verteilt werden. Alle Fraktionschefs und Bürgermeister Jakobsen sprachen fast schon euphorisch von einem breit gefächerten, verantwortungsvollen und soliden Ansatz, „bei dem auf Spielraum geachtet worden ist“, so Jakobsen. Wirtschaftsförderung, Ansiedlung, grüne Umstellung und Klimaschutz, Altsektor, Kinder und Jugendliche, sozial Benachteiligte, medizinische Hilfsmittel, Museum, Tourismus und Infrastruktur in Apenrade: Gezielt mehr Mittel für diese Hauptbereiche zum Motto „Das gute Leben“ (det gode liv) hoben die Politiker als großes Plus des neuen Haushaltes unisono hervor. Erwin Andresen zeigte sich sehr zufrieden damit, dass dem Wunsch der SP entsprochen wurde, den Zu-

schuss des Sozialdienstes um rund 110.000 Kronen aufzustocken. „Das war uns sehr wichtig, und wir sehen das als eine Anerkennung der Arbeit, die der Sozialdienst für Bürgerinnen und Bürger und letztlich für die Kommune leistet“, sagte Andresen. Alle anwesenden Stadtratsmitglieder bedauerten, dass der Entwurf nicht bei allen Parteien Zustimmung findet. „Das muss man aber respektieren. Es ist Teil des demokratischen Prozesses“, bemerkte der SP-Politiker. Jan Riber Jakobsen formulierte es ähnlich und wies den Vorwurf zurück, der auf der Pressekonferenz bei einer Frage in den Raum geworfen wurde, dass bei der im Februar eingeleiteten Haushaltslegung nicht alle mit an den Tisch gelassen wurden. „Davon kann überhaupt keine Rede sein. Das ist belegbar. Die Haushaltsplanung ist ein offener Prozess gewesen“, so Jakobsen.

Es habe einige „schwere Brocken“ in den Verhandlungen gegeben, bei denen keine Einigung erzielt werden konnte. Das passiere. „In den nun folgenden Haushaltssitzungen wird sich das eine oder andere vielleicht noch klären. Das ist zumindest meine Hoffnung“, so Riber. Die Opposition um den Venstre-Fraktionsvorsitzenden und ehemaligen Bürgermeister Thomas Andresen hat so manche andere Schwerpunkte gesetzt. Laut der Stellungnahme hätten die Gruppe die über 30 Millionen Kronen, die in den kommenden Jahren für ein neues Museum angesetzt sind, zeitnah lieber für andere wichtige Bereiche verwendet. Bei der Realisierung des Museumsprojekts gebe es zu viele Unklarheiten, so das Argument. 24 Millionen Kronen für die Instandhaltung und Instandsetzung von Hallen und

Versammlungshäusern, 10,5 Millionen für eine Badeanstalt am Süderstrand, 10 Millionen Kronen für ein Mulit-haus in Klipleff (Klipleve), 41 Millionen Kronen für eine neue Kindertagesstätte in Tingleff (Tingleve) sowie 15 Millionen Kronen für die geplante Begegnungsstätte in Tingleff – das sind die größten Zuschussposten, die die Opposition und Gjerlevsen gerne angesetzt hätten. „Dass wir nicht 15 Millionen Kronen für eine Begegnungsstätte in Tingleff angesetzt haben, bedeutet nicht, dass wir Tingleff abwählen. Es kann sich da schnell etwas ändern“, betonte Erwin Andresen. Der Haushaltsentwurf geht in Kürze in den Finanzausschuss und wird zur endgültigen Verabschiedung dann noch zweimal dem Stadtrat vorgelegt. Ob der Entwurf letztlich „nur“ mit 17 Stimmen gutgeheißen wird, muss sich zeigen. *Kjeld Thomsen*

Der Apenrader Hafen: Strategisch wichtig

APENRADE/AABENRAA „Die Zukunft liegt in den Häfen“, sagt Jesper Arkil. Der Vorsitzende des Udviklingsråd Sønderjylland hat am Freitag bei einem Treffen im Rahmen des Offenen Hafens (Aabenraa Havn) in Apenrade einen Vortrag über die Zukunft der Häfen und Städte in Dänemark gehalten. Doch warum haben die Häfen seiner Meinung nach Zukunft? Die Bahn ist zu unflexibel, die Wartung kostenintensiv und die Steuerung zu anfällig. Das bewiesen die Dänischen Staatsbahnen (DSB) täglich, sagt er. Dass die Häfen, darunter eben auch der Apenrader in den kommenden Jahren eine große Rolle spielen werden, davon ist auch Lasse Jonas-

sen überzeugt. Der Wissenschaftler am Institut für Zukunftsforschung verweist auf den Umstand, dass die Nachfrage nach nachhaltiger Entwicklung steigt und steigt. Dazu gehört auch der Transport. „Und in diesem Bereich schneidet der Schiffstransport hervorragend ab.“ Sechsmal effektiver ist die Beförderung von Gütern über den Seeweg als an Land“, berichtet er. Und da der Bedarf an Waren und Rohstoffen steigen wird, ist davon auszugehen, dass auch die Häfen mehr in Anspruch genommen werden, so Jonasson. Doch es gibt auch Risiken, die dem Hafen entgegenschlagen könnten: „Wir werden erleben, dass wir Produkte wiederverwenden. Wir wer-

den besser, nachhaltig zu leben, so dass fast keine neuen Produkte oder – im Falle des Apenrader Hafens – Rohstoffe mehr benötigt werden, die derzeit noch in Massen über den Hafen in Südjütland und Norddeutschland verteilt werden.“ Doch bis dahin dauere es noch. „Es sind nicht die nächsten zehn Jahre, die ich hier skizziere“, so Jonasson. Trine Kirk von „Danske Havne og Havnepartnerskabet“ schaut weniger weit in die Zukunft. „Wir haben eine starke Position im Transportbereich. Bis zu 75 Prozent des dänischen Exports geht über unsere Häfen“, berichtet sie. Die Häfen hätten durch die Covid-Epidemie enorm an Bedeutung gewonnen, fährt sie fort. „Nur so konnte die Versorgung der

Bevölkerung bewältigt werden.“ Die aktuelle Situation habe das noch gesteigert. „Der Krieg ist in Europa angekommen. Die Versorgung über die Häfen wird immer wichtiger. Das haben wir bei der Energiekrise gemerkt. Ohne die Kohle, die auch über den Apenrader Hafen angeliefert wurde, hätte es mehr Probleme gegeben“, schildert Kirk. Die Häfen bekäme zudem eine immer wichtigere strategische Position. „Die Nato hat das schon entdeckt und sieht die Häfen als essenzielle Infrastruktur für die Verteidigung und die Versorgungssicherheit“, so die Hafen-Spezialistin. Zukunftsforscher Lasse Jonasson hat nicht nur einen Blick in die Zukunft des Hafens gewagt. Alles kön-

ne man nicht vorhersagen, und nicht alles werde so geschehen, wie wir es jetzt prophezeien, fügt er jedoch hinzu. „Wir werden uns mehr im öffentlichen Raum bewegen und uns treffen. Auch die Arbeit wird sich in diesen Raum verschieben. Deshalb wird es weniger Menschen geben, die einsam sind. Die psychische Gesundheit wird sich sehr verbessern“, so die Voraussage. Die Automation werde sich zudem verstärken. „Wir werden weniger mit sich wiederholenden Dingen zu tun haben. Das wird uns abgenommen. Vor allem die Künstliche Intelligenz wird uns vieles abnehmen“, so die Aussichten, die Lasse Jonasson schildert. *Jan Peters*

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg



 **Kjeld Thomsen**
(kjt)
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

Tischtennis
startet wieder

TINGLEFF/TINGLEV „Es sind 35 angemeldet, und wir waren bei den Trainingstagen stets um die 25 Spielerinnen und Spieler. Es läuft wirklich gut“, sagt Bent Holt.

Er hatte die Ü-60-Sparte beim SV Tingleff Anfang vergangenen Jahres in Verbindung mit einer Kampagne des Sportverbandes DGI ins Leben gerufen und stieß dabei auf große Resonanz. Immer montags zwischen 13 und 15.30 Uhr wird in der deutschen Sporthalle Tingleff gespielt und das Miteinander gepflegt.

Neuankömmlinge: Einfach vorbeikommen
Neue Spielerinnen und Spieler sind in der 60+-Sparte des SV Tingleff herzlich willkommen, betont Bent Holt. Tischtennisschläger und Bälle werden gestellt.“

Der Verein hat sich der Aktionswoche ‚60+-Aktiv‘ in der Kommune Apenrade angeschlossen, bei der auch in Tingleff Vereine ihre Aktivitäten vorstellen und zum Mitmachen aufrufen.

Bei der Ü-60-Aktivitätswoche in Tingleff vom 11. bis 15. September ist auch der Sozialdienst Tingleff dabei.

Seniorengymnastik
auch im Angebot

Er lädt am Mittwoch, 13. September, ein, sich die Seniorengymnastik in der deutschen Sporthalle am Zeppelinvej anzuschauen oder daran sogar teilzunehmen. Auch beim Aktionstag der Tischtennispieler in der Kommunalhalle am 12. September war der Sozialdienst mit von der Partie.

Sollte jemand an den Sonderterminen nicht vorbeischauchen können, darf er danach jederzeit dazustoßen, betont Bent Holt. Die Teilnahme am Tischtennis ist generell ganz ungezwungen und unverbindlich.

„Man kommt und geht, wie man möchte“, so Bent Holt zur Philosophie des sportlichen Miteinanders mit der Gelegenheit, sich in der Spielpause bei einer Tasse Kaffee auszutauschen.

Wer sich der Sparte anschließt, wird Mitglied im SV Tingleff. Der Saisonbeitrag kostet 500 Kronen. Die Saison geht von Anfang September bis April des kommenden Jahres.

Kjeld Thomsen

Großer Andrang an Rapstedter Schule für das Ehrenamt

Die Deutsche Schule Rapstedt befindet sich im Aufwind und kann sich über ein großes Interesse an der Vorstandsarbeit freuen. Auf der Generalversammlung, die in einen Familientag eingebettet war, hatten die Teilnehmenden die Qual der Wahl.

Von Kjeld Thomsen

RAPSTEDT/RAVSTED Ob gewählt oder nicht, allen gebührt Dank und Anerkennung, betont Jan Röhrig, Leiter der Deutschen Schulen Rapstedt. Er freut sich, dass in der Elternschaft offenkundig großes Interesse an der Mitarbeit im Vorstand herrscht. „Das ist ja nicht immer so.“

Auf der Generalversammlung, die kürzlich erneut mit einem Familientag auf dem Angelsee- und Campingbetrieb bei Uk (Uge) verknüpft worden war, mussten beim Punkt Wahlen Stift und Zettel her.

Für die Vorstands- und für die Vertreterposten stellten sich viel mehr Kandidatinnen und Kandidaten zur Verfügung, als Plätze neu zu wählen waren. Die über 40 Stimmberechtigten konnten aus dem Vollen schöpfen.

Für den Vorstand galt es, turnusgemäß zwei Plätze neu zu besetzen. Die meisten Stimmen fielen auf Ida Gregersen und Ronja Grünwald. Sie lösen Sabrina Andersen und Kristina Horn (wünschte keine Wiederwahl) ab.

Auch für die drei Vertreterposten gab es einen „Überschuss“ an Kandidierende. Die Wahl fiel auf Nadine Bundgaard, Nele Jantzen und Karen Zuin.

Der Vorstand besteht damit aus Christian Rasmussen (1. Vorsitzender), Regin Hansen (2. Vorsitzender), Charlotte Nielsen, Ronja Grünwald und Ida Gregersen sowie den Vertreterinnen Karen Zuin, Nadine Bundgaard und Nele Jantzen.

Schulleiter Jan Röhrig und Vorsitzender Christian Rasmussen dankten den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern Kristina Horn und Sabrina Andresen (Vertreterposten) für das Engagement der vergangenen Jahre.

Mit 36 Kindern hat die Schule eine stabile Zahl erreicht, hoben Röhrig und Rasmussen in ihren Jahresberichten hervor. Laut Jan Röhrig schlug sich das durch mehr Zuschüsse positiv in der Bilanz nieder (ein Plus in Höhe von 150.000 Kronen) und trug dazu bei, dass eine weitere Lehrerstelle geschaffen wurde. Einschließlich Röhrig sind nun fünf Lehrkräfte für den Betrieb in



An der Rapstedter Schule hat es nicht nur beim Sommerfest mit Verabschiedung großen Andrang gegeben (Archivfoto), sondern jüngst auch bei den Wahlen für den Schulvorstand.

DS RAPSTEDT

Rapstedt zuständig.

Ebenfalls Thema in beiden Berichten: Die energetischen Maßnahmen und die bevorstehenden Umbaumaßnahmen, für die der BDN (Bund Deutscher Nordschleswiger) 1,5 Millionen Kronen zur Verfügung stellt.

Während über Bundesmittel bereits die Gasheizung durch Wärmepumpe ersetzt und eine Solaranlage auf dem Dach installiert wurde, folgt mit BDN-Unterstützung in Kürze der Um- und Neubau des Toiletentraktes.

Röhrig forderte die Eltern auf, sich stets an die Schule zu wenden, Rückmeldungen zu geben und die Schulge-

meinschaft aktiv mitzugestalten.

„Dabei geht es nicht darum, immer einig zu sein, aber ein Verständnis für die anderen Positionen und ein Vertrauen aufzubauen.“

„Wundert Euch, sorgt Euch, kümmert Euch!“, so der Aufruf von Röhrig an die Eltern.

Den Familientag, bei dem alle zu Beginn die Geburtstagskinder Frey Zuin aus der ersten Klasse und Lehrerin Anna-Lena Haack mit einem Ständchen beglückwünschten, ließ man nach der Generalversammlung mit einem gemeinsamen, gemütlichen Grillen bei herrlichem Spätsommerwetter ausklingen.

Die Kombination aus Familientag und Generalversammlung auf dem idyllischen Campingplatzgelände sei erneut gut angekommen und werde vermutlich wiederholt.

„Zwei Familien hatten sich das Wochenende über Hütten auf dem Platz gemietet und fragten gleich nach, wann die Veranstaltung im nächsten Jahr stattfindet. Sie würden gern schon die Hütte buchen. Ich gehe fest davon aus, dass wir das Familienfest mit Hauptversammlung wieder in dieser Form in Uk durchführen. Es scheint sich bewährt zu haben“, so Jan Röhrig.

Kindergärten: Souchefin Kerstin sucht neue Wege

Nach 23 Jahren im Dienste deutscher Kindergärten hat sich Kerstin Hinrichsen für eine Neuorientierung entschieden. Im Deutschen Schul- und Sprachverein bedauert man den Schritt, zeigt sich aber auch dankbar über das langjährige Engagement der Rapstedterin, die in leitender Funktion mehrere Fusionen mitgemacht hat und zuletzt stellvertretende Leiterin der deutschen Kindergärten in der Kommune Apenrade war.

TINGLEFF/TINGLEV Sie habe sich diesen Entschluss den gesamten Sommer über reiflich überlegt und schließlich die Kündigung eingereicht.

„Ich habe mich in der neuen Struktur irgendwie nicht wiederfinden können. Mit meinem Posten hat es nichts zu tun. Es ist sehr komplex. Ich möchte mich neu orientieren und eine neue Herausforderung suchen“, so Kerstin Hinrichsen zu ihrer Entscheidung, nach 23 Jahren im Dienste des Kindergartensektors im Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV) einen anderen Weg einzuschlagen.

Hinrichsen leitete viele Jahre den Deutschen Kindergarten Rapstedt und übernahm nach der formellen Zusammenlegung der Kindergärten Tingleff (Tinglev), Rapstedt (Ravsted) und Bilderup (Bylderup) zum Verbund „Wir 3“ die übergeordnete Leitung.

Anfangs, vor der Schließung des Kindergartens in Renz (Rens), bestand der Verbund aus vier Betreuungseinrichtungen.

Als vergangenes Jahr eine weitere Fusion erfolgte und alle zehn deutschen Kindergärten der Kommune Apenrade (Aabenraa) in einem Bezirk vereint wurden, wurde Hinrichsen zur stellvertretenden Gesamtleiterin des Zusammenschlusses ernannt und bekam zudem die Verantwortung für die Kindergärten Bilderup und Rapstedt.

Eine offizielle Nachfolge für die Leitung dieser beiden Kindergärten sei noch nicht gefunden worden, der Posten soll aber möglichst zeitnah besetzt werden, teilt Stefan Sass, Geschäftsführer des DSSV-Kindergarten-sektors, auf Anfrage mit.

Ob auch der Stellvertreterposten für den gesamten Be-



Kerstin Hinrichsen war viele Jahre eine treibende Kraft im Kindergarten-sektor der Volksgruppe und geht nun andere Wege.

KARIN RIGGELSEN

zirk neu besetzt wird, sei hingegen unklar. Es sei denkbar, dass dieser Posten wegfällt.

„Wir sind traurig, dass sich Kerstin zu diesem Schritt entschieden hat. Sie ist kompetent und hat sich alle Jahre enorm engagiert. Ich persönlich habe eine sehr gute Zusammenarbeit mit ihr gehabt. Manchmal kommen

Dinge aber anders, als man es sich wünscht. Die Trennung ist auf eine sachliche und vernünftige Art und Weise erfolgt“, sagt der Kindergartenchef.

Das betont auch Kerstin Hinrichsen. Sie knalle nicht die Tür zu und könne den über 20 Jahren, die sie für den DSSV tätig war, viel Posi-

tives abgewinnen. Sie sei einfach an einem Punkt angekommen, an dem sie sich für eine Veränderung entschieden habe, so Hinrichsen.

Sie werde sich nach einer anderen Kindergartenstelle umschauen und lasse es offen, was infrage kommt. „Das könnte kommunal werden, privat oder vielleicht auch woanders in der Volksgruppe. Das lasse ich bei der Suche in Ruhe auf mich zukommen“, sagt die Rapstedterin.

Offiziell endet ihre Beschäftigung beim DSSV Ende September. „Da ich noch so viele freie Tage und Abbummeltage habe, bin ich jetzt schon raus“, bemerkt Hinrichsen.

Sie habe darum gebeten, ohne großes Abschiedsfest gehen zu können. „Ich werde mich in den Kindergärten Bilderup, Rapstedt und Tingleff noch einmal persönlich verabschieden, mehr soll es aber nicht sein“, so Kerstin Hinrichsen.

Auch dafür hat Stefan Sass Verständnis. Ganz ohne Geste lässt der Geschäftsführer die langjährige Mitarbeiterin allerdings nicht ziehen. „Ich habe es mir nicht nehmen lassen und ihr zum Abschied einen Blumenstrauß überreicht.“

Kjeld Thomsen

Tingleff

Vorläufig keine Nachfolge für Ärztehaus am Tingleffer Centerplatz in Sicht

Es ist bislang nicht gelungen, andere Ärztinnen und Ärzte für die Übernahme des Ärztehauses am Centerplatz in Tingleff zu gewinnen, weshalb die Praxis zum Jahreswechsel schließt. Für die Patienten sind zwei Lösungsmodelle im Spiel.

Von Henrik Dürr/JV|kjt

TINGLEFF/TINGLEV Mehrere Tausend Menschen in Tingleff und Umgebung müssen sich in einigen Monaten nach einem neuen Arzt oder einer neuer Ärztin umsehen. Das Ärztehaus am Centerplatz schließt zum Jahreswechsel.

Dem praktizierenden Arzt und Inhaber Steen Rubow ist es nicht geglückt, andere Ärztinnen oder Ärzte für die Übernahme der Klinik zu gewinnen.

Die medizinische Situation in Tingleff stand daher am Montag auf der Tagesordnung, als die Mitglieder des Ausschusses für den örtlichen Gesundheitsdienst der Region Süddänemark in Odense ein Treffen abhielten.

Die Ausschusssitzung ergab zwei Szenarien für die rund 2.600 registrierten Patientinnen und Patienten, die dem Ärztehaus am Centerplatz angeschlossen sind.

„Wir werden versuchen, zwei neue Ärzte für die Patientenbetreuung zu gewinnen“, sagt Bo Libergren (Venstre), Vorsitzender des Ausschusses.

Sollte sich dies als unmöglich erweisen, hat die Region einen anderen Plan parat.

„Gelingt dies nicht, müssen die Patientinnen und Patienten auf andere medizinische Zentren in der Umgebung verteilt werden“, so Libergren.

Umverteilung

Es könnte sich um die andere Praxis in Tingleff, „Lægerne Ved Banegården“, handeln, die nach Angaben der Region Süddänemark über freie Kapazitäten für rund 1.300 Menschen verfügt.

Es könnten laut Region auch Patientinnen und Patienten in der Bilderup-Bauer Praxis unterkommen, die am 1. Oktober dieses Jahres von



Das Ärztehaus in Tingleff schließt mit Ausgang des Jahres, wenn keine Nachfolger gefunden werden.

NORDICALS

einer Praxiskette neu eröffnet wird.

Für die Bürgerinnen und Bürger aus Tingleff, die sich für die Klinik in Bilderup-Bau (Bylderup-Bov) entscheiden, bedeutet dies, dass sie etwa elf Kilometer bis zum Arzt zurücklegen müssen.

In den Ruhestand

Der Grund für die Schließung des Lægehuset Centerpladsen in Tingleff ist ganz einfach.

„Ich bin fast 70 Jahre alt und habe mich deshalb für den Ruhestand entschieden“, sagt Steen Rubow, dem das Ärztehaus am Centerplatz seit 2006 gehört.

Seit rund drei Jahren steht die Immobilie bzw. die Praxis zum Verkauf, und es war schon vor geraumer Zeit mitgeteilt worden, dass für Rubow zum Jahreswechsel Schluss ist.

„Mein Partner ist vor an-

derthalb Jahren in den Ruhestand gegangen“, sagt Steen Rubow.

Er hat derzeit aushilfsweise einen Arzt und einen weiteren Kollegen, der sich in der Ausbildung befindet, angestellt und wüsste, wie sich das Problem in Tingleff lösen könnte. „Die Suche nach zwei neuen Kräften wäre für Tingleff die absolut beste Lösung“, sagt Steen Rubow.

Die Verwaltung in der Regi-

on Süddänemark geht davon aus, dass die medizinische Versorgung der betroffenen 2.600 Personen über die andere Praxis in Tingleff und das Pendant in Bilderup-Bau möglich ist.

Dennoch sollte versucht werden, so die Einschätzung, auf Sicht zwei neue Ärztinnen und Ärzte zu finden, um die medizinische Versorgung im gesamten Gebiet besser abzudecken.

Mitmachen erwünscht: Skatrunden in Jündewatt und Tingleff gehen wieder los

In einem zweiwöchigen Rhythmus werden im Deutschen Haus in Jündewatt und in der Nachschule Tingleff wieder die Skatkarten „gekloppt“. Alle Interessierten aus nah und fern sind herzlich willkommen, zumal Skatnachwuchs rar ist.

TINGLEFF/TINGLEV Es ist ein wenig ein aussterbendes Kulturgut, dennoch – oder gerade deswegen – werden in den BDN-Ortsvereinen (Bund Deutscher Nordschleswiger) Jündewatt (Jyndevad) und Tingleff wieder regelmäßig Skatabende mit kleinen Turnierrunden angeboten.

In Jündewatt ist die Skatsaison im Deutschen Haus am Dienstag, 12. September

gestartet. Die Skattreffen werden dann in den ungeraden Wochen alle 14 Tage jeweils dienstags wiederholt. Beginn ist um 19 Uhr.

In Tingleff wird donnerstags in den geraden Wochen in der Deutschen Nachschule gespielt. Auftakt war am 7. September. Auch in Tingleff beginnen die kleinen Turnierrunden mit zweiwöchigem Turnus um 19 Uhr.



Skattreffen sind in BDN-Ortsvereinen seit vielen Jahren Tradition. Zu den gewieften und regelmäßigen Teilnehmenden gehört unter anderem Skatfuchs Hans Peter Asmussen aus Bilderup-Bau.

ARCHIVFOTO: FRIEDRICH HARTUNG

Skat-Koordinator ist Hans Heinrich Christensen aus Tingleff. Er hat sich bereit erklärt, die Spielleitung an beiden Austragungsorten zu übernehmen.

Bei den Skatabenden seien alle Interessierten willkommen. Man nehme gerne weitere Teilnehmende auf, zumal kein Nachwuchs in Sicht ist, so Christensen.

Auch er hat den Eindruck, dass junge Menschen in der modernen, digitalen Welt nicht für das Erlernen und Spielen des traditionsreichen Kartenspiels zu begeistern sind.

Bestrebungen, unter anderem auch im Raum Tingleff

und Bilderup (Bylderup), Jugendliche an das Spiel heranzuführen und dafür zu begeistern, verliefen bislang im Sande.

„Bei den Skattreffen in Tingleff und Jündewatt sind daher meist ältere Spieler dabei, die schon lange mitmachen. Die Runden sind mit der Zeit kleiner geworden. Über weitere Spielerinnen und Spieler würden wir uns freuen – egal welchen Alters“, so Hans Heinrich Christensen, der bei den Treffen stets auch selbst wetteifert und auf „gute Blätter“ hofft, wie es im Skatjargon heißt.

Kjeld Thomsen

Es reicht: Vorsicht Kamera an der Deutschen Schule Pattburg!

PATTBURG/PADBORG „Das muss endlich aufhören!“

Die Deutschen Schule Pattburg und Schulleiterin Birgit Bennick Pedersen haben von den schlechten Manieren und der Sachbeschädigung durch junge Besucherinnen und Besucher anderer Schulen die Nase voll und sich für ein drastisches Mittel entschieden.

Wer sich auf das Gelände begibt und die Aufenthaltsmöglichkeiten nutzt, was man laut Bennick Pedersen sehr gern darf, muss damit rechnen, fotografiert zu werden.

„Das haben wir mit der Polizei vereinbart, mit der Hoffnung, dass dieses Verhalten und die Sachbeschädigungen endlich aufhören“, so die Schulleiterin.

In jüngster Zeit sind Tische und Bänke, anderes Inventar und auch

die Überdachung demoliert oder angekokelt worden. „Es wird auch jede Menge Müll liegen gelassen. Das ist ärgerlich. Junge Leute dürfen sich hier gern aufhalten, sie müssen sich aber benehmen“, sagt Birgit Pedersen.

Da das Benehmen aber allzu oft zu wünschenswerten Ergebnissen führt, haben man beschlossen, Besuchende – meist Jugendliche aus der Umgebung – abzulichten und die Fotos an die Polizei für die weitere Ermittlung zu schicken, sollte es wieder zu Vandalismus kommen.

Pedersen hat die Maßnahme mit dem Fotografieren zur Aufklärung von Sachbeschädigungen öffentlich gemacht, damit Eltern und Kinder wissen, woran sie sind.

Man werde nicht ständig auf der Lauer liegen und die Kamera auf den

Aufenthaltsbereich der Schule halten, versichert Bennick Pedersen. Das sei dann doch zu viel des Guten.

„In unmittelbarer Nähe der Schulen wohnen drei Familien, die Kindern an unserer Schule haben. Wenn eine Gruppe aufs Gelände kommt, haben sie die Möglichkeit, schnell ein paar Fotos zu machen. Auch ich und andere mit Verbindung zur Schule kommen außerhalb der Unterrichtszeit mal an der Schule vorbei und werden nach dem Rechten schauen“, so Pedersen mit der Hoffnung, dass die Untaten ein Ende nehmen.

Am besten wäre es, wenn das Fotografieren in absehbarer Zeit gar nicht mehr nötig ist.

Das Fotografieren habe bislang Wirkung gezeigt. Jugendliche meiden inzwischen das Gelände. Das tun offenbar auch Kinder, die nichts

Böses im Schilde führen, denen das Fotografiert-werden aber unangenehm ist. „Das ist leider dabei. Wer sich an unserer Schule aufhalten möchte, muss damit rechnen, foto-

grafiert zu werden. Die Fotos werden nirgends veröffentlicht, sondern ausschließlich der Polizei zur Verfügung gestellt, wenn etwas vorfällt“, versichert die Schulleiterin.

kjt



Müll und demoliertes Inventar nach dem Besuch fremder Jugendlicher: Dagegen will die Deutsche Schule Pattburg etwas tun.

DS PATTBURG

Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern



Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Osterstraße 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

Gemeinsame
Stunden im
Soldaterskoven

TONDERN/TØNDER Zur Gemeinschaftsveranstaltung „Waldzeit“ laden die Deutsche Bücherei Tondern, der Ortsverein des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) Tondern, der Sozialdienst Tondern und die deutsche Gemeinde in Tondern am Sonntag, 17. September, ein.
Die Teilnehmenden treffen sich ab 12 Uhr auf dem „Shelterplatz“ im Soldaterskoven nördlich von Tondern.

Den Wald erkunden
„Lasst uns wieder schöne Stunden zusammen im Wald verbringen. Wir wollen mit euch den Wald erkunden, Pilze sammeln, am Lagerfeuer sitzen, klönen und die köstlichsten Pfannkuchen backen und essen“, heißt es in der Einladung.
Die Veranstalter sorgen für Feuer, Teig und Zubehör. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten an Getränke, Teller und Besteck sowie an wetterfeste Kleidung denken.



Im Juni geht es zum Spargelesen und im September heißt es wieder „Waldzeit“.

PRIVAT

Bücherei nimmt
Anmeldungen entgegen

Falls der eigene Hunger über Pfannkuchen hinausgeht, sollten die Teilnehmenden ein eigenes Picknick mitbringen.
Damit die Veranstalter wissen, wie viel Pfannkuchen-Teig angesetzt werden soll, sollten sich Interessierte bis Mittwoch, 13. September, in der Bücherei, tondern@buecherei.dk, oder Tel. 74 72 33 59 anmelden.

Monika Thomsen

Tondern bekommt wieder
staatlichen Sonderzuschuss

In der Position als finanziell schlecht gestellte Kommune fließen in diesem Jahr 16,5 Millionen Kronen in die Kasse. In zwei Tagen nehmen die Kommunalpolitikerinnen und -politiker den Haushalt für 2024 und die kommenden fünf Jahre als Überschlag in Angriff.

Von Brigitta Lassen

TONDERN/TØNDER Die Kommune Tondern hat aus demografischer Sicht einen schweren Stand. Die Bevölkerungsentwicklung wird an drei Säulen gemessen: Geburtenrate, Migration und Alterung.
Die jungen Leute verlassen die Kommune, um anderswo zu studieren. Viele kommen nicht zurück. Der Anteil der älteren Bewohnerschaft nimmt zu, während die Anzahl der Neugeborenen den Anteil der Verstorbenen nicht übersteigt. Mit anderen Worten: Es werden zu wenige Kinder geboren, was besonders die kleinen Schulen und Kindertagesstätten in eine gefährliche Situation führt.

Aufgrund des verhältnismäßig hohen Zuzugs – besonders von deutschen Paaren und Familien – ist die Einwohnerzahl indes leicht gestiegen.
Die Finanzierung des gesamten kommunalen Apparats ist eine schwierige Angelegenheit. Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) freut sich dennoch, dass die Finanzen stimmen und man nicht vor den gleichen Herausforderungen wie Sonderburg (Sønderborg) steht, wo im Laufe des Jahres eingreifen die Kürzungen vorgenommen werden mussten.
Der Tonderner Stadtrat ist sich weitestgehend einig, den sicheren Kurs zu halten, obwohl die Finanzie-



Die Kommune Tondern – im Bild die Wiedau in Tondern – hat ihre Finanzen im Griff.

BJARNE LUND HENNEBERG

rung aller Aufgaben aufgrund einer rückläufigen Steueraus-schreibungsgrundlage schwierig ist.
„Unser täglicher Betrieb läuft dennoch gut. Wir haben unsere Finanzen im Griff“, freut sich Jørgen Popp Petersen.
Ein wenig Unterstützung, um das Puzzle zu lösen, bekommt Tondern wieder als schlecht gestellte Kommune aus der Staatskasse. Der dies-jährige Zuschuss liegt bei 16,5

Millionen Kronen. Damit ist der Bürgermeister zufrieden, obwohl man sich 2022 über 20 Millionen Kronen freuen konnte. Vor zwei Jahren waren es nur 12 Millionen Kronen.
„Der Zuschuss wird nur einmal im Jahr ausgezahlt und Vorgaben für den Verwendungszweck gibt es nicht. Im vergangenen Jahr ließen wir das meiste Geld in die Kasse fließen“, erläutert Popp Petersen.

Zweiter finanzieller Schiffbruch für Hafenmuseum im Kleinformat

Das Hafenprojekt in Tondern sprengt wieder den Rahmen. Der Ausschuss für die Innenstadt sagt: Ganz oder gar nicht. Der Finanzausschuss vertagte das Projekt.

TONDERN/TØNDER Das Geld, das der Tonderner Stadtrat in den Bau eines unterirdischen Museums auf der Tonderner Schiffbrücke investieren will, reicht nicht aus. Das hat sich erneut gezeigt. Daher wird sich das Projekt nochmals in die Länge ziehen.
Für 2022 standen neun Millionen Kronen für das Vorhaben im Haushalt. Doch das Geld reichte bei der von den Politikerinnen und Politikern gewählten Lösung nicht aus. Die erste Ausschreibung überschritt den Voranschlag um 3,5 Millionen Kronen.

Laut des Vorschlags sollen

Interessierte durch einen Tunnel, der unter der Straße verläuft, zu den Resten des Tonderner Hafens gehen können, die im Vorfeld bei der Neugestaltung und massiven Erdarbeiten zum Vorschein gekommen waren.
Der Innenstadt-Ausschuss (midtbyudvalg) unter Vorsitz von Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) nahm daher Abstriche vor. An der Lösung mit dem unterirdischen Tunnel sollte jedoch festgehalten werden. Es gab auch drei andere Möglichkeiten. Der Stadtrat wählte den teuersten Vorschlag.



Die alten Kaimauern sollen als Minimuseum über die Geschichte erzählen, als Tondern noch einen Hafen hatte.

BRIGITTA LASSEN

Daher wurde entschieden, eine zweite Ausschreibung mit einem längeren Zeithorizont für die Handwerker durchzuführen. Im Juni wurde man aber vor vollendete Tatsachen gestellt. Denn auch dieser Wunsch erfüllte

sich nicht. Das Ergebnis lag aber immerhin 660.000 Kronen unter dem Resultat der ersten Ausschreibung.
Der Innenstadt-Ausschuss will keine halben Sachen machen. „Es heißt entweder ganz oder gar nicht“, erklärt

Jørgen Popp Petersen.
Als Politiker wurde ihm der Punkt auf der jüngsten Sitzung des Finanzausschusses vorgelegt. Die Mitglieder entschieden sich für eine Ver-tagung bis zum kommenden Treffen des Ausschusses.
Sie hätten zwischen drei Optionen der Verwaltung wählen können.
1. Durchführung des Projekts und einem Sonderzuschuss in Höhe von 4,8 Millionen Kronen aus der kommunalen Kasse
2. Durchführung des Projekts. Das Wasser im gegrabenen Loch würde aber gestrichen. Bei dieser Lösung wäre dennoch ein zusätzlicher Griff in die Kasse in Höhe von 4,1 Millionen Kronen notwendig.
3. Das Projekt ganz aufgeben.

Brigitta Lassen

Wo ist die Gefahr für ein Knöllchen in der Kommune Tondern am größten?

TONDERN/TØNDER Wem sein Geld lieb und teuer ist, sollte beim Abstellen seines Autos die Parkuhr stellen und auf zeitbefristeten Plätzen auf das Parklimit achten. Im ersten Halbjahr 2023 wurden 521 Parkbußen in der Kommune Tondern ausgestellt.
Weit die meisten wurden auf dem zeitbegrenzten Sol-sikke-Parkplatz an der Astro-nom Hansensgade in Tondern kassiert. Dort mussten 216 Personen in die Tasche greifen. An Werktagen darf dort von 9 bis 17 Uhr maximal drei Stunden geparkt werden. Am Wochenende gilt das Zeitlimit in der Zeit von 9 bis 13 Uhr.

Die Parkplätze am Skibbro-

en und Jomfrustien in Tondern liegen mit 89 und 81 Knöllchen auf Platz 2 und 3, mit großem Abstand zum Tabellenersten. Neun von zehn Parkplätzen, auf denen die meisten Knöllchen ausgestellt wurden, liegen im Tonderner Stadtbereich. Der zehnte Parkplatz liegt an der Storegade in Løgumkloster (Løgumkloster).
Der Verdacht, dass es sich die Parkwächterinnen und -wächter leicht machen und in Tondern als die größte Stadt der Kommune Geld eintreiben, kommt auf, da es dort das größte Potenzial gibt, Parksün-derinnen und -sünder zu erwischen. Doch die Kommune wünscht eine Überwachung

Tønder Kommune 1.1.-19.7.2023		
Hyppigst	Gadenavn	Antal
1.	Astronom Hansens P-plads	216
2.	Skibbroen	89
3.	Jomfrustien	81
4.	Kongevej	37
5.	Østergade	30
6.	Richtensgade	17
7.	Allegades P-plads	14
8.	Spikerade	13
9.	Storegade (Løgumkloster)	13
10.	Østergades P-plads	11
I alt		521

Auf diesen Parkplätzen der Kommune Tondern fiel der Hammer.

KOMMUNE TONDERN

der Parkfristen in der ganzen Kommune. Daher soll die Ab-sprache mit Parkering Syd auch aktualisiert werden. Zweimal in der Woche wird Ausschau nach Falschparkenden in der Kommune Tondern gehalten.
Parkering Syd hält laufend Treffen mit der kommunalen Verwaltung ab. Diese wird öfter auf Falschparkende aufmerksam gemacht. Der Be-scheid wird dann an Parkering Syd weitergeleitet.
Die Beschäftigten von Par-kering Syd überwachen die Standzeiten auf Parkplätzen in den Kommunen Tondern, Apenrade (Aabenraa) und Sonderburg (Sønderborg).

Brigitta Lassen

Tondern

Unterhaltsame
Autosuchfahrt

LÜGUMKLOSTER/LØGUM-KLOSTER Um Schnelligkeit ging es bei der Autosuchfahrt des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) 6240 (Lügumkloster/Osterhoist) nicht.

Die Teilnehmenden waren etwa vier Stunden auf Achse. Im „Endspurt“ der Auswertung lagen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den acht Fahrzeugen jedoch ganz eng beieinander, wie die Vorsitzende Connie Meyhoff Thaysen bei der Preisverleihung in der deutschen Schule in Lügumkloster erklärte.

Der erste Preis ging an Klara und Egon Süberkrüb. An zweiter Stelle folgte das Trio von Ulf Terp. Den dritten Platz sicherten sich die Schwestern Vicky W. Stenkilde und Nadja W. Iversen mit ihrer Truppe.

Mit Ausgangspunkt von der Schule ging es entlang kleiner Straßen über Ellum und Bredebro nach Randerup.

Unterwegs mussten sich die kleinen und großen Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht nur auf die Wegbeschreibung und die Beantwortung von Fragen konzentrieren, sondern es galt nach acht abgebildeten Motiven Ausschau zu halten, um die Standorte festzulegen.

Zudem mussten an verschiedenen Stationen Fragen beantwortet werden. Bei der Kirche in Bredebro zum Beispiel gab ein spezielles „Loch“ in der Kirchenmauer Rätsel auf. Es entpuppte sich als Einschlag einer Granate im Zweiten Weltkrieg. Auch die Natur spielte mit Blättern, die mitgebracht und bestimmt wurden mussten, eine Rolle.

Von Randerup aus führte es die Teams ans Wattenmeer nach Ballum. Dort, wo die Sitzhöhe der Bank des Dichters Jens Røssendals gefragt war, legten viele einen Stopp für ein Picknick ein. Gut beraten war, wer für die Entdeckungsfahrt ein Maßband eingesteckt hatte.

Ballum, Ballum...

Und wer es nicht vorher wusste, weiß spätestens nach der Tour, dass Ballum nicht gleich Ballum ist. Es gibt mehrere Ortschaften mit Doppelnamen. Sei es Bådsbøl-Ballum, Buntje-Ballum, Vesterende-Ballum und so weiter. Acht Punkte waren zu holen.

Zeit, die Beine zu strecken und die Bretter der Brücke über den Burggraben zu zählen, gab es bei der Troiburg Ruine in Wiesby (Visby).

Die von Connie Meyhoff Thaysen und Ellen Blume erfolgreich ausgearbeitete Fahrt klang in gemütlicher Runde bei einem Imbiss mit Grillwürsten und Salaten aus.

Monika Thomsen

Kunstprojekt: Kloster aus Pappe

400 Kinder und Erwachsene haben bei dem spektakulären Kunstprojekt in Lügumkloster angepackt. Der Rekonstruktion war nur eine kurze Lebensdauer beschert.

Von Monika Thomsen

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Aus der Ferne mutete er als echtes Bauwerk an, der 15 Meter hohe Nachbau eines Teils des abgebrochenen Klosters im Schlossgarten in Lügumkloster.

Echt war es zwar. Mit Pappe und Klebeband war das Baumaterial jedoch im Vergleich zu vor 850 Jahren, als die Zisterziensermönche bauten, abgewandelt.

Anno 2023 betrug die Bauzeit sechs Tage. 400 Menschen aus verschiedenen Generationen haben an dem Projekt in Regie des französischen Künstlers Olivier Grossetête mitgewirkt.

Nicht das Endergebnis, sondern der gemeinsame Weg dorthin spielte die Hauptrolle. Das außergewöhnliche Projekt wurde nicht nur buchstäblich gemeinsam gestemmt. Sonnabends hieften an die 100 Personen auf dem Boden stehend in mehreren Etappen gemeinsam die zusammengesetzten Kartons in die Höhe, um Stockwerk unter Stockwerk zu setzen.

„Rückenschmerzen verursachte es nicht“, sagte Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Par-

tei) mit einem verschmitzten Lächeln in seiner Rede am Sonntag. Er hatte zeitweise am Zusammenbau mitgewirkt.

„Einfach beeindruckend, fantastisch.“ Solche Bemerkungen hörte man an diesem Sonntagnachmittag immer wieder. Und überall wurden die Handys gezückt, um das vergängliche Werk aus allen Winkeln zu fotografieren.

„Es ist nur möglich gewesen, weil ihr euch getraut habt, euch für so ein verrücktes Projekt zu melden“, dankte Initiatorin Elsemarie Dam-Jensen allen Mitwirkenden.

In Anlehnung an das Motto „Ora et labora“ (bete und arbeite) sagte Elsemarie: „Gearbeitet haben wir auf jeden Fall. Wie viel gebetet worden ist, weiß ich nicht. Ich habe aber zwischendurch für gutes Wetter gebetet“, so die Vorsitzende des Gemeinderates.

Anscheinend mit Erfolg. Zumindest zeigte sich das spätsommerliche und trockene Wetter am Wochenende als Mitspielerin.

1.300 Kartons aus Pappe in zwei verschiedenen Größen falten, mit einem Messer zurechtschneiden und mit Tape kleben.

Anne-Marie Nissen gehör-



Die Rekonstruktion des Klosters aus Pappe

MONIKA THOMSEN

te zu den fünf freiwilligen Erwachsenen, die in der vergangenen Woche fünf Tage am Stück in der Heimvolkshochschule mit von der Partie gewesen sind. Auch am Wochenende war die Helferin vor Ort.

„Es war ein spannendes Projekt, und ich bedaure diejenigen, die nicht dabei gewesen sind. Die Zusammenarbeit lief wie am Schnürchen. Alle waren gut gelaunt. Ich bin jetzt zwar müde, es hat aber Spaß gemacht. Ich bin beim nächsten Mal wieder dabei“, sagte Anne-Marie Nissen Sonntagnachmittag mit einem Lachen.

„Das ist schön und toll.

Es ist beeindruckend, wenn man sich vorstellt, wie groß das Ganze mal gewesen sein muss“, sagte Elke Hußmann, die Sonntag mit ihrem Partner Ulf Terp zu den vielen Gästen gehörte.

„Das ist imponierend, und ich finde es toll, dass der Zuspruch so groß ist“, so Ulf mit Blick darauf, dass alle Altersgruppen vertreten sind.

Elke erwähnt auch die Barrierefreiheit der Veranstaltung, an der viele Menschen auf Elektrorollstühlen dem Geschehen ganz dicht beiwohnen konnten.

Um Punkt 14 Uhr war es dann so weit, der geplante Abriss des Kunstwerkes er-

folgte. Kaum war es durch das Ziehen an Seilen eingestürzt, so preschten die Kinder vor, um der Ruine trampelnd und hüpfend den Rest zu geben.

Im Schlosshof warteten schon zwei Müllwagen, um die Pappe, die eine Tonne auf die Waage brachte, zu komprimieren und zur Wiederverwertung zu transportieren.

Und wenn der Schlossgarten auch nach 40 Minuten durch vereinte Kräfte leer geräumt war, so wird das gemeinsame Erlebnis, bei dem neue Freundschaften und Bekanntschaften geknüpft wurden, wohl noch lange nachhallen.

Finanzkurs der Kommune: Alle Parteien unter einem Hut

Erneut befürworten alle 31 Stadtratsmitglieder den Haushaltsentwurf. Ein Abgeordneter sagte nach dem Zieleinlauf, es herrschte eine Stimmung wie in einer Schulklasse, die hitzefrei bekommen hatte. Das geplante Wegner-Museum ist einer der ganz großen Profiteure.

TÖNDERN/TØNDER Im Ecco-Center in Tondern brütete der Stadtrat im wahrsten Sinne des Wortes zwei Tage lang über dem finanziellen Kurs für das kommende Jahr und vorausblickend für die Jahre 2025 bis 2027.

Am Donnerstagnachmittag war es vollbracht: Die 31 Mitglieder von acht Parteien einigten sich auf einen gemeinsamen Haushaltsentwurf.

„Es herrschte eine Stimmung wie in einer Schulklasse, die hitzefrei bekommen hat“, sagte Stadtratsmitglied Bjarne Lund Henneberg (SF).

Sein Hauptanliegen richtet der Stadtrat weiter auf die Kernbereiche Wohlfahrt, physische und mentale Gesundheit besonders für Kinder und Jugendliche, Tourismus und Neuansiedlung.

Aufgrund einer straffen Absprache zwischen der Regierung und dem Kommunalverband (KL) sei der finanzielle Spielraum in einer Zeit mit einer außerordentlichen Inflation in Höhe von 1,9 Milliarden Kronen eingeschränkt worden, heißt es in

einer Pressemitteilung der Kommune.

Dennoch wird mit einer Investition in Höhe von 54 Millionen Kronen in den Jahren bis 2027 in die Wohlfahrtspolitik gearbeitet.

Bei den Investitionen haben sich die 31 Stadtratsmitglieder auf ein Volumen in Höhe von 418 Millionen Kronen in den kommenden vier Jahren festgelegt.

Der Kommunalrat wird weiter seinen Visions- und Strategieplan im Blickfeld behalten. 8 Millionen Kronen sind in den kommenden vier Jahren für die im Mittelpunkt stehenden Themen Grenzland, Klima-Natur-Umwelt, junge Leute und Ausbildung sowie die aktive Bürgerin und der aktive Bürger vorgesehen.

Mit Wirtschaft und Tourismus, Neuansiedlung und Gesundheit liegen die strategischen Einsatzfelder fest. Besonders sollen auch die Möglichkeiten verfolgt werden, die sich mit der geografischen Lage zu Deutschland ergeben.

Für Klima und Natur sollen beispielsweise 1,9 Millionen



Im Ecco-Center in Tondern wurde der finanzielle Fahrplan der Kommune gelegt.

BJARNE LUND HENNEBERG

Kronen in die Beseitigung schwer abbaubarer Gifte investiert werden. Zudem kann sich die Bürgergruppe des Lokalrats Lügumkloster (Løgumkloster) wieder über weitere 500.000 Kronen für die Re-Etablierung des Mühlenteichs freuen.

Auch Investitionen im kulturellen Bereich dürften für Freude bereichern. So soll das geplante Wegner-Museum im kommenden Jahr für die weitere Arbeit 500.000 Kronen bekommen. Der Standort für die Einrichtung soll auf dem Hof Hestholm sein.

Das Anwesen hat Kurt Bucka, Chef des Handwerkerunternehmens Jejsing Trælasthan og bygningssnedkeri, für diesen Zweck gekauft. Im Zeitraum bis 2027

soll das Museumsprojekt zum Andenken an Tønderns berühmten Möbelarchitekten Hans J. Wegner mit 15 Millionen Kronen gefördert werden. Einen Betriebszuschuss soll es ab 2027 mit 200.000 Kronen und auch in den folgenden Jahren geben.

20 Millionen Kronen sind bis ins Jahr 2025 für den Umbau der Tønderner Museen geplant. Geld gibt es auch für das geplante Garnisonsmuseum. Unterstützung erfährt auch das Projekt „Kulturkraftcenter Højer – Nordisk center for tekstil“.

Der Arbeitsgruppe werden drei Gebäude in einem geschätzten Wert von 9,5 Millionen Kronen zur Verfügung gestellt. Wenn der Finanzplan vorliegt, erfolgt

die Übernahme. Darüber hinaus soll der künstlerische Vorstoß mit einem jährlichen Zuschuss in Höhe von einer Million Kronen gefördert werden. Zunächst gilt eine Zeitspanne von 3 Jahren nach der Inbetriebnahme.

Einen ordentlichen Batzen Geld lässt sich die Kommune die Instandhaltung ihrer alten Wiedau-Brücken bei Legan (Lægan) und Møllehus kosten. 12,7 Millionen Kronen sind für das kommende Jahr vermerkt, weitere 10,7 Millionen Kronen für das Jahr 2025.

„Ich bin froh und zufrieden, dass der Stadtrat während des Prozesses den Willen und die Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit dem Ziel gezeigt hat, einen guten Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung zu schaffen“, erklärt Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei).

Da mehrere Faktoren noch ungeklärt sind, werden sich die Parteien wieder zusammensetzen, wenn Antworten für die offenen Fragen vorliegen. Dabei geht es unter anderem darum, ob die 98 Kommunen die Finanzabsprache einhalten und um die Höhe der vom Staat zugeteilten Blockzuschüsse. Ein erneutes Treffen findet bei der Vorlage des staatlichen Finanzplans statt.

Brigitta Lassen

Tondern

Tonderanerin bei der Badminton-WM

Vivi Ann Clausen kam als freiwillige Helferin bei den Titelkämpfen in der Royal Arena den Stars ganz nahe. An einem Tag legte sie 10.000 Schritte zurück, es blieb aber auch Zeit, die Spiele der Weltbesten zu verfolgen.

Von Brigitta Lassen

TÖNDER/TØNDER „Es war der Wahnsinn. Es war ein Erlebnis fürs Leben“. So begeistert zeigt sich Vivi Ann Clausen aus Tondern, die in der vergangenen Woche einen für sie sportliches Abenteuer der Superlative miterleben durfte. Sie verfolgte aus unmittelbarer Nähe die Badminton-Weltmeisterschaft, die vor kurzem, in der Royal Arena in Kopenhagen ausgetragen wurde. Die Tonderanerin wirbelte nicht auf dem Spielfeld, sondern verfolgte das Geschehen als freiwillige Helferin von der Seitenlinie aus. Vier Stunden am Tag musste sie arbeiten und konnte sich dann die Partien der weltbesten Spielerinnen und Spieler anschauen.

Vivi Ann Clausen ist in früheren Jahren selbst eine begeisterte Badmintonspielerin gewesen, mit einer aktiven Zeit beim Tønder Badmintonklub, Tinglev IF und zuletzt bei der SG West, wo sie im Mixed, Doppel und Einzel antrat. Ungefähr 30 Jahre übte sie diesen Sport aus. Danach legte sie eine lange Pause ein. Die 61-Jährige war eine von rund 2.000 Helferinnen und Helfern, die ihre Arbeitskraft für die Ausrichtung der Titelkämpfe zur Verfügung stellte. Ein nicht ganz günstiges Vergnügen. Denn für den Transport, die Übernachtung und die Verpflegung mussten die Freiwilligen selbst aufkommen. Übernachten konnte sie bei ihrer Schwester in der Hauptstadt. Zum Essen



Vivi Ann Clausen in ihrem neuen Outfit PRIVAT

nahm sie sich ein Lunchpaket mit. „Sonst wäre ich auch nicht bis zum Schluss der WM am Sonntag geblieben“, erzählt sie. Als Dank wurde sie aber mit einem Trainingsanzug, Sportschuhen und -tasche sowie T-Shirts eingedeckt. Witzigerweise sind die Sportschuhe in Weiß, Türkis und Blau, genau die Farben, in denen die beste Badmintonmann-

schaft der SG West seinerzeit zu ihren Spielen antrat. Über den Seniorenverein Danske Seniorer war sie zu diesem ehrenamtlichen Einsatz gekommen. Sie musste nicht nur die Eintrittskarten des Publikums scannen. Das galt auch für die Passierscheine der Spielerinnen und Spieler, Trainerinnen und Trainer, Servicepersonal und anderen, wenn es für sie

in die Zone ging, zu der nur sie Zutritt hatten. Was ihr besonders auffiel, im Vergleich zu ihrer aktiven Zeit als Badmintonspielerin, war die unglaubliche Geräuschkulisse in der Royal Arena. „Badminton war früher ein Sport mit einem leisen Publikum. Heute wird geschrien und angefeuert, was das Zeug hält“, beschreibt Vivi Ann Clausen ihre Erlebnisse in Kopenhagen, bei denen sie 10.000 Schritte am Tag zurücklegte. Die Dannebrog-Fähnchen mussten nicht geschwenkt werden, als der dänische Weltmeister von 2017 und 2022 sowie Olympiasieger, Viktor Axelsen, versuchte, seinen Titel zu verteidigen. Doch er unterlag bereits im Halbfinale überraschend dem Inder H. S. Prannoy. Dafür gelang seinem Teamkollegen Anders Antonsen der Gewinn der Bronzemedaille. Die Medaillen wurden von Kronprinz Frederik als Protektor der WM und der dänischen Badmintonlegen-

de Poul Erik Høyer, der seit 2015 an Parkinson erkrankt ist, überreicht. Für die dänische Fangemeinschaft und Mannschaft gab es einen Grund zum Jubeln, als sich Kim Astrup und Anders Skaarup überraschend den zweiten Platz im Herrendoppel sicherten. „Das war echt groß und die Weltmeisterschaft war für mich ganz unwirklich. An drei Tagen war die Royal Arena, in der in den Vorrundenspielen für vier Badmintonfelder Platz war, war mit 11.000 Besuchenden bis unters Dach gefüllt. Eine Wahnsinnskulisse“. Noch vor ihrem „Abenteuer“ bei der Weltmeisterschaft hat die ehemalige Handballspielerin dazu entschieden, das Badmintonspielen wieder aufzunehmen. Zwar nur im kleinen Rahmen, aber die WM habe ihr ganz deutlich gezeigt, dass sie wieder zum Federballschlagen will. Die Seiten ihres Schlägers sind bereits neu bespannt worden.

Blond: „Wir haben auf so viel Geld gehofft, aber nicht gerechnet“

Die Projektleiterin des Wegner-Museums, Anne Blond, kann ihre Freude nicht verbergen. Die Kommune unterstützt massiv das Projekt, mit dem das Wirken des weltweit bekannten Möbeldesigners Hans J. Wegner aus Tondern gewürdigt werden soll.

TÖNDER/TØNDER Mit 15 Millionen Kronen bis ins Jahr 2027 will die Kommune Tondern dem geplanten Wegner-Museum auf dem Hof Hestholm finanziell unter die Arme greifen. So steht es im Haushaltsvorschlag, auf den sich alle 31 Stadtratmitglieder am Donnerstag einigten. Außerdem sollen ab 2027 200.000 Kronen jährlich als Betriebszuschuss fließen. Für 2024 gibt es zunächst 500.000 Kronen für die weitere Projektarbeit von der Kommune. „Wir hatten 15 Millionen

Kronen beantragt. Ich habe nicht damit gerechnet, dass unserem Antrag im vollen Umfang stattgegeben würde. Es ist fantastisch“, jubelt die Projektleiterin Anne Blond. Die nächsten Schritte, die in Zusammenarbeit mit der Kommune gegangen werden sollen, sehen folgendermaßen aus: Auf der Warft, auf der der Hof vor fast 600 Jahren gebaut wurde, soll untersucht werden, wie groß das zu bebauende Grundstück und wie hoch ein Neubau sein dürfen. Dem Stadtrat wurde erst kürzlich das

stattliche Anwesen präsentiert. Zu einem späteren Zeitpunkt sollte eine Architektin beziehungsweise ein Architekt als Sparringspartner hinzugezogen werden. Das 650 Quadratmeter große Wohnhaus – davon wird ein Drittel nicht genutzt – ist als bewahrungswürdig eingestuft. Das heißt: Außen darf nichts geändert werden. Diese Auflage gilt nicht im Hausinneren. Der Vorstand des Wegner-Museums wünscht, die baufälligen Wirtschaftsgebäude abzureißen, die in neuerer Zeit gebaut worden sind. Außerdem muss Fläche für einen Parkplatz gefunden werden. Das Wohnhaus sei als Standort für die perma-

nente Ausstellung über das Wirken des weltberühmten Möbeldesigners Hans J. Wegner nicht vorgesehen. Die Ausstellung würde in einem Neubau präsentiert, während im Wohnhaus nach der Restaurierung unter anderem Büros, Personal- und Lagerräume, der Ticketverkauf und vielleicht auch ein Café Platz finden sollen. Auch Veranstaltungen könnten durchgeführt werden. Dass jetzt mit Hestholm als Standort anstelle des zunächst angedachten Neubaus weitergearbeitet werde, verteuere nicht das Projekt, das auch großzügig von den beiden Töchtern Hans J. Wegners unterstützt wird. „Wir rechnen auch weiter mit etwa 100 Millionen Kronen“, erklärt die Projektlei-

terin. Sie ist mit dem neuen Hofbesitzer Kurt Bucka aus Jeising (Jejsing) verheiratet. „Ich habe den Hof nicht wegen meiner Frau gekauft, sondern für Tondern. Ein Wegner-Museum an diesem fantastischen Standort wäre ein großer Gewinn. Sonst würde Tondern sterben“, unterstreicht der Besitzer von Jejsing Trælasthandel og bygningsssnedkeri. Er ist auch überaus froh über das Entgegenkommen des Kommunalrats, unterstreicht er. Er betrachte das Wegner-Museum unter keinen Umständen als Konkurrenz des ebenfalls geplanten Erlebniszentrums Zeppelin Tønder im Soldaterskoven. Beide Projekte würden die Gegend attraktiver machen. Hestholm soll zu einem

späteren Zeitpunkt in den Besitz des Museums übergehen. Für den Kauf müssen jetzt Stiftungsgelder beantragt werden. „Hestholm ist ein fantastischer Ort und liegt Luftlinie nur 900 Meter von Tondern entfernt. Natürlich muss das Wohnhaus restauriert werden. Der Hof war früher reetgedeckt, und so soll es auch wieder werden. Die Fenster aus Kunststoff sollen durch Holzfenster ersetzt werden“, berichtet Kurt Bucka, der den Hof zum 1. August übernommen hat. Der Vorbesitzer Heinrich Lüllau werde vermutlich noch bis zum 1. Oktober dort wohnen. Er plant, vielleicht im Herbst zu einem Tag der offenen Tür einzuladen. *Brigitta Lassen*

Kongsmark-Projekt: Sommerhausbesitzer zeigt Popp & Co. an

TÖNDER/TØNDER Es brodelt weiter und nicht zu wenig. Im Zuge des Kongsmark-Bauvorhabens auf Röm (Rømø) hat ein Sommerhausbesitzer jetzt Anzeige bei der Polizei erstattet. Er meint, dass sich unter anderem Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei), sein Amtsvorgänger Henrik Frandsen (Tønder Listen), dessen Parteikollege Bo Jessen und Kommunaldirektor Lars Møldrup wegen mehrerer Vergehen schuldig gemacht haben. Schwere Versäumnisse, Machtmissbrauch und Vernetzung wirft Peter Jensen Gad, früher Bürgermeister der Kommune Tondern, jetzt Kolding, den Politikern und dem Spitzenbeamten der Kommune Tondern vor, schreibt „JydskeVestkysten“.

Jensen Gad besitzt seit mehr als 50 Jahren ein Sommerhaus in Lakolk auf Röm. Mit seiner Anzeige wolle er weitere große Bauvorhaben auf Röm mit Rücksicht auf die Natur bremsen. Er hofft, dass 24 der 36 im Bau befindlichen Ferienhütten/-häuser abgerissen werden. Der Bauunternehmer müsse mit einer Geldbuße und die Politiker mit einer Rüge bestraft werden. Nicht weniger als 15 mutmaßliche Verstöße hat er in seiner Anzeige angeführt, schreibt „JydskeVestkysten“. Ein weiterer Verstoß sei, dass die Kommune Tondern mit diesem Projekt dazu beitrage, eine dänische Sonderregelung zu untergraben, so der Sommerhausbesitzer. Per Gesetz ist der Hauskauf von Ausländern in Dänemark nur erlaubt, wenn sie ins König-

reich ziehen und dort ihren ersten Wohnsitz haben. Die gegnerische Seite des Kongsmark-Projekts befürchtet, dass es erst der Anfang sei, das Sondergesetz zu untergraben. Wer lange genug als Kapitalanlage ein Sommerhaus besitze, könne nach einigen Jahren, mit einer gewissen Zugehörigkeit zum Land, ein „richtiges“ Ferienheim in Dänemark kaufen, das keinem Hotelkonzept unterliegt. Nach einem solchen Modell darf eine Investorin oder Investor das Haus nur fünf Wochen im Jahr nutzen. In der übrigen Zeit muss das Haus vermietet werden. Nach diesem Modell wird in Kongsmark verfahren. Auch das geplante Badehotel in Havneby soll so finanziert werden. Jørgen Popp Petersen woll-

te am Freitag die Anzeige nicht kommentieren, meinte aber: „Es ist traurig, dass ein paar wenige Bürgerinnen und Bürger die Stimmung durch unangemessene Rhetorik und Argumentation vermiesen, für die es keinen Halt gibt. „Es werden die wildesten Behauptungen aufgestellt“, meinte der Bürgermeister. Kürzlich wirkte er als Interviewpartner in einem Beitrag eines dänischen Podcast-Senders mit. Thema war auch dort das Kongsmark-Projekt. Im Podcast räumte Popp ein, dass das Bauvorhaben nicht einem herkömmlichen Hotelkonzept entspreche. Die Kommune sei nicht schuld, dass sich auf diese Weise ein Kauf eines Sommerhauses durch Ausländer machen lassen ließe. Das wären ganz andere Instanzen.

Auch die Kontrolle, dass sich die Käuferschaft infolge der Auflagen tatsächlich nur fünf Wochen im Jahr in den Sommerhäusern aufhält, sei keine Aufgabe der Kommune. An solchen Projekten werde in ganz Dänemark gearbeitet, nicht nur auf Röm, erklärte Popp Petersen. Das bestätigt auch die Hamburger Immobilienfirma Robert C. Spies, in deren Hand der Verkauf der 36 Ferienhütten/-häuser auf Röm an Deutsche liegt. Auf ihrer Homepage erklärt sie, dass immer mehr deutsche Unternehmen das Investitionspotenzial von Projektentwicklungen in Dänemark und auch deutsche Touristinnen und Touristen entdecken. Der Grund: es ziehe die Deutschen aufgrund der sehr guten Erreichbarkeit, dem

Naturerlebnis sowie sportlichen Lebensstil der dänischen Bevölkerung zunehmend dorthin. Neben Röm berate und vermittele zurzeit weitere touristische Entwicklungen an der dänischen Westküste sowie auf den Inseln Møn und Lolland, heißt es auf der Homepage von Robert C. Spies Nordics. Dieses neue Kapitel in der Kongsmark-Affäre veranlasste Stadtratmitglied Bjarne Lund Henneberg auf der Ratssitzung am Donnerstagabend, seinen Vorschlag zurückzuziehen, damit er zu einem späteren Zeitpunkt wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden kann. Der Vertreter der Sozialistischen Volkspartei (SF) hatte die Durchführung eines weiteren Bürgertreffens vorgeschlagen. *Brigitta Lassen*

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben



Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915

Amanda Klara
Stephany
(aks)

Posthussvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

Die letzten Veranstaltungen in der alten Bücherei

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Es werden die letzten beiden Male sein, dass Veranstaltungen der Deutschen Bücherei Hadersleben (DBH) im Aastrupvej stattfinden – vor dem Umzug ins Kulturzentrum Bispen.

Ein Vortrag und ein Filmabend

Und so hat sich die Bücherei etwas Besonderes überlegt: Am Donnerstag, 28. September, wird Dr. Andreas Mieth vom Institut für Ökostystemforschung in Kiel einen Vortrag über „Alexander von Humboldt und seine Reise nach Südamerika“ halten.

Zusammen mit der Schleswig-Holsteinischen Universitäts-Gesellschaft haben sich die Deutsche Bücherei Hadersleben und der BDN-Ortsverein einen interessanten Vortrag in die Domstadt geholt. Beginn ist um 19 Uhr, der Eintritt ist frei.

Die zweite und somit letzte Veranstaltung im alten Gebäude wird ein Kurzfilmabend sein. Wie bereits einige Male zuvor wird Filmwissenschaftler Felix Arnold vor Ort sein und den Gästen einige ausgewählte Kurzfilme zeigen. Beginn ist am Donnerstag, 9. November, um 19 Uhr bei freiem Eintritt.

Zum Thema Umzug und Verkauf der derzeitigen Räumlichkeiten der Bücherei hat „Der Nordschleswiger“ mit Claudia Knauer, Direktorin des Verbandes Deutscher Büchereien Nordschleswig, und dem BDN-Generalsekretär Uwe Jessen gesprochen.

Amanda Klara Stephany



In den alten Räumlichkeiten stehen noch zwei Termine an. ARCHIVFOTO: UTE LEVISEN

Ein Tag im Leben eines Galeristen

In unserer Serie „Auf Arbeit mit ...“ begleiten wir Menschen in ihrem Berufsalltag. In dieser Folge erzählt Hans Jørgen Hansen von seiner Arbeit als Galerist. Wir haben ihn in seiner Galerie in Hadersleben besucht.

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Tonskulpturen, gigantische Zeichnungen, bunte Becher: Wenn Hans Jørgen Hansen morgens seine Galerie betritt, mangelt es ihm nicht an Abwechslung. In seinen Räumlichkeiten voller Farben und Formen arbeitet der Haderslebener für die Kunst. Und hat dabei ganz schön viel Verantwortung zu tragen.

„Die Farben, die hat die Künstlerin selbst hergestellt. Ein ganzes Jahr braucht sie so für eines ihrer Bilder. Es ist ein wunderbares Schaffen“, erklärt Hans Jørgen Hansen mit Blick auf ein Bild der derzeitigen Ausstellung. Das Bild ist sehr groß, mindestens 1,60 Meter lang und breit. Und das Orange im Kunstwerk ist so knallig, dass Hans Jørgen Hansens Gesicht davon angestrahlt wird.

Bilder verkaufen – das ist der Job von Hans Jørgen Hansen, Inhaber der Galerie „ARTC“ im Torvet. Doch eigentlich ist es so viel mehr als das.

„Ich war früher Schulleiter und bin dann bei einem Freund eingestiegen, der eine Galerie in Tondern besaß. Kunstbegeistert war ich damals schon“, erklärt er seinen besonderen Werdegang. Begonnen hatte alles mit zwei Galerien, in Tondern (Tønder) und Hadersleben, als sein Freund und Partner aber aufhörte, entschied sich Hans Jørgen nach einiger Zeit nur noch in Hadersleben zu arbeiten: „Es ist viel Arbeit, und das Herumfahren wurde auf Dauer zu viel“, erklärt Hansen.

Seinen Vormittag verbringt

er oft am Laptop: „Größtenteils muss ich E-Mails bearbeiten, Telefonate führen oder Veranstaltungen und Ausstellungen planen“, erklärt er. Die Ausstellungen in der ARTC-Galerie sind bereits für das ganze Jahr 2024 vorgeplant: „Und wir sind demnächst auch mit einigen unserer Ausstellungsstücke bei einer Kunstmesse in Berlin. Die Planung ist sehr stressig“, erklärt Hans Jørgen.

Welches Kunststück mit darf, entscheidet er gemeinsam mit den Künstlerinnen und Künstlern. Denn ihm gehören die ausgestellten Werke in der Galerie nicht: „Sie sind immer noch das Eigentum des Kunschtchaffenden“, so Hansen. Und sein Hauptziel ist es, das zu ändern: „Ich diene als Vermittler zwischen den Kunschtchaffenden und den Kunstliebhabenden.“

Das ist auch mit viel Verantwortung verbunden: „Manchmal mache ich mir selber Druck, die Kunst unbedingt an den Mann oder die Frau bringen zu wollen. Vor allem bei Künstlerinnen und Künstlern, die nur bei mir ausstellen und somit auf mein Verkaufstalent und auf mich angewiesen sind“, erklärt er und steht auf, als plötzlich die automatische Türklingel erklingt und eine potenzielle Kundin herein kommt. Hansen ist direkt zur Stelle und bietet seine Hilfe an. Die Hintergründe der einzelnen Kunstwerke hat er alle im Kopf.

Nach einem längeren Gespräch kommt er wieder zurück, lächelnd: „So ist das manchmal, dann kommt je-



Hans Jørgen Hansen verbringt viel Zeit in seiner Galerie am Torvet. AMANDA KLARA STEPHANY

mand herein, weil sie oder er etwas im Schaufenster gesehen hat.“

Das „Etwas“ sind in diesem Fall zwei große Vasen für jeweils mehr als 30.000 Kronen das Stück. Doch Hans Jørgen Hansen hat nicht nur Kunstwerke im fünfstelligen Bereich bei sich herumstehen: „Es kommt immer etwas darauf an, wie lange die Kunschtchaffenden schon etabliert sind, wie beliebt, wie groß das Werk ist“, erzählt der Domstädter.

Stücke vom bekannten dänischen Künstler Per Arnoldi, der im Frühjahr in der ARTC-Galerie ausstellte, seien deutlich teurer als von unbekannten Kunschtchaffenden: „Vieles ist auch schon vorher verkauft, also vor der Vernissage“, erklärt Hansen. Er liefert seine Kunstwerke meist selbst aus, seine Kundschaft kommt oft aus Kopenhagen, Aarhus oder Odense. Aber auch Deutsche, etwa aus Hamburg, haben es auf seine Käuferinnen- und Käuferliste geschafft.

„Ich stelle hauptsächlich Kunschtchaffende aus, die eine Ausbildung im kreativen Be-

reich gemacht haben und die von ihrer Kunst leben. Oder leben möchten.“

So würde er seine Anfragen schon vorher aussortieren, erzählt er, während er auf seinen Laptop blickt und E-Mails in seinem Postfach verschiebt. Er garantiere damit, einen gewissen Standard zu halten, der in der Kunstszene wertgeschätzt wird, erklärt Hansen. In der Vergangenheit hat er so auch Künstlerinnen und Künstler ins Boot geholt, die normalerweise nicht ausstellen: „Da hatte ich schon mal Glück gehabt. Da ist sogar eine Tonkünstlerin dabei, die verkauft ihre Werke eigentlich nur direkt weiter nach New York oder sonst wohin“, erklärt er stolz.

Wenn er nicht telefoniert, berät oder organisiert, macht er auch Bilder für die Webseite der Galerie: „Darüber verkaufe ich einen Großteil der Kunst. Es ist unumgänglich geworden.“ Und die Internetseite instand zu halten, kostet Zeit: „Zudem haben wir einen Newsletter, der die Menschen über Ausstellungen, Gemälde und Vernissagen informiert.“

Seit diesem Jahr arbeitet Hans Jørgen gemeinsam mit seiner Frau in der Galerie. Doch besonders wichtig wäre auch der rege Austausch mit der Kunstszene in Hadersleben, Nordschleswig und ganz Dänemark: „Und auch Deutschland lassen wir nicht außen vor. Wir stellen gleich nächstes Jahr mehrmals deutsche Künstlerinnen und Künstler aus.“

Viel Zeit hat Hans Jørgen Hansen an diesem Tag nicht. Gleich mehrere Dinge stehen in den nächsten Wochen an: „Unsere Ausstellung am Tempelhofer Feld bei der Kunstmesse muss ins kleinste Detail geplant sein. Und die nächste Vernissage steht auch schon an.“

Sein Beruf macht ihm große Freude und auch privat nimmt er „Berufliches“ gerne auch mit nach Hause: „Ich habe sehr viel Kunst, auch aus Ausstellungen meiner Galerien, bei mir im Haus herumstehen. Also wirklich, sprichwörtlich herumstehen, weil an den Wänden kein Platz mehr ist“, erzählt er lachend.

Amanda Klara Stephany

Freiwillige unterstützen Kanu-Marathon-WM in Jels

Für Kenneth Drexel und Maria Aas aus Hadersleben ging mit der Unterstützung der Kanu-Marathon-Weltmeisterschaft in Jels ein Traum in Erfüllung. Sie stellten acht Motorboote für den Transport von Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter sowie Rettungskräften bereit. Was sie sich dadurch auch für ihre eigene Kommune erhoffen.

JELS Bei großen Sportveranstaltungen stehen meistens die Athletinnen und Athleten und deren außergewöhnlichen Leistungen im Vordergrund. Dass ohne freiwillige Helferinnen und Helfer solche Events allerdings nur schwer bis gar nicht durchzuführen sind, wird häufig vergessen.

Kenneth Drexel und Maria Aas vom Deutschen Ruder-verein Hadersleben (Haderslev) waren bei der vom 31. August bis zum 3. September stattfindenden Kanu-Marathon-WM in Jels ebendiese Unterstützenden und haben ihren Teil zur Durchführung der Weltmeisterschaft beigetragen. Vorher haben sie

bereits zwei Tage lang die Masters-WM der Älteren unterstützt. Für dieses Event haben sie sich extra fünf Tage Urlaub genommen.

„Solche Erlebnisse muss man einfach aufsuchen. Es gibt nicht viele Menschen, die mal so eine WM in ihrer Nähe haben werden. Diese dann auch noch unterstützen zu dürfen, ist eine Ehre“, sagt Kenneth Drexel. Zusammen mit Maria Aas hat er acht Boote organisiert, mit denen sie die Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter an ihre entsprechenden Positionen auf dem Wasser transportieren.

Der Tag begann für Kenneth Drexel bereits morgens



Maria Aas und Kenneth Drexel haben sich extra fünf Tage Urlaub genommen, um die WM zu unterstützen. LUCAS BRÖCKER

um 4.30 Uhr. „Ich fange damit an, Benzintanks zum Boot zu tragen. Ich starte die Motoren und überprüfe, ob sie laufen. Dann Sorge ich dafür, dass die Boote startklar sind.“ Um 9 Uhr begannen die ersten Rennen. Etwa eine halbe Stunde vorher muss alles erledigt sein und die Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter werden auf

ihre Positionen gebracht.

Während der insgesamt 68 Rennen fungierten Kenneth Drexel und Maria Aas als Erstretterin und -retter. „Wenn einer kentert, fahren wir schnell hin, fischen die Person aus dem Wasser und helfen ihr wieder ins Boot oder nehmen sie mit an Land“, berichtet der 56-Jährige.

Bei den Parasportlerinnen und -sportlern könne es dadurch, dass sie in den Booten festgeschnallt sind, passieren, dass sie sich nicht selbst befreien können. Auch dann würden die beiden eingreifen. Am Donnerstag habe er drei Sportler rausholen müssen“, so Drexel. So ein Tag kann für die Helferinnen und Helfer ziemlich lang werden. Die Rennen fanden täglich bis 18 Uhr statt.

Durch ihre Hilfe wollen Kenneth Drexel und Maria Aas die Zusammenarbeit mit dem Kajakverein in Jels stärken. Dazu erklärt der Hadersleber: „Wenn Wassersportvereine zusammenhalten, sind sie viel stärker. Vielleicht können so in Zukunft weitere Meisterschaften in die Orte geholt werden, was natürlich auch ein gutes Marketing für die Kommunen ist.“ Ihr großes Ziel sei es, in Zukunft ein großes Sportereignis, wie eine WM, nach Hadersleben zu holen. Lucas Bröcker

Hadersleben

Karriere auf der Überholspur: Fabrikant Carl Engel wird 90

Fast jeder Blau- und Waidmann trägt heute seinen Namen auf der Kleidung: Am Mittwoch feiert Carl D. Engel, langjähriger Direktor des Haderslebener Familienunternehmens „F. Engel“, seinen 90. Geburtstag. Von seinem Vater hat der Jubilar das Konfektionsgeschäft von der Pike auf gelernt und das Unternehmen zu einer Marke im In- und Ausland aufgebaut.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Am Mittwoch, 13. September, feiert Carl D. Engel im engen Familien- und Freundeskreis seinen 90. Geburtstag.

Der Textilingenieur und langjährige Direktor des Haderslebener Familienunternehmens F. Engel hat nicht nur das Unternehmen geprägt, das inzwischen seine Söhne John und Lars in 4. Generation weiterführen, sondern auch das Stadtbild: Er initiierte vor mehr als fünf Jahren den „Engel Parken“ am früheren Hauptsitz des Unternehmens an der Peripherie der Domstadt. Heute ist das Gebiet ein attraktives, modernes Wohnviertel.

Beim Vater in der Lehre

Unternehmerisch war Carl D. Engel stets auf der Überholspur unterwegs. Von seinem

Vater, Carl J. Engel, der ab 1927 Arbeitskleidung in Hadersleben herstellen ließ, hat der junge Carl das Gewerbe von der Pike auf gelernt.

Berufserfahrung sammelte er dank einer Ausbildung zum Textilingenieur in Deutschland und später in amerikanischen Konfektionsfabriken, bevor er 1964 mit seiner amerikanischen Frau Ann in die Heimatstadt zurückkehrte.

Dort übernahm Carl D. Engel gemeinsam mit seiner Schwester Inger in den späten 1970er-Jahren die Leitung der Konfektionsfabrik.

Passion für die Jagd und neue Standbeine

Während Inger Engel das Büro leitete, widmete sich ihr Bruder der Produktion. Diese wurde im Laufe der Jahre um diverse Standbeine in der Textilbranche erweitert. Im



Carl D. Engel (r.) am Firmensitz am Norgesvej. Die Direktoren John Engel, Jørgen Lauritzen und Lars Engel (v. l.) leiten heute das Unternehmen
ARCHIVFOTO: KARIN RIGGELSEN

Zuge dessen übernahm der Firmenchef die Unternehmen „Sunwill Herrebukser“ sowie „Statens Konfektionsfabrik“.

Engels Passion für die Jagd prägte auch das Unternehmen: Unter dem Namen „Deerhunter“ entwickelte er eine neue Sparte mit Jagdbekleidung. Heute werden Textilien für Arbeit und Freizeit aus dem Hause Engel nicht nur in Dänemark, sondern in

ganz Europa verkauft.

Zeitweise beschäftigte „F. Engel“ über 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Domstadt. Doch steigende dänische Lohnkosten veranlassten Carl Engel, die Produktion ins Ausland zu verlagern.

Hightech-Lager in Hadersleben

Nach dem Fall der Berliner Mauer eröffnete der Haders-

lebener Unternehmer eine Näherei in Litauen. Heute betreibt „F. Engel“ dort zwei Fabriken mit insgesamt 400 Näherinnen.

In einem vollautomatisierten Lager mit einer Fläche von 26.000 Quadratmetern am neuen Hauptsitz am Norgesvej konzentrierte Engel vor ein paar Jahren seine Aktivitäten in der Kommune und beschäftigt dort rund 200 Menschen.

Außerhalb seines Unternehmens war Carl D. Engel ehrenamtlich engagiert. So war der Fabrikant a. D. viele Jahre im Vorstand der Fuglsang-Stiftung, belgischer Konsul und aktiv im Lokalkrat von Nykredit.

Wegbereiter der Bankenfusion

Als Vorsitzender der damaligen „Haderslev Creditbank“ brachte er deren Fusion mit Dänemarks größter Bank, Danske Bank, auf den Weg.

Viel Freizeit blieb dem geschäftigen Unternehmer nicht: Entspannung suchte und fand Carl Engel bei der Jagd.

Mit unternehmerischem Ehrgeiz, harter Arbeit und nicht zuletzt der Fähigkeit, sich wechselnden Herausforderungen des freien Marktes anzupassen, hat der Jubilar das Familienunternehmen, über dessen Geschäfte ihn seine Söhne stets auf dem Laufenden halten, fit für die Zukunft gemacht.

Die Geburtstagsfeier findet im kleinen Kreis mit der Familie sowie engen Freunden des Hauses im Hauptsitz der Firma „F. Engel“ am Norgesvej statt.

Selbsttest in Hadersleben: Kämpfen ohne zu verletzen

Kampfsport ohne Schläge und Tritte? Das ist Brazilian Jiu-Jitsu. Die Disziplin kann man nun auch in Hadersleben ausüben. Ist sie, wie vom Veranstalter behauptet, tatsächlich für jeden geeignet? „Nordschleswiger“-Praktikantin Anna Ittner macht den Test.

HADERSLEBEN/HADERSLEV

„Es wird warm und Menschen werden auf dich schwitzen.“ Mit diesen Worten begrüßt mich Trainer Martinus Lindegren zum Brazilian Jiu-Jitsu. Er soll Recht behalten. Eine halbe Stunde später liege ich mit rotem Gesicht auf einer Matte, eingeklemmt zwischen den Knien einer anderen Sportlerin. Wie bin ich hier gelandet?

Seit kurzem gibt es in Hadersleben einen Brazilian Jiu-Jitsu-Kurs. Das ist eine Kampfsportart aus Südamerika, in der die Gegnerin oder der Gegner nicht durch Boxen, Treten oder Ähnliches außer Gefecht gesetzt wird, sondern durch bodennahe, auf viel Körperkontakt basierende Griffe. Dabei geht es nicht um das Verletzen, sondern um Festhalten und Neutralisieren des gegnerischen Parts. Der Oberbegriff für solche Techniken ist „Grappling“. Sie werden auch in anderen Kampfsportarten genutzt.

Nach Hadersleben gebracht hat den Sport Martinus Lindegren. Er bringt zehn Jahre Kampfsporterfahrung mit. Martinus kam zum

Kampfsport, nachdem er mit 16 einmal schlimm geschlagen wurde. „Ich wollte keine Angst mehr haben“, sagt er. Zunächst startete er mit Mixed Martial Arts (MMA). Das sei am nächsten dran an einem richtigen Kampf gewesen, allerdings nicht gut für den Körper. Deswegen sei er zu Jiu-Jitsu gewechselt.

Viele Jahre trainierte er in Vejle, bis zu seinem Umzug. Hier machte er zunächst Crossfit, das Grappling jedoch fehlte ihm. „Es bringt Leute zusammen. Da es ein Kontaktsport ist, überkommt man seine Angst, angefasst zu werden und baut Vertrauen auf. Das ist einzigartig an diesem Sport.“

Deswegen startete er den Jiu-Jitsu-Kurs. Er unterrichtet, als wäre es ein echter Kampf. „Es ist auch Selbstverteidigung. Es geht darum, die andere Person zu neutralisieren und fixieren, ohne sie zu verletzen.“

Nach dem Aufwärmen erklärt er verschiedene Situationen: „Wenn jemand so auf dir draufsitzt und dich schlagen will, kannst du diesen Griff anwenden“. Dann



Die Teilnehmer versuchen in Paaren abwechselnd, sich aus den Griffen des anderen zu befreien.
ANNA ITTNER

macht er mit einem Partner die Griffe mehrmals langsam vor. Gewicht verlagern, Arm da fassen, Bein da aufstellen, hier Druck ausüben. Auf mich wirken die Griffe wie eine Tanzchoreografie. Nur dass der Partner nicht mit dir, sondern gegen dich arbeitet.

Anschließend bilden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Paare und probieren es selbst aus. Ich finde mich mit Anne Byg zusammen. Die 59-Jährige trainiert eigentlich Crossfit in der gleichen Sporthalle und ist darüber hierhergekommen.

„Ich wollte mal etwas Neues ausprobieren und meine Grenzen überwinden, zum Beispiel, was den Körperkontakt angeht. Es ist etwas ganz anderes als Crossfit, es geht

um schnelle Abläufe und Reflexe.“

Ich habe etwas Probleme, mir die Bewegungsabläufe zu merken. Welchen Arm wohin und dann auf welche Seite fallen lassen? Doch Martinus hilft gerne nach und erklärt Einzelnen die Griffe noch einmal. Trotzdem, so ganz koordiniert bekomme ich meine Gliedmaßen nicht.

Als ich es einmal doch schaffe, Anne flüssig vom Boden in meinen Schwitzkasten zu bekommen, bin ich stolz. Tatsächlich ist Kraft nicht das Wichtigste, wenn die Technik stimmt.

Etwa 25 bis 30 Personen waren bei den ersten Stunden dabei. Martinus erzählt, dass viele aus dem Crossfit-Gym kommen, in dem wir trainieren, oder auch aus

Polizei und Militär. Es gibt aber auch Jugendliche und vollkommene Anfänger.

Zum Beispiel Miriam Aa Nyggard. Sie ist über ihren Freund hierhergekommen. „Das erste Mal hat er mich überredet, aber jetzt bin ich freiwillig hier. Es ist eine andere Art, sich zu bewegen. Teilweise hat es etwas Kindliches, das macht Spaß“, begründet sie ihre Teilnahme. Ihr Freund, Emil Sonne, macht schon sein Leben lang Kampfsport. „Es ist einfach das, was ich kenne und mag“, sagt er.

Auch Elias Svane kommt aus dem Crossfit-Bereich und liebt es, Neues zu lernen. Deshalb hat er den Kurs ausprobiert. „Es ist eine ganz andere Art, den Körper zu benutzen. Vor allem auch die kleinen Muskeln werden da angesprochen, die man sonst eher nicht nutzt.“

Martinus möchte mit dem Angebot alle ansprechen. „Wenn du fitter werden willst, kannst du das hier werden. Wenn du kämpfen lernen willst, kannst du das hier lernen. Wenn du Weltmeister werden willst, bringen wir dich dorthin“, sagt er. Außerdem will er Menschen einen Raum geben, an dem sie sich ausleben können.

„Wir hatten auch manchmal Leute mit fragwürdigem Hintergrund. Hier haben sie einen Ort, um sie selbst zu sein, und die beste Version ihres Selbst werden zu kön-

nen.“ Der Kursleiter erzählt von einem Jungen, der vorher regelmäßiger Besucher bei der Polizei war, es aber durch den Sport bis nach Amerika zum Trainieren geschafft hat. „Er ist meine persönliche Erfolgsstory“, erinnert sich Martinus lächelnd.

Für mich persönlich war Brazilian Jiu-Jitsu eine spannende Erfahrung, einmal reicht mir aber. Kampfsport ist einfach nicht mein Ding. Wer Interesse hat, sollte es ausprobieren. Durch die anschaulichen Erklärungen und Unterstützung durch Martinus ist es auch für Anfänger leicht, einzusteigen. Sportliche Vorkenntnisse oder viel Kraft sind nicht nötig. Selbst ganz ohne Kampfsporterfahrung konnte ich die Griffe umsetzen – sofern meine Koordination mitspielte.

Das Training findet in der ersten Etage des „Værfte“ in Christian X's Vej 9 in Hadersleben statt. Dienstags und donnerstags von 18.30 Uhr bis 20 Uhr gibt es Trainingsseinheiten mit einem festen Programm. Außerdem soll es einmal pro Woche offenes Training und die Möglichkeit für persönliches Sparring und Training geben.

Martinus Lindegren hält die Kurse auf Dänisch, spricht bei Fragen aber auch Englisch. Ein Probetraining bekommt man gratis. Alle Infos gibt es auch in der Facebook-Gruppe. Anna Ittner

Hadersleben

Die Jäger von Jels: Auf der Fährte des modernen Menschen

Vor 40 Jahren machte der Schottburger Amateurarchäologe Jørn Fynbo bei Jels eine spektakuläre Entdeckung. Sein Fund brachte die Haderslebener Archäologie damals auf die Fährte der ersten modernen Menschen in Südkandinavien. Für das Team von Museum Sønderjylland ist dies ein willkommener Anlass, in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus Schleswig-Holstein in Hadersleben die bislang größten Funde der Hamburger Kultur in einer Sonderausstellung zu zeigen.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV Das Team von Museumschef Lennart Madsen von der Archäologie Museum Sønderjylland in Hadersleben lädt ein zu einem Abstecher in die Hamburger Kultur – und damit zu einer Entdeckungsreise zurück zu den ersten modernen Menschen im südlichen Skandinavien.

40 Jahre Feuersteine

Es ist zugleich eine Ausstellung aus gegebenem Anlass: Vor rund 40 Jahren machte der Amateurarchäologe Jørn Fynbo aus Schottburg (Skodborg) bei einem Spaziergang rund um Jels eine spektakuläre Entdeckung, die seine hauptberuflichen Kollegen Jørgen Holm und Flemming Rieck vom damaligen Haderslebener Museum bei nachfolgenden Ausgrabungsarbeiten auf die Spur unserer Vorfahren führte.

Das Duo förderte Anfang der 80er-Jahre die Überreste der bislang größten Jagdplätze aus der Epoche der Hamburger Kultur in Dänemark zutage.

„Die Rentierjäger von Jels – die ersten modernen Menschen in Südkandinavien“ ist der Titel der Sonderausstellung.

Zur Eröffnung am vergangenen Wochenende konnte Museumschef Lennart Madsen seinen nunmehr pensionierten Kollegen Flemming Rieck und Kirsten Fynbo, die Witwe von Jørn Fynbo, begrüßen.

In seiner Rede erinnerte Madsen an die Entdeckung vor gut 40 Jahren, deren Erkenntnisse Rieck gemeinsam mit Jørgen Holm in einem Buch verarbeitet hat – und er würdigte den inzwischen verstorbenen Jørn Fynbo, dem die Archäologie Hadersleben die aufschlussreiche Entdeckung zu verdanken hatte.



Anfang der 1980-er Jahre entdeckten Archäologen vom Museum in Hadersleben bei Jels die bislang größten Überbleibsel von Jagdplätzen der Rentierjäger der Hamburger Kultur in Dänemark. Eine neue Ausstellung dokumentiert die Entdeckung.

UTE LEVISEN



Welche Werkzeuge nutzten unsere Vorfahren? Die Sonderausstellung gibt Antworten und verdeutlicht den Erfindungsreichtum der ersten modernen Menschen.



Feuersteinen, und Relikte der Jagdplätze, gehören zum Fund.

In Zusammenarbeit mit einem Expertenteam und mit Leihgaben von Schloss Gottorf sowie des Nationalmuseums in Kopenhagen (København) haben Lennart Madsen und sein Team die Ausstellung in der Archäologie an der Dalgade 7 in Hadersleben zusammengestellt.

Tausende von Feuersteinen, Riemenschneider, Zinken und Waffen gehören zu den Funden bei Jels sowie bei Slotseng, unweit von Mølby (Mølby) und Neder Lert. Erstmals werden diese Relikte von Jagdplätzen aus der Hamburger Kultur gemeinsam in einer Ausstellung gezeigt – neben Funden von entsprechenden Siedlungen aus Schleswig-Holstein.

Grenzenloser Austausch

Zur Eröffnung freute sich Buchautor Flemming Rieck über die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum, das seinen Sitz auf Schloss Gottorf in Schleswig hat und mit dem die Haderslebener Archäologie unter dem Dach des nordschleswigschen Museumsverbandes Museum Sønderjylland seit vielen Jahren einen regen Austausch an Museumsgegenständen pflegt: „Glücklicherweise gibt es für uns Archäologen keine Grenzen.“

Zum Jahreswechsel: Nachfolge in der Domgemeinde erwartet

HADERSLEBEN/HADERSLEV Sechs Mädchen und Jungen dürfen sich darauf freuen, im kommenden Mai konfirmiert zu werden. Um ein spannendes Jahr einzuleiten, sind die Jugendlichen an diesem Sonntag mit ihren Eltern zum „Frokost“ und zum anschließenden Info-Gespräch erschienen. Piet Schwarzenberger vom Domgemeinderat sagt dazu: „Vielleicht werden es noch mehr, die ab dem 19. September am Konfi-Unterricht teilnehmen werden“, mutmaßt er. Diesen wird bis zum Dezember Eberhard von Oettingen übernehmen, danach jemand Neues, auf den sich der Gemeinderat bereits sehr freut.

„Wir gehen davon aus, dass wir die Stelle als Pastor oder Pastorin für den 1. Januar 2024 erfolgreich besetzen können, und somit übernimmt dann die Person auch den Konfi-Unterricht“, sagt Schwarzenberger.

Die Frage nach der Nachfolge von Pastorin Christa Hansen sei seit dem vergangenen November immer öfter gestellt worden, der deutsche Teil der Domgemeinde habe lange suchen müssen, weil die Stelle eine ganze besondere Herausforderung darstelle, wie Piet Schwarzenberger in der Vergangenheit dem „Nordschleswiger“ in einem Interview erklärte.

Dass solch eine Nachfolge bald gefunden ist, macht Schwarzenberger glücklich, auch in Bezug auf die kommende Konfirmationsarbeit und die Konfirmationen am 5. Mai 2024, die dann von der Nachfolge abgehalten werden: „Wir wären als deutscher Gemeindeteil doppelt dankbar: für die jungen Leute und für



Piet Schwarzenberger wird am Sonntag die Predigt halten.

UTE LEVISEN

die neue Pastorin/den neuen Pastor.“

Bislang habe sich der deutsche Teil der Domgemeinde auf Pastorinnen und Pastoren aus den Gemeinden in Nordschleswig verlassen. Wie etwa auf Jonathan von der Hardt, der auch die diesjährige Konfirmation im Mai begleitete. Auch an diesem Sonntag predigte jemand ganz Besonderes: Pastorin Julia Aulkaer Gløe aus Hammeleff (Hammellev), die derzeit auch Studentenpastorin, also Seelsorgerin, am UC Syd und der „Handelsskolen“ ist. Die junge Frau hat gemeinsam mit der Organistin Julia Tabakova den Gottesdienst vorbereitet.

„Die Liturgie und die Predigt waren auf Deutsch, was ganz toll ist, weil beide ja eigentlich ihr Standbein im Dänischen haben. Da zeigt sich, was Mehrsprachigkeit und kulturelle Offenheit für einen Mehrwert, auch gerade hier in Nordschleswig, haben“, schwärmt Schwarzenberger.

Amanda Klara Stephany

Schlieffee-Idylle bei Hoptrup: Neue Anlaufstelle für Natur und Kultur

HADERSLEBEN/HADERSLEV Inmitten einer idyllisch gelegenen Landschaft bei Hoptrup liegt der Schlieffee. Er ist nicht nur ein Naturjuwel, sondern bislang weithin unbekannt.

Das soll sich ändern, hat die dänische Naturbehörde beschlossen: Die Aussichtsplattform und die alte Pumpenstation werden den Rahmen für eine neue Anlaufstelle bilden: Sie soll die Geschichte des Schlieffsees (Slivsø), seine natürlichen Schätze wie Flora und Fauna sowie die Kulturgeschichte der umgebenden Landschaft mehr Menschen zugänglich machen. Das ist die Grundidee des Vorhabens.

Die Stiftungen Realdania und Ny Carlsbergfondet fördern das Projekt im Rahmen einer landesweiten Förderinitiative namens „Stedet Tæller“ mit 3,45 Millionen Kronen.

„Wir haben zwar Ideen, wie das Ganze einst aussehen soll, noch ist aber vieles in der Schwebe“, sagt Forstwirt Christian Mikkelsen von der Naturbehörde.

Noch in diesem Jahr veröffentlicht seine Behörde einen Architektenwettbewerb, dessen Ergebnis Anfang des neuen Jahres veröffentlicht wird.

Mit von der Partie bei der Umsetzung des Vorhabens sind laut Mikkelsen neben den beiden Stiftungen die Kommune Hadersleben sowie Ehrenamtliche

vom Lokalrat in Hoptrup.

Das Herzstück des Ganzen wird das alte Pumpenhaus sein. Dort entsteht das kleine Vermittlungszentrum, das Einheimischen und auswärtigen Gästen die Natur- und Kulturgeschichte rund um den wiederhergestellten See näherbringen wird.

Das Vorhaben richtet sich dabei nicht nur an die Menschen, die in

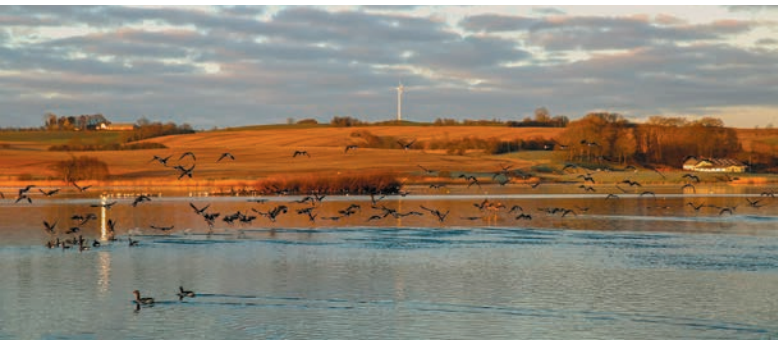
der Region leben, sondern auch an Institutionen aus der Gegend, an Vereine sowie Menschen mit eingeschränkter Mobilität.

Das Schlieffee-Projekt ist eines von insgesamt neun Vorhaben landesweit, die Realdania und Ny Carlsbergfondet im ländlichen Raum Dänemarks im Rahmen ihrer Initiative „Stedet Tæller“ unterstützen.

Ute Levisen



Der Schlieffee ist der drittgrößte See in Nordschleswig.



Der See ist heute Brutstätte für circa 180 Vogelarten.

FOTOS: VIGGO HJORT KOHBERG

Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg

 **Ilse Marie Jacobsen (rie)**
Telefon 7442 4241

 **Sara Eskildsen (esk)**
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

Wer bekommt den Preis?

SONDERBURG/SONDERBORG
Die Kommune Sonderburg sucht Kandidatinnen und Kandidaten für den Gesundheitspreis 2023. Bürgerinnen und Bürger können erneut mitbestimmen, wer die Auszeichnung erhalten soll.

Der Preis wird für Aktivitäten oder an Initiativen verliehen, die gesundheitsfördernde und vorbeugende Maßnahmen für Menschen in der Kommune anbieten. Dabei spielt es keine Rolle, ob sich Einzelpersonen, Gruppen, Unternehmen oder Vereine bewerben. Auch Aktivitäten, die in kommunaler Regie stattfinden, können teilnehmen. Hier geht das Preisgeld in Höhe von 20.000 Kronen direkt in die jeweilige Initiative.

Auf www.sonderborg.dk/sundhedsprisen gibt es eine Anleitung und Informationen, wer für den Preis in Betracht kommt und was für eine Bewerbung nötig ist. Gute Chancen haben die Initiativen, die einen oder mehrere Inhalte der Vereinbarung Sundhedspolitik 2023-2026 unter dem Motto „Für mehr Gesundheit“ zum Ziel haben. Darunter fallen etwa mentale Gesundheit, physische Aktivitäten, Übergewicht oder chronische Erkrankungen.

Bewerbungen werden bis zum 25. September angenommen.

Das Entscheidungskomitee besteht aus zwei Mitgliedern des Gesundheitsausschusses und dem Gesundheitschef der Verwaltung Kinder, Ausbildung und Gesundheit (Børn, Uddannelse og Sundhed). Das Komitee kann einen oder mehrere Preisträgerinnen oder Preisträger auswählen, die sich die Auszeichnung anschließend teilen. Der oder die Gewinner werden dann im Herbst bekanntgegeben.

Im vergangenen Jahr ging der Gesundheitspreis an die Initiative „Bulderby Bold“, die dänische und ukrainische Kinder im Umkreis von Fynshav/Augustenburg (Fynshav/Augustenburg) zusammenbringt. Mit dabei ist der langjährige Handballtrainer Tommy Ernst vom Sportverein Egen UIF.

ghe

Unesco-Treffen in Sonderburg: Minderheiten und Welterbe-Hoffnung

Sonderburg ist Gastgeberin für Unesco-Vertreterinnen und Vertreter aus den nordischen Ländern. Hier soll der nordische Beitrag für das Unesco-Spitzen-treffen in Paris ausgearbeitet werden. Dabei standen auch Besuche bei den beiden Minderheiten auf der Agenda. Warum man besonders in Augustenburg gespannt darauf ist, dass die Teilnehmenden vorbeischauen.

Von Gerrit Hencke

SONDERBURG/SØNDERBORG
Rund 80 Unesco-Repräsentantinnen und -Repräsentanten gastierten in Sonderburg. Vom 5. bis zum 7. September haben die Teilnehmenden aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Island, von den Färöer- und Åland-inseln den nordischen Beitrag für das Unesco-Spitzen-treffen in Paris vorbereitet. Zur Vorbereitungen wurden auch Unesco-Stätten im Grenzland besucht.

Die Unesco ist eine Organisation der Vereinten Nationen für Ausbildung, Kultur, Kommunikation und Wissenschaft. Die Generalversammlung soll daher die Aufgaben für die kommenden Jahre ausloten.

Das Treffen auf Alsen wurde von der dänischen Nationalkommission für die Unesco organisiert, die auch die dänische Regierung in Unesco-Fragen berät. Ihre Mitglieder kommen von Universitäten, Ausbildungsstätten, öffentlichen Institutionen, Fonds und NGOs.

„Nicht alle Bürgerinnen und Bürger in Dänemark sind mit der Unesco vertraut, obwohl sie wahrscheinlich einige der Kulturerbestätten wie die Jelling-Steine besucht haben. Das ist eine Schande.

Denn in einer Zeit des Krieges in Europa und mehrerer globaler Krisen ist die Unesco wichtiger denn je. Es ist wichtig, eine starke innere Verteidigung zu haben, die unter anderem auf Kultur, Bildung und Wissenschaft basiert, um die Einheit zu gewährleisten“, sagt Elsebeth Gerner Nielsen, Vorsitzende der dänischen Unesco-Nationalkommission.

Über alle Landesgrenzen hinweg gebe es mehr, was die Menschen verbinde, als das, was sie trennt. „Das Grenzgebiet zwischen Dänemark und Deutschland ist ein starkes Schaufenster für Frieden und kulturelle Vielfalt. Es bleibt zu hoffen, dass die Kulisse in Sonderburg und das dänisch-deutsche Grenzgebiet die Teilnehmenden dazu inspirieren kann, nützliche Beiträge für die Generalkonferenz in Paris einzubringen“, so Nielsen laut Pressemitteilung.

Einzigartiges Augustenburg

In Sonderburg hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, unter anderem die Unesco-Learning-City, das Geschichtszentrum Düppeler Schanze (Historiecenter Dybbøl Banke) sowie das Stadtentwicklungsprojekt „Hertugenes Augustenburg“ zu besuchen, welches hofft,



Der Blick auf die Schlossanlage, rechts oben im Bild liegt der Gebäudekomplex „Den Hvide By“.

FREJA EJENDOMME

eines Tages Unesco-Welterbe zu werden.

Denn Augustenburg beherbergt einen einzigartigen kulturellen Schatz: eine komplette Herzogenstadt mit Schloss, Schlosskirche, Herrenhäusern, Park und einer Stadt voller alter Barockhäuser. Augustenburg ist sowohl in Dänemark als auch in Europa einzigartig und zeugt von einem entscheidenden Kapitel in der Geschichte Dänemarks, des Grenzlandes und Europas. Mehr über das Projekt.

Ebenfalls stand während der drei Tage ein Besuch der dänischen Minderheit in Flensburg (Flensborg) und der deutschen Minderheit in Sonderburg auf dem Programm. Bei einem Besuch im Deutschen Museum Nordschleswig haben die Teilnehmenden über die Geschichte Nordschleswigs gelernt. Zuvor gab Carsten Porskrog Rasmussen, Museumsinspektor beim Museum Sønderjylland,

eine Stadtführung. Dazu kam auch die Flensburger Förde, die Unesco-Biosphärenreservat werden soll.

„Wir fühlen uns sehr geehrt, dass die dänische Nationale Kommission ihr nordisches Treffen in unserer Kommune abhalten möchte. Wir haben ein Programm zusammengestellt, bei dem die Teilnehmenden einige der Menschen und Projekte kennenlernen werden, die mit Unesco-Projekten arbeiten und sich für diese engagieren“, sagt Sonderburgs Bürgermeister Erik Lauritzen (Soz.) laut Pressemitteilung mit Hinblick auf das Projekt „Hertugenes Augustenburg“.

Gleichzeitig sei die Kommune als Teil der dänisch-deutschen Grenzregion ein gutes Beispiel dafür, wie Mehrheiten und Minderheiten friedlich miteinander leben und über die Grenze hinweg in verschiedenen Bereichen zusammenarbeiten.

Das Programm im Grenzland war für die Teilnehmenden straff. Nach einer Begrüßung durch Simon Faber, ehemaliger Flensburger Oberbürgermeister und heutiger Chefkonsulent bei der Region Süddänemark für die deutsch-dänische Entwicklungsbündnis, ging es auf die Aussichtsplattform des Alsik. Bei einer geführten Bustour ging es zunächst nach Augustenburg, um mehr über das Projekt „Hertugenes Augustenburg“ zu erfahren.

Danach wurde das Geschichtszentrum auf der Düppeler Schanze besucht. Anschließend fuhr der Bus weiter entlang der Flensburger Förde nach Flensburg. Dort stand ein Treffen mit der dänischen Minderheit auf dem Programm. Auf der Hin- und Rückfahrt gab es im Bus Vorträge über die Flensburger Förde als Biosphärenreservat sowie über die deutsch-dänische Kulturzusammenarbeit.

Fahrgastrekord: Mehr als 6.000 fuhren mit der Fahrradfähre

Noch vor Ende der Saison konnte die Fahrgastzahl aus dem Vorjahr erreicht werden. Fährnenkoordinator Gerhard Jacobsen ist stolz, dass sein Herzensprojekt so gut angenommen wird. Besonders in Deutschland ist die Fähre sehr beliebt.

EKENSUND/EGERSUND Die Fahrradfähre über die Flensburger Förde erfreut sich weiterhin hoher Beliebtheit. Wo in der Saison 2019 noch 1.600 Personen einen Platz auf der „Rødsand“ reservierten, hatte sich die Zahl 2021 bereits verdoppelt. In der vergangenen Saison wurden am Ende 6.000 Passagiere und 5.000 Fahrräder über die Förde geschippert. Am Sonntag wurde nun erneut ein kleiner Rekord gebrochen. „Wir konnten Gast Nummer 6.000 an Bord der Fahrradfähre begrüßen. Das macht mich unheimlich stolz und froh“, so der Koordinator des Fährnenprojekts, Gerhard Jacobsen.

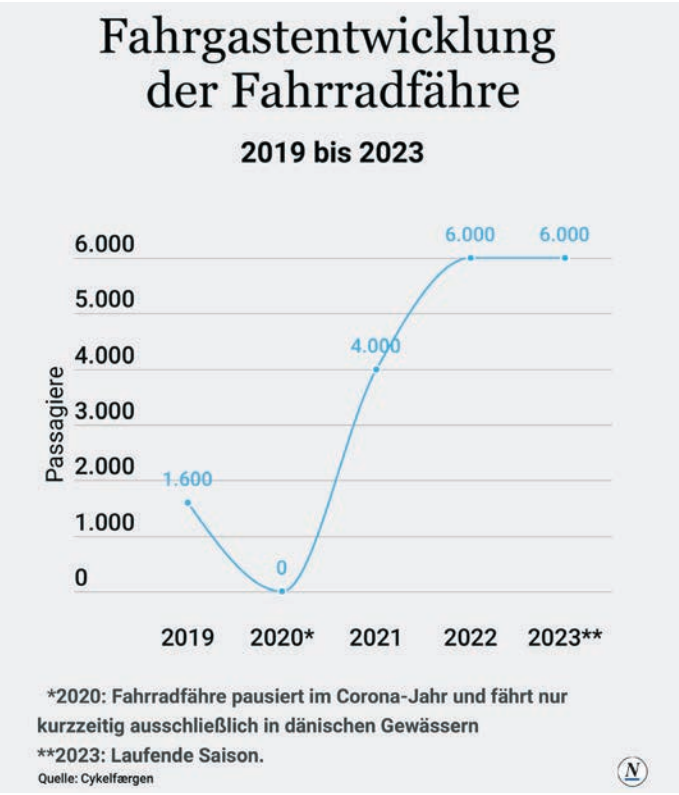
Weil die Fahrradfähre „Thjalfe“ noch bis Anfang September von Ekensund (Egersund) via Brunsnis

(Brunsnæs) nach Langballigau und wieder zurück nach Dänemark pendelt, ist ein neuer Rekord wahrscheinlich.

Die grenzüberschreitende Fahrradfähre läuft ab 10 Uhr einmal in der Stunde die drei Häfen an. Sie bietet jeweils für zwölf Passagiere und zwölf Fahrräder Platz. Buchung und Fahrplan unter www.cykelfærgen.info.

Die zweite Fahrradfähre, die „Rødsand“, fuhr vom 30. Juni bis 25. August jeweils freitags und sonntags auf der Route entlang der früheren Butterfahrten von Ekensund über Süderhaff (Sønderhav) nach Flensburg (Flensborg).

6.000 Passagiere seien nur eine Zahl, aber die Menschen, die dahinter stecken, seien



entscheidend, so Jacobsen. Denn viele Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler machen den Betrieb erst möglich.

„Wir werden weiterhin versuchen, einen Unterschied für jeden Einzelnen zu machen, der an Bord steigt.“ Ja-

cobsen dankte in einer Pressemitteilung allen, die das Projekt „Fahrradfähre“ in den vergangenen fünf Jahren unterstützt haben. Er wünsche sich für die Zukunft weiterhin einen „positiven und konstruktiven Dialog“ miteinander.

Gerhard Jacobsen ist trotz des gerade für die Fähre schlechten Wetters im Juli mit der jüngsten Saison zufrieden. „Es läuft gut. Wir sind happy“, meint er. Die Fähre ist generell immer von gutem Wetter abhängig. „An einem schlechten Tag haben wir 20 Kunden. An einem guten Tag liegen wir bei 140“, so Jacobsen.

Die Fahrradfähre ist gerade in Deutschland sehr beliebt geworden. „Ich weiß nicht, warum. Wir haben einen Zustrom von drüben und müssen immer wieder Leute vertragen. Viele von ihnen bleiben dann aber in Langballigau und warten, bis wir wieder anlegen und erneut Leute abholen können“, so Jacobsen.

Gerrit Hencke

Sonderburg

Urlaub auf dem Wasser: Die Hechts und ihr schwimmendes Ferienhaus

Irmgard und Christian Hecht haben sich den Traum eines schwimmenden Ferienhauses erfüllt. In der Marina Minde liegt ihr Hausboot fest vertäut und soll die kommenden Jahre an Urlaubsgäste vermietet werden. Irgendwann, wenn beide in Rente sind, möchten sie ihr Eigentum selbst häufiger nutzen.

Von Gerrit Hencke

RINGSBERG „Da, das muss ein Hornhecht sein“, sagt Christian Hecht. „Da ist sogar noch ein zweiter!“ Durch die bodentiefen Fenster im lichtdurchfluteten Wohnzimmer bietet sich ein hervorragender Blick auf das Treiben auf und unter der Wasseroberfläche in der Marina Minde in Rennberg (Rendbjerg).

Vor drei Jahren, mitten in der Corona-Pandemie, reifte bei Christian und seiner Frau Irmgard aus Neustadt am Rübenberge in Niedersachsen der Wunsch, ein schwimmendes Feriendomizil zu besitzen. Seit zwei Jahren liegt ihr Hausboot nun fertig in dem kleinen Yachthafen. Die Hechts sind gerade für ein paar Tage vor Ort, um nach dem Rechten zu schauen und ein paar Kleinigkeiten zu reparieren.

„Die Standortsuche war damals gar nicht so einfach. Es gab viele Ablehnungen, weil die Häfen nur Segel- und Sportboote aufnehmen“, sagt Christian. Das Problem: Ein solches schwimmendes Ferienhaus sei weder Haus noch Boot. Denn streng genommen ist der unmotorisierte Ponton mit dem Häuschen drauf kein Hausboot. Schimmhaus oder Wohnboot werden solche Objekte genannt. In der Marina Minde wurden beide fündig. Hier hat das schwim-

mende Haus namens „Hecht“ nun einen Liegeplatz für die nächsten fünf Jahre.

Weil der Ponton selbst über keinen eigenen Antrieb verfügt, musste er in den Yachthafen geschleppt werden. Einen Führerschein braucht man für das Hausboot nicht. „Wir sind auch keine Segler“, sagen die beiden Niedersachsen.

Warum es kein gewöhnliches Ferienhaus geworden ist, da wissen beide eine Antwort. „Wir lieben das Wasser, und mit einem Hausboot ist man nicht nur am, sondern auf dem Wasser“, sagt Irmgard. „Du bist mitten in der Natur und hast trotzdem den Komfort einer Wohnung“, sagt Irmgard. Und Christian ergänzt: „Du hast einfach ein besonderes Ambiente und es ist sofort entschleunigend.“ So brauchen die beiden auch keinen Fernseher, obwohl es den in der schwimmenden Ferienwohnung trotzdem gibt. „Das Hafenkino ist besser.“

Und anders als bei einem Ferienhaus sei man mit dem Hausboot ortsungebunden. „Man hätte die Möglichkeit, das Boot auch in einen anderen Hafen schleppen zu lassen“, so Irmgard.

Dass ihr schwimmendes Ferienhaus nun in Nord-schleswig liegt, ist für die beiden kein Nachteil. „Dänemark ist schön. Man ist mit allen gleich per Du“, sagt



Die Hechts stehen auf der Dachterrasse ihres Hausbootes.

GERRIT HENCKE

Irmgard. Dänisch haben die beiden allerdings noch nicht gelernt. „Wir haben ein Buch, bemühen uns, haben aber auch nicht viel Zeit“, sagt Christian. In der Marina wird neben Dänisch und Englisch auch Deutsch gesprochen. Mit den Seglerinnen und Seglern sei es immer ein nettes Ambiente, man helfe sich gegenseitig – etwa beim Anlegen, sagt Christian.

Der größte Vorteil ist allerdings, dass Hausboot und Liegeplatz in Dänemark auch von Deutschen gekauft werden können. Anders bei Sommerhäusern. Die können Deutsche hierzulande laut Gesetz nur unter beschwerten Bedingungen erwerben. Etwa durch den Nachweis einer besonderen Verbindung zum Land.

Die meiste Zeit des Jahres vermietet das Paar ihr Hausboot an Urlauberinnen und Urlauber. Fünf Gäste haben auf dem geräumigen Hausboot Platz. Neben zwei Schlafzimmern und zwei Badezimmern gibt es ein großes Wohnzimmer mit Küchenzei-

le. Das Domizil ist im Hafen ganzjährig an Strom, Frisch- und Abwasser angeschlossen. Vom Wohnzimmer gelangt man auf eine überdachte Außenterrasse und von dort auf das Sonnendeck mit Strandkorb und Liegen.

Die Hechts betrachten ihr Haus als Renditeobjekt, dass sie, wenn sie in Rente gehen, irgendwann gerne längere Zeit im Jahr selbst bewohnen möchten. Bis dahin müssen die 56-Jährige und der 57-Jährige noch ein paar Jahre arbeiten. Irmgard ist Sachbearbeiterin bei einer Krankenkasse, Christian ist als Zivilangestellter bei der Bundeswehr verantwortlich für die Betankung der Militärfahrzeuge vom Typ A400M, die in Wunstorf bei Hannover stationiert sind.

Gebaut wurde ihr Hausboot von der Fehmarner Firma „Stern“. Die Firma stellt laut Hechts etwa ein Boot pro Monat in Holzständerbauweise fertig. „Was uns überzeugt hat war, dass die Boote nicht von der Stange kommen und indi-

viduell gestaltet werden können“, sagt Christian. Grenzen der Kreativität setzt nur die Pontongröße. Böden, Wände, Farben und Raumaufteilung konnten sich Irmgard und Christian selbst aussuchen. So haben sie sich Ende 2020 für das Boot mittlerer Größe entschieden. Das Modell Sundek 400/12 hat rund 35 Quadratmeter. Der Basispreis liegt bei 195.200 Euro.

Ein Highlight im Wohnzimmer ist ein Bodenfenster, durch das man auf den Meeresboden blicken kann. In drei Metern Tiefe sind Muscheln und Seesterne zu erkennen. Über die Vermietung wollen die Hechts ihr Hausboot nach und nach abbezahlen. Neben dem Kaufpreis kommen noch Liegeplatzgebühren von rund 500 Euro monatlich dazu.

Noch ist der Urlaub auf dem Hausboot eine absolute Nische. Dennoch liegen hier in der Marina gleich mehrere Hausboote, die Interessierte mieten können. Der Großteil gehört dabei Privatleuten. Die

Hechts betreiben einen eigenen Instagram-Kanal, auf dem mehr über das Leben auf dem Wasser zu erfahren ist.

„Wir haben mit der Vermietung im Grunde wenig zu tun, denn das läuft über Stern“, sagt Irmgard. „Noch gibt es Luft nach oben, was die Auslastung angeht. Das darf gern noch mehr werden.“

So gibt es im September und Oktober laut Buchungswebseite zwar schon Belegungen, aber auch noch viele freie Tage. Im November und Dezember ist das Hausboot noch komplett frei. Die Preise für Übernachtungen variieren je nach Saison zwischen 1.080 und 1.714 Kronen pro Nacht.

Auch im Winter lasse sich Urlaub auf dem Boot verbringen. „Es gibt Infrarot-Heizungen und einen kleinen Elektrokamin“, sagt Christian. Rauchen ist auf dem Hausboot verboten, Tiere möchten die Hechts ebenfalls nicht in der Wohnung haben.

Wer mit Kindern anreist, sollte sich im Klaren sein, dass rundherum tiefes Wasser ist. Schwimmen ist daher eine gute Voraussetzung. Dabei kann tatsächlich auch vom Hausboot aus im Hafen gebadet werden. „Es gibt in der Nähe aber auch den Strand und einen Badesteg an der Mole“, sagt Christian.

Auch wer Seegang nicht mag, der muss bei stürmigem Wetter mit etwas Bewegung auf dem Ponton rechnen. „Das muss man am besten ausprobieren“, sagt Irmgard. „Bei Sturm ist schon Bewegung drin“. Bei der leichten Brise an diesem Vormittag, merkt man nur seichte Bewegungen.

Haushalt 2024: Jetzt können die Verhandlungen beginnen

Die jüngste Sonderburger Stadtratssitzung ist mit Demonstrationen und der Frage eines Bürgers eingeleitet worden. Nach „Geldwäsche und Steuerflucht“ ging es ums Geld.

SONDERBURG/SØNDERBORG Vor dem Sonderburger Rathaus standen Frauen und Männer mit „Nej-Tak ved Avnbøløsten“-Plakaten und großen alarmierenden „Velfærd igen“-Händen. Vor der jüngsten Stadtratssitzung protestierten sie gegen die angekündigten Einsparungen im Sozial- und Seniorenbereich und die dadurch entstehenden schlechteren Bedingungen für die älteren Bürgerinnen und Bürger.

Mehrere Gruppen von Gegnern der geplanten Windkraftanlagen in Ertebjerg (Ertebjerg) und Auenbüll (Avnbøl) waren ebenfalls vor Ort. Bürgermeister Erik Lauritzen wurden vor Beginn der Stadtratssitzung 437 Unterschriften von Südsalen überreicht. Im Stadtratssaal kamen weitere 1.038 Unter-

schriften aus Auenbüll hinzu.

Die Sitzung wurde mit einer Fragestunde eingeleitet. Svend Jørgensen aus Auenbüll erkundigte sich, ob es ethisch von einer Kommune vertretbar ist, wenn die künftige Energieproduktion in die Hände eines Hedgefonds gelegt wird, der auf einer englischen Kanalinsel Unterschlupf ansässig ist und somit keine Steuern zahlen muss.

Jørgensen sprach von Geldwäsche und Steuerhinterziehung. „Das mit der Geldwäsche muss auf eure eigenen Kosten gehen“, so der Bürgermeister. Eine Kommune müsse sich nicht um Besitzverhältnisse eines Unternehmens kümmern, außerdem werde alles im Zuge eines neuen Flächennutzungsplans erneut diskutiert.

Ellen Trane Nørby (Vens-



Nein Danke zu großen Windkraftanlagen und Solarzellen-Parks in Auenbüll

ILSE MARIE JACOBSEN

tre) erinnerte die auf dem Balkon im Zuhörerbereich stehenden vielen Anwesenden an den engen Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern, bevor die 14 Windkraft-Projekte in die öffentliche Anhörung geschickt wurden. „Wir lauschen allem bei den nachhaltigen Energieprojekten“, so die Politikerin.

„Wir sind immer noch unsicher“, stellte Svend Jørgensen nach der Fragestunde im Rathaus fest.

Bei der Präsentation des Haushalts 2024 äußerten die verschiedenen Parteivorsitzenden ihre Kommentare zu dem vom kommunalen Öko-

nomieausschuss ausgearbeiteten administrativen Papier. Das enthält die Einsparungsvorschläge, unter anderem auch im Sozial- und Seniorenbereich. Das Budget kann für das laufende Jahr eingehalten werden. „Für 2024 sieht es schon besser aus. Aber wir müssen trotzdem deutlich reduzieren“, so Lauritzen, der damit rechnet, dass schwere Entscheidungen getroffen werden müssen.

Die verschiedenen Parteien gaben dem vorliegenden Papier grünes Licht. Die Vorsitzenden gaben anschließend einige Kommentare zu dem Vorschlag ab.

Stephan Kleinschmidt (Schleswigsche Partei) sprach von schwierigen Verhältnissen wie nie zuvor. Die Betriebsausgaben mussten heruntergeschraubt und wichtige Investitionen verschoben oder ganz gestoppt werden.

„Wir müssen die ökonomische Blutung stoppen und den rapide steigenden Ausgaben im Spezialbereich Kinder und Erwachsene entgegenwirken. Das ist nötig, damit wir die Wohlfahrt sichern und den politischen Prioritäten den nötigen Spielraum geben, was einen positiven Effekt für die Wirtschaft, das Wohlbefinden der Menschen und die Lust, hierherzuziehen hat“, so Stephan Kleinschmidt.

Die SP wünscht sich bessere Qualität in den Volksschulen. „Auch dort geht es in die verkehrte Richtung“, meinte Kleinschmidt. Er schlug vor, alles neu zu überdenken und den kommunalen Herausforderungen zu meistern. Mit dem administrativen Haushaltsvorschlag sei aber noch

nicht alles in Stein gemeißelt. „Jetzt können Verhandlungen beginnen“, stellte der Vizebürgermeister fest.

Venstre wollte den Bereich Kinder und Jugendliche fördern. „Keiner wünscht sich mehr Steuern – aber niemand wünscht sich solche Einsparungen“, stellte Asger Romme Andersen (Einheitsliste) fest. Stefan Lydal (Dänische Volkspartei) meinte, dass man Zugewogene über 80 Jahre nicht vergessen darf. Auch sie bedeuten zusätzliche Ausgaben für eine Kommune. Der Sozialdemokrat Preben Storm hoffte, dass sich die Parteien des Sonderburger Stadtrats wie bei den fünf vergangenen Haushalten einig werden können.

Nach der Gutheißung der 1. Behandlung des Budget 2024 und den Jahren 2025 bis 2027 können die Verhandlungen eingeleitet werden. Änderungsvorschläge müssen bis spätestens 2. Oktober eingereicht werden.

Ilse Marie Jacobsen

Sonderburg

Sønderjysk im Königlichen Theater

Die Vorstellung „Omve’n hjem“, die auf den Songs der Blanserin Rikke Thomsen aufbaut, ist im Februar im Schauspielhaus des Königlichen Theaters zu sehen. Das Stück befasst sich mit dem Heimweh und den Dilemmas, die junge Menschen aus der Provinz erleben können.

Von Walter Turnowsky

KOPENHAGEN Im Februar werden Schauspielerinnen und Schauspieler im Königlichen Theater in Kopenhagen Sønderjysk sprechen – und vor allem singen. Dann wird nämlich die Musikvorstellung „Omve’n hjem“ eine Woche lang auf der kleinen Bühne des Schauspielhauses gespielt. Das Stück ist inspiriert von dem gleichnamigen Debüt-Album der nordschleswigschen Sängerin Rikke Thomsen.

Erstmalig Sønderjysk auf der Nationalbühne Ursprünglich wurde die Vorstellung vom Jugendtheater für Nordschleswig, „Æ Teater“ entwickelt und hatte im April im „Teatret Møllen“ in Hadersleben

(Haderslev) Premiere. „Es ist eine große Sache für uns. Es gibt uns erst seit vier Jahren, und schon jetzt können wir auf einer der Bühnen des Königlichen Theaters spielen. Unseres Wissens ist noch nie eine Vorstellung auf Sønderjysk im Königlichen Theater gespielt worden“, sagt Linnea Fabricius, künstlerische Leiterin von „Æ Teater“, zur Zeitschrift „Grænser.“

Heimweh und Zugehörigkeit Fabricius spielt auch selbst in dem Stück, das sich mit der Überlegung junger Menschen befasst, ob sie in die Großstadt ziehen sollen oder doch lieber in der Heimat bleiben. Damit, was die Leute über den Dialekt denken werden. Genau diese Themen schnei-



Aus der Musikvorstellung „Omve’n hjem“: Jede echte Nordschleswigerin und jeder echte Nordschleswiger wird erkennen, worauf diese Szene anspielt.

ZUHAL KOCAN

det auch Rikke Thomsen auf ihrem 2019 erschienenen Kurzalbum mit Songs wie „Åltins koldt i København“ (Immer kalt in Kopenhagen) und „Mojn når vi kommer, mojn når vi går“.

„Wir hoffen, dass das Pub-

likum Themen wie Heimweh, Zugehörigkeit und Jugendlieben in der Vorstellung wiedererkennen kann. Das gilt wohl vor allem für Exil-Nordschleswigerinnen und -Nordschleswiger wie Menschen aus Jütland insgesamt, die

sich in der Hauptstadt und viele Kilometer von der Heimat entfernt zurechtfinden mussten“, so Fabricius. Bereits in den kommenden Wochen ist das Stück in der Schweizerhalle in Tønder, im Sønderborg

Teater, in der Sønderjyllands-halle in Apenrade (Aabenraa), im Møllen in Hadersleben (Haderslev), im Flensborg-hus sowie an weiteren Orten in Dänemark zu sehen.

Rikke aus Blans Rikke Thomsen hat in ihrer Kindheit und Jugend in Blans, oder ganz genau am Ballebrovej 2, gelebt, wie sie in dem gleichnamigen Song erzählt. „Es ist eine Liebeserklärung von meiner Seite an die Kindheit von damals. Ein Tribut an eine bestimmte Zeit und einen bestimmten Ort“, sagte sie beim Erscheinen des Songs und des ersten Albums „Opland“ dem „Nordschleswiger“. Sämtliche ihrer Lieder sind auf Sønderjysk. Selbst hat sie Nordschleswig im Alter von 16 Jahren verlassen und ist nach Nordjütland gezogen, um bei ihrem Vater zu leben. Heute lebt sie in dem „kalten Kopenhagen“. 2019 wurde sie mit dem Muttersprachen-Preis (Modersmål-Prisen) ausgezeichnet.

Haus der Künstlerkolonie zu verkaufen: Wunsch nach Museum

Nordschleswig braucht ein Museum, das die Geschichte der deutschen Künstlerkolonie bei Ekensund zeigt. Anlass für diesen Wunsch ist der Verkauf eines Hauses in Sandager, das einem deutschen Künstler gehörte. Was sagt der Direktor des Museums Sønderjylland zu dem Vorschlag?

SANDAGER Vor rund 100 Jahren lebte und malte der deutsche Künstler Wilhelm Dreesen in seinem Ferienhaus am Sandagervej mit Blick auf die Flensburger Förde. Sein Haus war ein Zentrum der Künstlerkolonie Ekensund (Egernsund), in dem deutsche Künstlerinnen und Künstler um 1900 Kunst schufen. Das Haus von Wilhelm Dreesen steht nun zum Verkauf. Auf der Seite des Maklerbüros Estate kann man sich das Gebäude anschauen, das für 3,6 Millionen Kronen angeboten wird. Zwei lokale Bürger nehmen das Verkaufs-

angebot zum Anlass, einen Aufruf zu starten. Sie hoffen, dass sich das Museum Sønderjylland und das Flensburger Museum zusammentun, um aus dem Haus ein Museum über die Ekensunder Künstlerkolonie zu schaffen. „Wir wünschen uns, dass Dreesens Haus für die Nachwelt bewahrt wird, mehr oder weniger im Original-Zustand“, sagt Peter Petersen, der in unmittelbarer Nähe zum Haus am Sandagervej 13 lebt. Im Haus befinden sich mehrere Gemälde Dreesens an den Türen. „Die sind her-



Dieses Haus am Sandagervej war vor rund 100 Jahren das Ferienhaus des Flensburger Fotografen Wilhelm Dreesen – und ein Sammelpunkt für Kunstschaaffende.

KARIN RIGGELSEN

vorrangend bewahrt, und mit einem Kauf besteht das Risiko, dass ein Nicht-Kunstinteressierter das Haus erhält. Glücklicherweise hat der bisherige Besitzer gut auf das Haus und auf die Türen aufgepasst“, sagt Peter Petersen. Da im Haus bereits täglich

Besichtigungen stattfinden, ist es die allerletzte Möglichkeit, sagt Petersen. „Wir hoffen dennoch, dass sich eine Stiftung oder andere Geldgeber finden, die sich diese Chance nicht entgehen lassen“, so der geschichtsinteressierte Bürger.

Nordschleswig könne sich mit der Geschichte der Ekensunder Künstlerkolonie ein neues Aushängeschild verpassen. „In Skagen gibt es mindestens vier Museen, die an die Skagenkolonie erinnern. Hier in Nordschleswig gibt es noch kein Museum, das die Ekensunder Künstlerkolonie zeigt, und ich finde, es ist höchste Zeit, daran etwas zu ändern.“ Sein Vorschlag ist, dass der Museumsberg in Flensburg (Flensborg) zusammen mit dem Museum Sønderjylland die Schirmherrschaft für das Museum übernimmt und im Haus von Dreesen Gemälde der Künstlerinnen und Künstler von damals ausstellt. Der Direktor des Museums Sønderjylland, Axel Johnsen, schließt einen Museumsstandort in Sandager aus. „Ein Museum zu betreiben

ist eine teure Angelegenheit, und es setzt voraus, dass man einen Betriebsplan für mehrere Jahre vorlegen kann. Das ist nicht damit getan, einfach nur ein Haus zu kaufen.“ Allein die Sicherung wertvoller Kunstwerke vor Ort sei ein teures Unterfangen. Zudem sei die Lage des Hauses nicht unbedingt förderlich für den notwendigen Besucherstrom. „Ich finde die Initiative gut gemeint und relevant, und ich wünsche ihr viel Erfolg. Wir werden dieses Haus auf jeden Fall nicht kaufen. Das Thema der Künstlerkolonie in Ekensund werden wir gelegentlich in Ausstellungen in unseren bestehenden Museen aufgreifen. Denn es ist keine Frage, dass dieses Thema außerordentlich spannend ist und beleuchtet werden sollte.“ Sara Eskildsen

Die Bundesliga ist für Aaron Mensing weiter das große Ziel

RINKENIS/RINKENÆS Die schnelle Rückkehr in die Handball-Bundesliga hat sich erst einmal zerschlagen, als GOG einem Wechsel von Aaron Mensing zu den Füchsen Berlin einen Riegel vorgeschoben hat, aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. „Ja, ich war mit den Füchsen Berlin im Dialog. Das war für mich interessant, keine Frage. Und ich möchte auch nicht verheimlichen, dass ich gerne wieder Bundesliga spielen möchte. Die Vereine hätten sich einigen müssen, aber GOG hat sich entschieden, mich nicht gehen zu lassen. Das akzeptiere ich, und damit kann ich auch gut leben. Ich bin zufrieden dort, wo ich

jetzt bin“, sagt Aaron Mensing zum „Nordschleswiger“. Der dänische Handball-Nationalspieler war in diesem Sommer nach zwei Jahren bei der SG Flensburg-Handewitt zu GOG gewechselt. Beim dänischen Meister hat er einen Einjahresvertrag unterschrieben. Einer Bundesliga-Rückkehr im nächsten Sommer steht nichts im Wege. „Ich habe für nächste Saison nirgendwo unterschrieben. Berlin ist eine Möglichkeit, wenn das Interesse weiterhin besteht. Wenn alles passt, ist das definitiv eine Möglichkeit“, so Aaron Mensing. Der 25-Jährige aus Rinkenæs (Rinkenæs) konzentriert



Aaron Mensing in seinem neuen Trikot.

BO AMSTRUP/RITZAU SCANPIX

sich aber erst einmal voll auf seinen aktuellen Arbeitgeber, mit dem er gleich im ersten Auswärtsspiel der neuen Liga-Saison in Sonderburg bei seinem alten Klub antreten musste. „Es ist immer was Besonderes, beim alten Verein zu spielen. In Sonderburg brauchte ich extra Tickets für Familie und Freunde. Und GOG hat sich in den vergangenen Jahren in Sonderburg schwergetan“, sagt der Rückraumspieler. Das war auch diesmal der Fall: 32:32 endete das Spiel bei dem Mensing bereits nach fünf Minuten verletzte ausscheiden musste. GOG konnte den dänischen Super Cup gegen den

Dauerrivalen Aalborg Håndbold gewinnen, vergebte aber die Liga-Premiere mit einer Heimschlappe gegen Ribe-Esbjerg. „Wir haben in der Liga nicht gut angefangen, neun Hundertprozentige verworfen und neun technische Fehler gemacht. Wenn man nicht hundertprozentig da ist, wird man bestraft. Wir müssen als Mannschaft lernen, dass das nicht geht. Das Spiel gegen Aalborg zeigt aber, dass wir ein hohes Niveau haben, und das haben wir auch in der Saisonvorbereitung mit Siegen gegen Kolstad und Flensburg-Handewitt gezeigt“, meint Aaron Mensing. Jens Kragh Iversen

Sozialdienst



Die Air-Matte war ein Renner unter den Kindern.



In der Sonne sitzt's sich's gut vorm Haus Quickborn in Kollund.

FOTOS: ANNA ITTNER

Den Sommer mit Oma und Opa im Haus Quickborn ausklingen lassen

Zeit mit den Großeltern oder mit den Enkeln zu verbringen, ist für beide Parteien sehr wertvoll. Beim Großeltern-Enkel-Wochenende im Haus Quickborn ist einmal jährlich genau das möglich. Wieso viele immer wieder kommen.

Von Anna Ittner

KOLLUND „Es ist schön, hier ungestört mit seinen Enkeln Zeit verbringen zu können“, erzählt Karin Sina, die mit drei ihrer vier Enkelkinder hier ist. Außerdem gefällt

ihr die Gemeinschaft, das Essen – und das Wetter. Bei Sonnenschein sitzen alle draußen, schnitzen, fangen am Strand Krabben und Seesterne oder hüpfen auf der Air-Matte herum. Es gibt viel zu erleben.

Karin Müller kommt schon seit zehn Jahren mit ihren Enkelkindern ins Haus Quickborn. Ihre älteste ist inzwischen 15 und hilft bei der Kinderbetreuung, das jüngste schläft gerade noch im Kinderwagen. „Wir kennen uns hier schon alle, das ist für die Kinder auch schön. Es ist einfach immer ein schöner Sommerabschluss.“

Einen Alleinunterhalter gibt es nicht, eher organisieren alle zusammen Aktivi-

täten. Auch der Nachwuchs hilft dabei schon mit: einige der Jugendlichen planen jetzt für die Kleineren Aktivitäten.

„Heute Nachmittag machen wir eine Piratensuche, dabei müssen die Kinder dann Rätsel lösen und damit am Ende einen Schatz finden“, erklären Alvilda und Agnes, beide 15 Jahre alt und schon seit zehn Jahren jedes Jahr Besucherinnen im Haus Quickborn. „Wir mögen es hier sehr gern, man kennt

alle und ist befreundet. Es ist eine schöne Tradition mit unseren Großeltern“. Für den Abend ist eine Party geplant, Luftballons für die Dekoration haben sie schon vorbereitet.

Und die Kinder, was sagen die? Die achtjährige Karla gefällt, dass man spielen kann und Freunde hat. „Mir gefallen alle Sachen, die man hier machen kann. Das Schnitzen macht Spaß“. Geschnitzt werden gerade Holzbleistif-

te, mit richtiger Mine in der Mitte. „Die Kinder können selbst entscheiden, wie sie ihre Stifte gestalten möchten“, erklärt Rainer Naujeck. Er war einer der „Gründer“ des Wochenendes. „Eigentlich ist es damals durch Zufall entstanden“, erinnert er sich. Seitdem ist es aber ein voller Erfolg, in manchen Jahren musste es wegen des großen Andranges zweimal stattfinden. Auch in diesem Sommer ist das Haus voll.

Ein spannender kulturhistorischer Nachmittag mit dem Sozialdienst

Der Sozialdienst Lügumkloster informierte sich im Museum in Tondern. In Seth wurden die Pläne für ein Wegner-Museum auf spannende Art vermittelt.

TONDERN/SETH Einen interessanten Abstecher ins kulturgeschichtliche Museum in Tondern (Tønder), der bei manchem Appetit auf mehr machte, hat der Sozialdienst Lügumkloster (Løgumkloster) unternommen.

Bei der Führung konzentrierte sich die Gruppe mit ihrem Museumsexperten aus Zeitgründen auf die Silberausstellung und die geklöppelten Spitzen.

„Wir haben sehr viel erfahren. Es war spannend zu hören, dass das Silber

damals ein Zeichen von Wohlstand war und es von den Besitzerinnen und Besitzern zu Hause in Vitrinen ausgestellt wurde“, erzählt Vorstandsmitglied Marion Mikkelsen Ohlsen.

Silber wurde umgeschmolzen

Stellten sich schlechte Zeiten ein, wurde das Silber, das als Kapitalanlage galt, umgeschmolzen. Für diesen Prozess seien insbesondere Löffel geeignet gewesen.

Auch die geklöppelten

„Wir haben sehr viel erfahren. Es war spannend zu hören, dass das Silber damals ein Zeichen von Wohlstand war.“

Marion Mikkelsen Ohlsen
Vorstandsmitglied

Spitzen beeindruckten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer staunten nicht schlecht über den Zeitaufwand, der zum Beispiel für Manschetten für Ärmelschoner benötigt worden war.

„Das hatte zehn Monate gedauert. Es war eine schöne Ausstellung“, sagt Marion.

Wegners Modelle getestet

In Eigenregie wurde dann der Wasserturm mit den Stühlen des in Tondern geborenen Möbeldesigners Hans J. Wegner besichtigt. Die vielen Sitzgelegenheiten wurden in der Gruppe eifrig ausprobiert und ihre Bequemlichkeit angeregt diskutiert.

Später erfuhren die Gäste, dass die Mitte der 1990er-Jahre von Wegner geschenkten Objekte auch nach der Umsetzung des angestrebten Wegner-Museums im Wasserturm bleiben werden.

In Seth (Sæd) in der Stätte „Laden“ von Hanne Frisk

und Uwe Carstensen warteten in gemütlicher Atmosphäre Kaffee und leckerer Apfelkuchen auf die Ausflüglerinnen und Ausflügler.

Ein spannender Vortrag

Anschließend hatte die Projektleiterin des angestrebten Wegner-Museums, Anne Blond, das Wort.

„Es war super interessant, was sie erzählt hat. Sie versteht sich darauf, das Thema zu vermitteln“, sagt Marion.

Als Anne Blond über das Konzept für das Museum, die Pläne mit dem Hof Hestholm als Standort sowie die Zusammenarbeit mit den Wegner-Töchtern, Eva und

Marianne, berichtet hatte, entfachte eine große Frage-lust.

Daumen drücken

„Wir hoffen alle, dass es mit der Umsetzung klappt. Das wäre für Tondern und Umgebung sehr positiv“, so Marion Mikkelsen Ohlsen.

Abschließend nahmen die Gäste gerne die Anregung von Hanne Frisk zu einem Spaziergang durch den Garten mit vielen Apfelbäumen und blühenden Dahlien an.

Zum Auftakt des Ausfluges bei strahlendem Sonnenschein hatte die Sozialdienst-Vorsitzende Christa Lorenzen die 25 Mitglieder begrüßt. *Monika Thomsen*



Jakobine Petersen beim Probesitzen



Die Sozialdienst-Saison startet mit einem Ausflug nach Tondern ins kulturhistorische Museum.

FOTOS: PRIVAT



Anne Blond fand aufmerksame Zuhörerinnen und Zuhörer.

Nordschleswigsche Gemeinde



Pastor Jonathan von der Hardt trug während des Wandern Meditationen vor.



Gemeinsam wurde zum besten Wetter gepilgert.

FOTOS: PRIVAT

Wort zum Sonntag

Fachkräftemangel – das gibt es inzwischen auch im Pastorenberuf. Wie gut tut es da, wenn Menschen sich für diesen wunderbaren Beruf interessieren. Zwei Wochen lang ist Stefanie Tennro in Nordschleswig zu Gast. Neben vielen Gesprächen sammelt sie erste Erfahrungen, liest Evangelium und Epistel im Gottesdienst und hat sich zugetraut, das Wort zum Sonntag zu schreiben.

„Bist du reich in Gott?“ Ich horche auf. Stutze erst einmal.

„Bist du reich in Gott?“ Ich zucke mit den Schultern.

Dabei mag ich solche Fragen. Solche Fragen, die mich erst einmal verwirren. Auf die ich keine schon einmal gedachte Antwort habe. Fragen, bei denen etwas Neues in mir passiert.

„Und was würde Gott sagen, würde er sagen, dass du reich bist?“, kommt die zweite Frage schon hinterher. Ich entgegne: „Ja. Denn ich danke ihm ja auch für so vieles.“

Und jetzt ahne ich die Spur: Dankbarkeit. Dankbarkeit für das, was Gott mir geschenkt hat. Als mein liebender Vater steht er mit weit ausgebreiteten Armen vor mir und wartet auf mich. Freut sich, wenn ich bete, zu ihm komme, mich ihm anvertraue.

Dankbarkeit. Auch für den Mut, aufrichtig das Verstörende bei mir anzusehen und mich zu ihm zu flüchten. Um Vergebung zu bitten. Und dann Dankbarkeit für Wahrheit. Und dann vielleicht Leichtigkeit, weil ich nicht mehr so tun muss als ob.

„Bist du reich in Gott?“ „Reich an Geborgenheit. Und Wahrheit. Und Erleichterung.“

Gottes Wort verspricht uns: „Gott, der seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“

Ich wünsche Ihnen eine reiche Woche. Reich an Geborgenheit. Und an Wahrheit, an Leichtigkeit. Und nicht zuletzt reich an überraschenden Fragen, durch die Gott bei euch anklopft.

Stefanie Tennro studiert Theologie in Greifswald und hat diese Woche ein Praktikum bei Dorothea Lindow in Tondern (Tønder) und Hauke Wattenberg in Sonderburg (Sønderborg) gemacht.



Stefanie Tennro, Praktikantin in Nordschleswig

Pilgertag auf dem Näs mit der Nordschleswigschen Gemeinde

Ein strahlender Sommermorgen, 40 Menschen und die Lust zum Wandern: Der Pilgergottesdienst von Pastor Jonathan von der Hardt führte ihn und Wanderbegeisterte über den „Camino Haderslev-Næs“. Zwischen Schweigeetappen, Kilometern und Meditationen feierten die Pilger das 100-jährigen Bestehens der Nordschleswigschen Gemeinde. Der Pastor erzählt von einem ereignisreichen Tag.

WILSTRUP/VILSTRUP Ein strahlender Altweibersommermorgen und ungefähr 40 Menschen in der Wilstruper Kirche zum Pilgergottesdienst. So fing unser Pilgertag auf dem Camino Haderslev-Næs im Rahmen des 100-jährigen Bestehens

der Nordschleswigschen Gemeinde vielversprechend an. Und so vielversprechend ging es weiter, als wir uns nach dem Gottesdienst zum Picknick im Wilstruper Sognehus versammelten und dann in Fahrgemeinschaften zum Startpunkt unserer Tour an

der Kirche in Halk aufbrachen.

Im Gepäck hatten wir die sieben Pilgerworte des schwedischen Pilgerpastors Hans-Erik Lindström, die sich mit entsprechenden Meditationen im Pilgerbuch über den Camino Haderslev-Næs finden lassen. Nachdem wir an der Kirche in Halk die erste Meditation zur „Langsamkeit“ gehört hatten, ging es bei herrlichem, nicht zu heißem Wetter los auf unseren ungefähr sechs Kilometer langen Rundweg.

Da ich wegen Knieproblemen nicht mitlaufen konnte, fuhr ich als Versorgungsfahrzeug

und als Transport für fußmüde Personen die Strecke in meinem Auto mit und hielt immer wieder an markanten Punkten, um eine Meditation zu einem der Pilgerworte vorzulesen. Nach der sechsten Station war eine Schweigeetappe eingeplant, die allerdings nicht ganz so besinnlich wurde wie geplant, denn in der Zwischenzeit hatte sich der Himmel zugezogen, und ein gelegentliches Donnerrollen störte die Stille.

Angesichts immer schwärzerer Wolken verzichteten wir nach der Schweigeetappe darauf, die letzte Meditation vorzulesen, und ich fuhr dann

schon mal los Richtung Sognehus Wilstrup zum Kaffeekochen. Und ich fuhr mitten hinein in einen geradezu sintflutartigen Wolkenbruch. „Vielleicht zieht er an der Gruppe vorbei“, hoffte ich. Und in der Tat: Am Sognehus in Wilstrup trafen sich alle in bester Stimmung zum Kaffeetrinken wieder. Kaum waren nämlich die Pilgerleute in Halk in ihre Autos gestiegen, ging der Regen los, um punktgenau bei ihrer Ankunft in Wilstrup wieder aufzuhören. Fazit einer Pilgerin: „Wir waren ja auch mit Gott unterwegs.“

Jonathan v.d. Hardt

Gottesdienste

Apenrade <i>Sonntag, 17. September</i> 14.00 Uhr: Erntedankgottesdienst, Høje Kolstrup Kirche, Pastorin Krauskopf	14.00 Uhr: Erntedankgottesdienst für Jung und Alt in der Scheune in Hølebüll, Vandværksvej 6, 6340 Kruså
<i>Sonntag, 24. September</i> 11.00 Uhr: Gottesdienst, Kirchsaal Forstallee, Pastorin Krauskopf	Hostrup <i>Sonntag, 1. Oktober</i> 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer
<i>Sonntag, 1. Oktober</i> 11.00 Uhr: Gottesdienst, Kirchsaal Forstallee, Pastorin Krauskopf	Hoyer <i>Sonntag, 17. September</i> 16.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer
Buhrkall <i>Sonntag, 24. September</i> 10.30 Uhr: Erntedankgottesdienst im Jubiläumsjahr, Deutsche Schule Buhrkall, Pastor Pfeiffer	<i>Sonntag, 1. Oktober</i> 10.30 Uhr: Erntedankgottesdienst in Hoyer
Bülderup <i>Sonntag, 17. September</i> 14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer	Klipleff <i>Sonntag, 17. September</i> 16.00 Uhr: Gottesdienst, Pastoren Cramer
Eksensund <i>Sonntag, 24. September</i> 16.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Simon	Knivsberg <i>Freitag, 22. September</i> 14.30 Uhr: Gottesdienst auf dem Knivsberg mit Begrüßung aller Konfirmanden aus Nordschleswig
Hadersleben <i>Sonntag, 17. September</i> 14.00 Uhr: Gottesdienst, Alt Hadersleben, Pastor Wattenberg	<i>Sonntag, 1. Oktober</i> 14.00 Uhr: Erntedankgottesdienst auf dem Knivsberg mit Kaffeetrinken, Pastor Jonathan von der Hardt
<i>Sonntag, 1. Oktober</i> 10.00 Uhr: Gottesdienst, Hertug Hans Kirke, Pastorin Lindow	Loit <i>Montag, 18. September</i> 15.00 Uhr: Gemeindenachmittag in Loit
Hølebüll <i>Sonntag, 17. September</i>	Lügumkloster <i>Sonntag, 1. Oktober</i> 10.30 Uhr: Erntedankgottesdienst in Lügumkloster

Norderlügum <i>Sonntag, 17. September</i> 09.00 Uhr: Gottesdienst	Osterhoist <i>Sonntag, 17. September</i> 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer
Oxenwatt <i>Sonntag, 24. September</i> 13.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Jonatan von der Hardt	Rapstedt <i>Sonntag, 1. Oktober</i> 14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer
Sonderburg <i>Sonntag, 17. September</i> 10.00 Uhr: Deutsch-dänischer Erntedankgottesdienst, Marienkirche, Pastoren Wattenberg und Jakobsen	<i>Sonntag, 24. September</i> 16.00 Uhr: Gottesdienst, Marienkirche, Pastor Wattenberg
<i>Sonntag, 1. Oktober</i> 10.00 Uhr: Gottesdienst, Gemeindehaus, Pastor Wattenberg	Süderwilstrup <i>Dienstag, 19. September</i> 15.00 Uhr: Gemeindenachmittag in Wilstrup
Tøndern <i>Sonntag, 17. September</i> 10.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Lindow	<i>Sonntag, 24. September</i>

8.30 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Lindow
<i>Sonntag, 1. Oktober</i> 16.30 Uhr: Erntedankgottesdienst mit Vorstellung der neuen Konfirmanden und Konfirmandinnen, Pastorin Lindow

Überg <i>Sonntag, 1. Oktober</i> 14.00 Uhr: Deutsch-dänischer Erntedankgottesdienst
Uk <i>Sonntag, 17. September</i> 14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastoren Cramer

Einladung zur Gemeindeversammlung 2023

Herzlich willkommen zur diesjährigen Gemeindeversammlung des Pfarrbezirks Süderwilstrup, die am

Sonntag, 01.10.2023 auf dem Knivsberg stattfindet.

Vorher feiern wir um 14.00 Uhr den Erntedankgottesdienst. Danach werden wir die Kaffeetafel und die Gemeindeversammlung miteinander verbinden.

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Begrüßung
2. Genehmigung der Tagesordnung
3. Bericht der Vorsitzenden über das vergangene Jahr Oktober 2022 - September 2023
4. Bericht zu den Kollekten
5. Bericht des Pastors
6. Aussprache über die Berichte
7. Wünsche und Anregungen
8. Wahl von Kirchenvertreterinnen/-vertretern
9. Verabschiedung von Maja Nielsen und Inge-Karin Deichgräber Hommelhoff
10. Verschiedenes

Bitte meldet Euch wenn möglich an bei Pastor von der Hardt, Tel.: 74582313 oder wilstrup@kirche.dk

Wir freuen uns auf euer Kommen!

Britta Schneiders
Kirchenälteste

Jonathan von der Hardt
Pastor

Sport

SPORTREDAKTION

 **Sportredakteur**
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

GOG verweigert
Aaron Mensing
die Bundesliga-
Freigabe

BERLIN Nach zwei Jahren bei der SG Flensburg-Handewitt ist Aaron Mensing in der Sommerpause in die dänische Liga zurückgekehrt. Noch hat der 25-Jährige aus Rinkenis (Rinkenæs) kein Punktspiel für GOG gemacht, und wenn es nach dem Willen von Bob Hanning gegangen wäre, hätte er auch keines im gelben GOG-Trikot bestritten.

Der Geschäftsführer der Füchse Berlin hat versucht, den dänischen Handball-Nationalspieler aus dem Einjahresvertrag mit GOG loszueisen.

„Im Moment ist der Kader stark genug, Probleme bekommen wir nur, wenn was passiert. Wir halten die Augen weiter offen, aber irgendein Mittelmaß für viel Geld zu verpflichten, macht wenig Sinn. Ja, wir hätten gern Aaron Mensing von GOG haben wollen, hätten in das Thema auch investiert. Sie haben ihn aber nicht gehen lassen, das müssen wir so akzeptieren. Wir suchen also weiter einen Spieler. Die Situation ist unverändert“, sagte Bob Hanning in der Halbzeitpause des Bundesliga-Spieles gegen DHfK Leipzig am Dyn-Mikrofon.

Aaron Mensing hätte im Rückraum die Nachfolge von Jacob Holm antreten sollen, der zu Paris St. Germain gewechselt ist.

Landsmann Lasse Andersson spielte gegen Leipzig auf der linken Rückraum-Position und erzielte neun Tore.

Jens Kragh Iversen



Aaron Mensing strahlte aus dem Rückraum große Gefahr aus.

MARCUS DEWANGER

SønderjyskE will wieder zurück auf den Eishockey-Thron

Nach zwei herben Enttäuschungen in den vergangenen Jahren peilen die Eishockeyspieler von SønderjyskE in der bevorstehenden Saison eine Medaille an, wollen aber noch höher hinaus. Klaus Rasmussen wäre enttäuscht, wenn innerhalb der nächsten drei Jahre nicht eine Meisterschaft herauspringen würde.

Von Jens Kragh Iversen

WOYENS/VOJENS Ein Jahrzehnt lang war SønderjyskE die absolut dominierende Eishockey-Mannschaft Dänemarks. Von 2006 bis 2015 sprangen nicht weniger als sechs dänische Meisterschaften (2006, 2009, 2010, 2013, 2014, 2015) heraus, doch seitdem ging man leer aus.

Die Hellblauen sind vom dänischen Eishockey-Thron gestoßen worden, wollen aber wieder dorthin, wo sie mal waren.

„Wir haben eine Strategie gelegt und wollen innerhalb der nächsten drei Jahre wieder dänischer Meister werden. Die Kulmination wollen wir in drei Jahren erreichen, aber wir hätten nichts dagegen, wenn wir bereits in dieser Saison den Titel holen“, sagt SønderjyskE-Direktor Klaus Rasmussen zum „Nordschleswiger“.

Top 4 lautete in den vergangenen Jahren die konservative Zielsetzung von SønderjyskE. In der neuen Saison, die am Freitagabend beim

Rekordmeister in Herning begann, wird eine Medaille angepeilt, in den Jahren danach muss es mehr sein.

„Ich wäre enttäuscht, wenn wir innerhalb der nächsten drei Jahre nicht Meister werden. So ambitiös sind wir, dass wir das auch laut sagen. Wir müssen bereits in dieser Saison ein seriöser Anwärter sein und den Titel in Reichweite haben, und dann müssen wir sehen, ob es am Ende reicht. Im Sport weiß man ja nie, wie Glück und Kleinigkeiten ausfallen“, so Klaus Rasmussen, der sich bei SønderjyskE die Sportchef-Aufgaben mit Cheftrainer Mario Simioni teilt.

Zuletzt hat SønderjyskE die Ziele klar verfehlt. Zweimal in Folge sind die Hellblauen bereits im Playoff-Viertelfinale gescheitert. Seit 2015 stand SønderjyskE nur einmal im Finale (2019).

„Ich erwarte, dass wir in der neuen Saison eine hungrige SønderjyskE-Mannschaft sehen werden, nachdem wir in den letzten beiden Jahren früh ausge-



SønderjyskE-Direktor Klaus Rasmussen teilt sich mit Mario Simioni die Sportchef-Aufgaben. DN

schieden sind. Wir haben eine homogene Gruppe und eine große Breite, sowohl auf der Import- als auch auf der Dänen-Seite. Wenn uns zu viel Pech erspart bleibt, werden wir die obere Tabellenhälfte mit prägen. Das Pokal-Final-Four ist das erste Ziel, und wenn es zu den Playoffs kommt, werden die Konkurrenten unseren heißen Atem im Nacken spüren“, versichert der Direktor.

SønderjyskE war ein Jahrzehnt lang der Branchenprimus, ist aber finanziell von Herning Blue Fox und den Aalborg Pirates überholt worden. Sportlich trifft dies auch für die Aalborg Pirates zu, die drei der letzten fünf Meister-

titel für sich entschieden.

„Mehrere Parameter machen sich hier geltend, entscheidend ist aber das größere Kapital. Aalborg und Herning arbeiten mit größeren Budgets als wir. Wir machen nicht mehr als wir uns leisten können, und wenn wir finanziell aufschließen wollen, muss die Unterstützung größer sein. Wir befinden uns vom Budget her in einer Gruppe von drei bis fünf, sind aber nicht Kilometer hinter Aalborg und Herning“, so Klaus Rasmussen.

Im dänischen Eishockey gibt es eine Gehaltsobergrenze. 6,2 Millionen Kronen dürfen die Liga-Teams pro Saison an Spielergehältern

zahlen, hinzu kommen geregelte Bonuszahlungen.

SønderjyskE ist nicht weit von der Gehaltsobergrenze entfernt, hat aber in einem Punkt Rückstand gegenüber den Konkurrenten an der Spitze.

„Aalborg und Herning sind tüchtig gewesen, einen starken Stamm an erfahrenen dänischen Spielern aufzubauen. Das müssen wir anerkennen. Wir haben einen Neustart gemacht und versuchen, eine starke Gruppe von jüngeren dänischen Spielern aufzubauen, die die Zukunft vor sich hat“, erzählt Klaus Rasmussen.

SønderjyskE 2023/24

Zugänge: William Pelletier (HC Thurgau), Matt Spencer (HC Pustertal), Gustav Nielsen (Hudiksvall HC), Jacob Schmidt-Svejstrup (Clarkson University), David Madsen (Rungsted Seier Capital), Oscar Schulze (Esbjerg Energy), Ville Leskinen (HC Kosice).

Abgänge: Steffen Frank (Karriereende), Martin Eskildsen (Herning Blue Fox), Alexandre Lavoie (Grenoble), Mike Little (Karriereende), Cam Spiro (Kitzbüheler EC), Charlie Combs (Glasgow Clan), Nicolai Bryhnisveen (Stavanger Oilers), Victor Björkung (Nottingham Panthers) und Andreas Holzmann (Ziel unbekannt).

Neuer TMT-Trainer spürt Erfolgshunger nach mageren Jahren

Lars Krarup ist der neue Mann an der Seitenlinie von TM Tønder. Der Cheftrainer will an die Erfolge früherer Tage anknüpfen und hat dafür die Zügel angezogen. Der Ton ist rauer geworden.

TONDERN/TØNDER Das Aufstiegsdrama gegen Nordsjælland und die zwei Jahre in der dänischen Handballliga von 2016 bis 2018 sind noch frisch in Erinnerung. Unvergessen sind auch die Aufstiegsspiele gegen KIF Kolding, als der dänische Rekordmeister fast in die Zweitklassigkeit geschoben wurde.

Seitdem ist es aber um TM Tønder stiller geworden. Die Ambitionen sind weiterhin da, die Handballer aus Tønder sind aber in die zweite Tabellenhälfte der 1. Division abgerutscht. Das will der neue Trainer ändern.

„Ich habe einen Klub vorgefunden, der sich nach mageren Jahren nach Erfolg sehnt. Vorstand, Spieler und auch die lokale Bevölkerung wollen TM Tønder wieder auf die Handball-Landkarte bringen“, sagt Lars Krarup zum „Nordschleswiger“.

Der neue Trainer ist von Mors-Thy Håndbold gekommen, wo er überaus erfolgreich mit jungen Handballern gearbeitet hat und zahlreiche Titel und Medaillen im Nachwuchs-Bereich

reich vorweisen kann.

Bei seinem ersten Cheftrainer-Job in der 1. Division wird er auch bei TM Tønder mit vielen jungen Handballern arbeiten und hoffentlich auch an Erfolgen früherer Tage anknüpfen. Der Erfolg wird aber nicht von heute auf morgen kommen.

„Es ist immer schwer, wenn man eine Mannschaft übernimmt, die auf zwölf Positionen ausgetauscht worden ist. Es wäre Utopie zu glauben, dass man gleich nach oben flitzt. TM Tønder ist in der vergangenen Saison Neunter geworden, und das wollen wir auf alle Fälle verbessern. Der Klub hofft, dass wir uns der Top 5 nähern, aber das ist einfacher gesagt als getan. Es gibt viele gute Mannschaften in der 1. Division, und die Dinge werden ihre Zeit brauchen“, meint Lars Krarup.

Die neue Saison begann mit einem Sieg auswärts gegen Elitesport Vendsyssel, und die TMT-Handballer haben in der Saisonvorbereitung schon gemerkt, dass der Ton rauer geworden und mit der Gemütlichkeit Schluss ist.



Cheftrainer Lars Krarup ist von Mors-Thy Håndbold zu TM Tønder gekommen. NICOLAS CHO MEIER/NORDJYSKE/RITZAU SCANPIX

„Wir sind bei TM Tønder auf einem guten Weg. Michael Wollesen hat gute Arbeit geleistet und ein gutes Fundament gelegt. Wir wollen die Kultur und das Trainingsmilieu weiter verbessern. Ich habe vielleicht ein wenig ausgemistet und diese ‚Tønder-Hygge‘ rausbekommen. Auf verschiedenen Parametern wollen wir professioneller werden, und danach haben wir auch Spieler rekrutiert. Wir wollen Leute, die nach oben wollen“, so der neue TMT-Trainer.

Das Durchschnittsalter der TMT-Mannschaft liegt bei Anfang 20, ist aber durch die

Rückkehr von Rune Hoyer Schröder ein wenig höher geworden.

„Es war mir wichtig, dass es nicht einfach eine Rückkehr zur Geborgenheit sein durfte. Rune hat aber handballerisch noch viele Ziele. Er hat ein schweres Jahr in Frankreich hinter sich, aber es in den vergangenen Wochen deutlich geworden, dass er die Lust am Handball wiedergefunden hat. Das wird ein Spieler, bei dem sich die jungen Spieler anlehnen können“, meint Lars Krarup.

Verzichten muss er dagegen auf die spielerischen

Fähigkeiten von Casper Rahr Madsen, der wegen anhaltender Knieprobleme aufhören muss und neuer Co-Trainer von TM Tønder geworden ist.

TM Tønder 2023/24

Zugänge: Kasper V. Knudsen (Skovbakken/Rückraum), Mickey Brogaard Olah (Mors-Thy/Rückraum), Rune Hoyer Schröder (Besson Rennes MHB/Rückraum), Nick Bøg Nielsen (Otterup/Rückraum), Sune Skovsen (HC Odense/Rückraum), Kasper Skov (Give/Linksaußen), Magnus Siim Pedersen (Skanderborg/Tor), Carl Søndergaard (Skovbakken/Kreis), Malte Pedersen (Fredericia HK/Rückraum), Nicolaj Snogdal (KIF Kolding/Linksaußen), Phillip Lyngby Pedersen (Skive/Rückraum), Malthe Damgaard (SønderjyskE/Rückraum).

Abgänge: Viktor Bergholt (Mors-Thy), Jonas Wilde (TuS Ferndorf), Casper Rahr Madsen (Co-Trainer), Kristoffer Vestergaard (Grindsted GIF), Rune Jessen Hinrichsen (BBI Saxburg), Rune Thuskjær Schmidt (BBI Saxburg), Jaris Tobeler, Emil Mathiasen, Thomas Clausen, Andreas Hylleberg, Lars Muus Carstensen.

Jens Kragh Iversen

Dänemark

Korrespondent über wilde Nächte und die bizarren Aspekte deutscher Kultur

Michael Reiter kann auf fast 15 Jahre als „der Mann in Berlin“ für den öffentlich-rechtlichen Sender „DR“ zurückblicken. Bei seinen unzähligen Berichten ist es ihm ein Anliegen gewesen, das Vorurteil vom langweiligen Deutschen ein wenig zurechtzurücken – zum Beispiel mit einem Beitrag über Amateur-Pornos.

Von Walter Turnowsky

KOPENHAGEN Wer regelmäßig die Nachrichtensendungen von „DR“ verfolgt, für den ist das Gesicht von Michael Reiter schon fast gleichbedeutend mit Deutschland. Seit 2009 berichtet er für den öffentlich-rechtlichen Sender mit Base in Berlin über die Bundesrepublik, häufig mit – für einen Großteil des Publikums – überraschenden Informationen.

„Ich wollte zeigen, dass Deutschland auch schräg, bunt und spannend sein kann; mit dem Vorurteil aufräumen, dass Deutschland grau und ein bisschen langweilig ist“, so Reiter.

Das Präsens im ersten Satz ist jedoch nicht ganz korrekt; der in Sonderburg (Sønderborg) geborene und zum Teil in Tondern (Tønder) aufgewachsene Reiter lebt seit Anfang August wieder in Kopenhagen – nach 22 Jahren in Berlin.

„Dänemark ist für mich Ausland geworden. Jetzt mache ich das, was ich vor 22 Jahren machte, als ich nach Berlin zog, um ein neues Land kennenzulernen – nur umgekehrt. Jetzt ist Dänemark das exotische Land“, sagt Reiter.

Doch Moment mal, wir würfeln die Geschichte ja vollkommen durcheinander. Denn bevor Reiter nach Kopenhagen zurückkehren kann, muss der junge Michael schließlich erst einmal nach Berlin ziehen. Und dorthin hat es ihn bereits seit seiner Jugend verschlagen.

Als 14-Jähriger konnte er bei einer Klassenreise seiner Mutter, die Handelsschullehrerin war, mitfahren. Das war drei Wochen vor dem Fall der Berliner Mauer.

„Da habe ich Berlin in den letzten Zuckungen des Kalten Krieges das erste Mal erlebt und war sofort extrem fasziniert von dieser Stadt“, erinnert er sich.

Reiters Mutter stammt aus der Nähe von Varde, sein Vater kommt aus Köln. Die ersten vier Jahre seines Lebens hat er in Hostrup in Apenrade (Aabenraa) und in Tondern (Tønder) verbracht. Nach der Scheidung der Eltern zog seine Mutter mit ihm in die Nähe von Herning; er besuchte jedoch weiterhin jedes zweite Wochenende den Vater in Tondern. Süderløgum (Sønderløgum) war eine feste Anlaufstelle südlich der Grenze.

Zum Studium in Film- und Medienwissenschaften ging Reiter nach Kopenhagen,

doch seine Liebe galt Berlin. In den 90er-Jahren fuhr er regelmäßig zur Loveparade.

„Ich fand das irre spannend und ganz anders, als was man hier so erlebt hat.“

Die Wahrnehmung seiner Studienkolleginnen und -kollegen war ein vollkommen andere: „Sie sagten ‚Was willst du in Berlin?‘ Die sind alle nach London oder Paris gefahren, keiner wollte nach Berlin.“ Das sollte sich ungefähr zehn Jahre später ändern.

Nach dem Studium war ihm klar, er will für einige Zeit in der deutschen Hauptstadt leben. Einen genauen Plan hatte er nicht: „Vielleicht für ein Jahr oder so“.

Die erste Zeit schlug er sich mit Klein- und Kleinstjobs durch. Er war nicht zum Arbeiten, sondern zum Feiern nach Berlin gekommen.

„Es gab viele illegale Partys in irgendwelchen Bruchbuden. Das fand ich spannend. Alles war viel schmutziger, chaotischer und verrückter als in Kopenhagen.“

Aus dem „oder so“ wurden 22 Jahre. Reiter verliebte sich in Berlin. Er hatte dort sein Zuhause gefunden, konnte sich nicht vorstellen, woanders zu leben.

„Es ist einfach schon immer eine super spannende Stadt gewesen, in der man viel Freiraum hatte, die Person zu sein, die du sein wolltest – auch mehr Freiraum als in Kopenhagen.“

Die Liebe galt nicht nur der Stadt, sondern auch einer Frau aus Italien, die wie Reiter zum Feiern nach Berlin gekommen war: „Und dann gab es nur noch mehr Grund, diese Stadt gemeinsam auszuforschen.“

Über einige Ecken ist Reiter dann zum Journalismus gekommen. Zunächst berichtet er als Freiberufler für unterschiedliche dänische Zeitungen und Zeitungen aus Berlin. Er will gerne auch für den großen öffentlich-rechtlichen Sender „DR“ arbeiten. Doch „zig Mails“ an unterschiedliche Redaktionen bleiben unbeantwortet, bis eines Tages im Jahr 2009 doch das Telefon klingelt.

Am anderen Ende Leitung ist der langjährige Redakteur beim Radionachrichtenmagazin „Orientering“ Tage Baumann, ein ausgesprochener Deutschlandkenner. Ob Reiter nicht eben für ihn einspringen und einen Expertenkommentar zur Krise bei Opel in den Nachwehen der Finanzkrise abgeben könne.

„Da wurde mir erst einmal ganz mulmig, weil ich dachte,



Wenn Michael Reiters Gesicht am Bildschirm erschien, wusste man: Es geht um Deutschland.
WALTER TURNOWSKY

das kann ich überhaupt nicht. Klar weiß ich so ungefähr, worum es geht, aber ich kann jetzt nicht live im Radio als Experte auftreten. Das war für mich vollkommen gaga.“

Dennoch sagt er Ja, die Chance ist zu gut, um sie nicht zu ergreifen. Reiter bereitet sich akribisch vor, liest alles über das Thema, merkt Notizen auf unzähligen Zettelchen und klebt diese in seinem Zimmer an die Wand. „Dann haben wir die Livesendung gemacht, und ich stand da mit all meinen Zetteln und habe mich dann doch ganz gut geschlagen“, erinnert sich der jetzige Korrespondent.

Er hat sich nämlich gut genug geschlagen, dass das Telefon nun immer wieder klingelte, und allmählich waren auch andere Redaktionen des großen Medienhauses an der Strippe. 2012 schrieb „DR“ dann eine Stelle als Deutschland-Korrespondent aus, die Michael Reiter bekam.

„Ich finde, wir haben in Dänemark das eigenartige Phänomen, dass wir ein kleines Land mit diesem riesengroßen Nachbarn sind, über den wir kaum etwas wissen. Und auch – aus irgendeinem Grund – kaum etwas wissen wollen.“

Deutschland sei fast ein weißer Fleck auf der Landkarte. Der Korrespondent nahm sich vor, dies zumindest ein wenig zu ändern: „Ich wollte versuchen herauszufinden, wie man Deutschland den Däninnen und Dänen schmackhaft machen kann, und darüber so erzählen, dass der Blick Richtung Süden sich etwas mehr etabliert. Ich habe versucht, überraschende Geschichten aus Deutschland zu erzählen.“

Selbstverständlich habe er über die politischen Entwicklungen berichtet, die wirtschaftliche Bedeutung für Dänemark erklärt. Das Pflichtprogramm, wie Reiter sagt. Wichtig ist ihm jedoch vor allem „die Kür“ gewesen. Er wollte zeigen, dass die Deutschen, in einigen Aspekten nicht so anders sind, oder – und vielleicht vor al-

lem – das Publikum mit dem Anderssein der Deutschen faszinieren.

„Die deutsche Kultur ist aus dänischer Warte in manchen Aspekten recht bizarr. Zum Beispiel der Kölner Karneval, wo die Leute, nicht wie hier, hübsch im Samba durch die Straßen tanzen, sondern sich eine Woche lang sinnlos besaufen und sich irgendwelche Schlumpf-Kostüme anziehen. So etwas wollte ich zeigen.“

Und so hat Reiter in einem Beitrag eine Person in einem blauen Monsterkostüm verfolgt, die über den Kölner Karneval „turnt“, sich volllaufen lässt, an den Umzügen teilnimmt und auch versucht zu erfahren, wo die Tradition herkommt. Am Ende stellt sich heraus, – man hat es vielleicht schon erraten – dass der Korrespondent selbst sich in dem Kostüm verbirgt. Bis heute einer seiner Lieblingsbeiträge.

„Als halber Deutscher habe ich den Eindruck, ich kann auch diese bizarren Seiten vermitteln, ohne, dass es herablassend wirkt.“

Auch mit einem Bericht über das Heavy-Metall-Festival in Wacken, wollte Reiter mit dem Vorurteil vom immer langweiligen Deutschen aufräumen. Gerne erinnert er sich auch an einen Beitrag über ein Würsthotel in Franken, wo auf den Tapeten ausschließlich Wurst zu sehen ist und auf der Speisekarte auch.

Viel Aufmerksamkeit hat er mit einem Bericht über Amateur-Pornos erzielt. Eine Studie hätte gezeigt, dass Deutsche sich besonders für selbstproduzierte Sexfilme begeistern können.

„Ich hatte erwartet, dass es viele Klagen geben könnte; die sind aber komplett ausgeblieben. Mein Eindruck war, dass die Leute das im positiven Sinne faszinierend fanden.“

Und so hat der Korrespondent elf Jahre lang Beitrag für Beitrag ein etwas bunteres Bild von Deutschland gemalt. Hat versucht, die Vielfalt des Landes zu vermitteln, indem

er das Publikum überrascht.

„Sie haben gesagt: spannend, lustig, witzig – Deutschland kann auch cool sein.“

Reiters geliebtes Berlin ist in der Optik vieler Dänen nach der Jahrtausendwende allmählich cool geworden. Zunächst kamen, von Billigflügen angelockt, viele jungen Menschen wie er zehn Jahre früher zum Feiern in die Stadt. Ihnen folgten die nicht mehr ganz so jungen, die sich eine Ferienwohnung zulegte. Kneipen mit deutschen Namen tauchten plötzlich in Kopenhagen auf.

„Ich erlebte da auch einen Unterschied im Interesse, aber spezifisch ein Interesse für Berlin und nicht Deutschland. Das Image von Deutschland insgesamt ist bis auf wenige Ausnahmen bis zum heutigen Tag weitgehend dasselbe geblieben.“

Und das findet der 48-Jährige schade: „Es gibt in Deutschland so unglaublich viel zu erleben. Ich hatte das Glück als Korrespondent viele Ecken des Landes zu erleben, wo ich mir dachte, ich würde mir wünschen, dass andere Leute das auch sehen.“

Das Interview findet an Michael Reiters neuer Arbeitsstätte, der „DR-Byen“ statt. Vor gut zwei Wochen hat er hier seinen Job als Redakteur beim TV-Nachrichtenmagazin „21 Søndag“ angetreten. Es bleibt die Frage, warum er sein geliebtes Berlin verlassen hat; eine gute Frage, wie er meint, um ein wenig Zeit zu gewinnen.

„Ich bin älter geworden und Berlin ist auch älter geworden.“ Älter meint in Bezug auf die Stadt: „schöner, netter, mainstreamiger und damit auch langweiliger“. Als Familienvater nutzt er das Angebot auch nicht mehr so.

„Berlin hat für mich das verloren, was mich seinerzeit hingezogen hat.“

Doch es geht noch ein wenig tiefer. Denn nicht in allen Punkten fällt der Vergleich zwischen Deutschland und Dänemark zugunsten seines bisherigen Zuhauses aus.

„Als ich als Vater zweier

Kinder mit dem deutschen Bildungssystem und insbesondere den Berliner Schulen in Kontakt kam, habe ich realisiert, hier gibt es etwas, was in diesem Land nicht funktioniert und was für meine Familie und vor allem meine Kinder nicht gut ist.“

Während der Pandemie wurde ihm und seiner Frau dies besonders deutlich. Das Homeschooling seines Sohnes habe unter anderem aufgrund mangelnder Digitalisierung überhaupt nicht funktioniert. Auch den Unterricht empfand er als „altmodisch“.

„Während der Pandemie hatten wir sehnsüchtig nach Dänemark geguckt und festgestellt, im Bildungssystem laufen unseres Erachtens einige Dinge sehr viel besser.“

Zudem war Reiter an einem Punkt in seiner Karriere, an dem er noch einmal etwas Neues probieren wollte. Und so reifte der Entschluss, in das ihm mittlerweile fremde Kopenhagen zu ziehen. So ganz ist er noch nicht in der dänischen Hauptstadt angekommen. Da kann es schon mal passieren, dass er „hier“ sagt und Berlin meint. Er scheint so einiges an jenem „hier“ jedoch nicht zu vermissen.

„Ich habe das Gefühl, dass es den Dänen insgesamt besser geht als den Berlinern oder den Deutschen“, sagt der nun ehemalige Korrespondent mit leicht fragender Stimme.

Hier denkt er nicht nur daran, dass die Anmeldung beim Borgerservice dank Digitalisierung glatt und schmerzfrei über die Bühne gegangen ist. „Sieben Minuten für zwei Kinderpässe. Das ist so absurd schnell, dass das in Deutschland kein Mensch glauben würde“, hat er auf X (Twitter) geschrieben.

„In den späteren Jahren in Deutschland habe ich erlebt, dass die Menschen immer unzufriedener werden. Das hängt wohl mit der wirtschaftlichen Lage zusammen. Es gibt eine verbreitete Stimmung, dass Deutschland sich im Niedergang befindet.“

Und so wurde auch die Familie Reiter Teil jener Statistik, die zeigt, dass in den vergangenen beiden Jahren immer mehr Menschen aus Deutschland nach Kopenhagen und Nordschleswig gezogen sind. In seiner Erforschung des exotischen Dänemarks ist Michael Reiter eines bereits aufgefallen.

„Hier geht es den Leuten wesentlich besser, und deshalb sind sie vielleicht auch netter und höflicher zueinander – zumindest höflicher als in Berlin“, meint er mit Blick darauf, dass die Kopenhagener auch nicht unbedingt aufgrund ihrer großen Zuvorkommenheit zu Weltruhm gelangt sind.

Munition in der Ostsee: Bergung soll im Winter vor Schleswig-Holstein beginnen

Wissenschaftler raten, die Weltkriegs-Altlasten schleunigst und zuerst aus der Ostsee vor Schleswig-Holstein zu bergen – und Umweltministerin Steffi Lemke (Grüne) will auf sie hören: Anfang nächsten Jahres soll es losgehen.

FLENSBURG Nein, ein ängstlicher Typ sei sie nicht, sagt Steffi Lemke. Deshalb merkt man der Bundesumweltministerin auch nicht an, dass sie gerade über einem der wohl gefährlichsten Gebiete der Ostsee fährt: dem Munitionsversenkungsgebiet Kolberger Heide kurz vor Kiel. „Hier darf eigentlich keiner reinfahren“, erklärt Jens Greinert der Grünen-Politikerin. „Nur wir, weil wir so ein schönes graues Schiff haben“, sagt der Professor vom Geomar Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel über das Mehrzweckerprobungsboot der Marine, auf dem er steht. „Wir sind bestimmt schon über 80 Munitionskörper gefahren, die nur sechs Meter unter dem Kiel auf dem Meeresboden liegen und von denen einer reichen würde, um dieses Schiff zu zerbrechen.“

1,6 Millionen Tonnen Munition liegen in der deutschen Nord- und Ostsee, davon 300000 Tonnen in der Ostsee und wieder rund 75 Prozent davon vor der schleswig-holsteinischen Küste, schätzt Greinert. Wenn die durchrosten und den Sprengstoff freigeben, wird der von Mu-

scheln und Fischen aufgenommen, bei denen Geomarforscher eine erhöhte Anzahl von Krebszellen festgestellt haben.

„Wir haben ein Zeitproblem, deshalb fangen wir jetzt an zu räumen“, sagt Lemke. 100 Millionen Euro hat das Bundeskabinett bereitgestellt, um die Altlasten aus den Kriegen aus den Meeren zu holen. 30 Millionen davon sollen schon nächstes Jahr ausgegeben werden. Dann sollen Fachfirmen mit bereits vorhandener Technik erproben, welche Bergungsmethoden in Versenkungsgebieten die besten sind, in denen die Munition zum Teil zusammengerostet ist.

„Ich wünsche mir, und habe auch die Erwartungshaltung, dass das Pilotprojekt in Schleswig-Holstein stattfindet“, sagt Landesumweltminister Tobias Goldschmidt. Lemke will ihrem Parteifreund noch kein grünes Licht geben, sondern sagt lieber: „Ich höre auch den Rat der Wissenschaftler, die uns beraten.“

Einer davon ist eben jener Jens Greinert. Und der sagt: „Wir haben so viele Daten gesammelt, dass es in den



Bundesumweltministerin informiert sich in Kiel über Bergung von Munition. AXEL HEIMKEN

Versenkungsgebieten keine großen Erkundungen mehr braucht.“ Die Kolberger Heide sei gut kartiert, und in der Lübecker Bucht gebe es ganz verschiedene Typen von Munition. „Wenn ich entscheiden könnte, würde ich dort beginnen“, sagt Greinert. „Denn in der Lübecker Bucht kann man wunderschön viel lernen, wie man Munition sicher aus dem Meer bergen kann.“

In den nächsten Wochen will das Ministerium die Ausschreibung für die erste Pilotphase veröffentlichen. „Darin werden auch drei oder vier Gebiete in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern genannt werden, in denen die Bergung beginnt“, sagt Axel Borchmann, stell-

vertretender Leiter des Referats Meeresschutz im Bundesumweltministerium. Laut Greinert käme in Schleswig-Holstein auch noch das Versenkungsgebiet Falshöft, in der Ostsee vor der Flensburger Förde in Betracht. Die Arbeiten sollen Anfang 2024 beginnen.

„Wir brauchen eine Verfahrenskette, die wir auf andere Gebiete übertragen können“, sagt Borchmann. Das bedeutet, dass verschiedene Bergungstechniken je nach Zustand für verschiedene Munitionsarten geeignet sein könnten. Das können etwa Unterwasserroboter, Greifer oder Bagger sein, die etwa schon bei der Beseitigung von Kampfmitteln beim Bau von Off-Shore-Windrädern oder Seekabeln zum

Einsatz kommen, aber noch nie in einem Versenkungsgebiet, in dem sich Granaten, Minen und Bomben zum Teil stapeln. Zudem müssen die Entsorgungskapazitäten für den Sprengstoff an Land, die es derzeit nur in Munster in Niedersachsen gibt, erweitert werden.

All das kostet viel Geld. Wie weit man mit den 30 Millionen Euro kommt, weiß niemand so genau. Mit den restlichen 70 Millionen Euro will Lemke im nächsten Jahr eine Entsorgungsplattform bauen lassen, die Munition nicht nur heben, sondern zumindest Teile auch gleich an Bord vernichten soll. „Damit betreten wir weltweit Neuland.“

„Ich würde mir wünschen,

dass die schleswig-holsteinische Wirtschaft davon profitiert“, sagt Goldschmidt. Denn die Munitionsbergung sei weltweit gefragt und deshalb auch ein Geschäftsmodell. Thyssen Krupp Marine Systems aus Kiel hat schon vor längerer Zeit angekündigt, eine derartige Plattform für 80 Millionen Euro in einem guten Jahr bauen zu können. Allerdings wird das Projekt europaweit ausgeschrieben. „Ich will damit so schnell wie möglich vorankommen“, sagt Lemke. „Wir wollen die Plattform im kommenden Jahr bauen, um dann 2025 mit der Entsorgung beginnen zu können.“

Für die flächendeckende Bergung wird es jedoch noch viel mehr Geld brauchen. „100 Millionen sind nur ein erster Anfang“, sagt Lemke. Schleswig-Holstein hat angekündigt, den Bund bei den Kosten zu unterstützen. „Und ich werde mich auch in Zeiten knapper Kassen dafür einsetzen, dass wir Wort halten“, sagt Goldschmidt.

Lemke freuen solche Sätze, die sie gern auch aus anderen Küstenländern hören würde. „Gespräche laufen“, sagt sie nur dazu. Dabei hat die Ministerin ein Ziel: Sie schätzt, dass die Ostsee 2045 weitgehend frei von Munition sein könnte. Und das würde bedeuten, dass sie noch angstfreier in die Kolberger Heide fahren könnte.

Kay Müller/shz.de

Landwirtschaft in SH: Das fordert der Bauernpräsident von der Politik

FLENSBURG Für Klaus-Peter Lucht ist es die Gelegenheit im Jahr, öffentlich Dampf abzulassen. Zum Landesbauernntag zeitgleich zur Messe Norla in Rendsburg Anfang September macht dem Bauernpräsidenten Schleswig-Holsteins eine besonders große Zahl an Politikern aller Couleur und Vertretern von Fachverbänden ihre Aufwartung. Lucht spricht bei ihrer Aufzählung zur Begrüßung extra schnell und betont dies selbst – denn letztes Jahr bei seiner Premiere im Amt habe allein das 28 Minuten gedauert – „viel zu lang“.

Diesmal werden es denn auch nur neun. Umso mehr Raum für Inhalte, von denen den obersten Repräsentanten des Berufsstands viele bewegen. Sucht man nach einer Klammer, so ist es diese: Lucht warnt eindringlich vor dem Verlust der Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Landwirtschaft, so seine eigenen Worte. „Die deutsche Politik packt immer noch einen drauf“ über Vorgaben der EU hinaus, ärgert sich der Bauernpräsident. Die CO₂-Debatte überlagere anderes zu stark: „Manche Politiker reden nur noch übers Klima und verlieren dabei die landwirt-

schaftliche Produktion aus den Augen.“ Stattdessen seien „integrative Lösungen“ gefragt, die Natur fördern, aber auch Argrar-Produktion sichern.

Skepsis ruft deshalb bei ihm ein möglicher Nationalpark Ostsee hervor: „Wenn so ein Ding erstmal eingerichtet ist, kann das eigentlich nur Verschärfungen und Verbote bedeuten.“ Ohnehin sieht er einen Park „nicht als richtiges Instrument, um die Ostsee voranzubringen“. Man möge doch die verschärfte deutsche Düngeverordnung zu Gunsten des Gewässerschutzes „erstmal leben lassen“ und auch erstmal mit Polen reden, damit dieses weniger Schadstoffe in die Ostsee einleite.

Der im Hauptberuf als Milchviehalter im Kreis Rendsburg-Eckernförde Tätige ruft ins Bewusstsein, dass sich Schleswig-Holsteins Landwirtschaft unter Nachhaltigkeit Gesichtspunkten nicht zu verstecken brauche. Um ein Kilo Fleisch zu erzeugen, brauche es hier nur zwei Kilo Getreide als Zufütterung. In anderen Weltregionen liege das Verhältnis bei eins zu fünf oder gar eins zu acht. Oder ein Kilo Milch: das gebe es in Schleswig-Holstein

für ein Kilo CO₂-Äquivalente. „In den USA hingegen beträgt das Verhältnis eins zu vier.“

Dennoch „fürchtet“ Lucht, „dass wir Tierbestände verlieren“ – und zwar auch durch die Unklarheit über die künftigen Haltungsbedingungen. Die habe der grüne Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir durch die Nichtannahme der Reformvorschläge der so genannten Borchert-Kommission mit zu verantworten. „Wir sind sauer über das, was da in Berlin passiert“, ruft Lucht – und verrät, dass der Bauernverband eine Groß-Demo gegen die Bundesagrarpolitik in Kiel vorbereitet.

Von Berlin wünscht sich

der Schleswig-Holsteiner auch eine Wiederzulassung des umstrittenen Unkrautvernichters Glyphosat. Neue Versuche in vier EU-Ländern hätten offenbar doch keinen Krebsverdacht zu Tage erhärtet.

In Schleswig-Holstein brauche man ja „zum Glück nicht aufeinander rumzuhauen“ – nun, wo es mit Luchts Amtsvorgänger Werner Schwarz (CDU) doch seit letztem Jahr einen Landwirtschaftsminister gebe, der etwas von der Materie verstehe, wie der Bauernpräsident betont.

Der Gewürdigte kündigt bei seiner ersten Rede als Minister auf einem Landesbauernntag denn auch an, massiv



Vor großer Kulisse: Bauernpräsident Klaus-Peter Lucht auf dem Landesbauernntag in der Deula-Halle des Agrar-Zentrums Grüner Kamp in Rendsburg DEWANGER

die Interessen des ländlichen Raums zu vertreten, wenn jetzt die Debatte über die Niederungsstrategie beginnt. Die hat das grüne Kieler Umweltministerium erarbeitet.

Am Freitag nächster Woche findet dazu laut Schwarz in Nordfriesland der Auftakt mehrerer Regionalkonferenzen statt. Immerhin gehe es um ein Fünftel der Fläche Schleswig-Holsteins, verdeutlicht Schwarz. 80 Prozent davon würden landwirtschaftlich genutzt, vor allem für Milchviehhaltung. Eine weitgehende Wiedervernäsung der moorigen Böden dort würde auf die Klimaziele des Landes einzahlen.

Schwarz betont zwar auch: „Ein Weiter-So wird es nicht geben.“ Der Klimawandel sei auch in Schleswig-Holstein angekommen. Starkregen und steigende Wasserstände „stellen die Moorgegenden vor einen erheblichen Anpassungsbedarf“. Aber: „Es kann nicht das Ziel sein, dort jegliche Nutzung aufzugeben“, sagt der Agrarminister. „Es gilt, für die Betriebe dauerhafte wirtschaftliche Perspektiven herzustellen.“ Sein Grundsatz sei: „Landwirtschaft als Teil der Lösung“ begreifen.

Dazu ermutigt Festredne-

rin Sabine Riewenherm, Präsidentin des Bundesamts für Naturschutz in Bonn. Lucht hat sie eingeladen und schon zum Frühstück getroffen, weil sie genau die von ihm vertretenen „integrativen Lösungen“ vertrete. „Zum Teil sehr verhärtet“ fand Riewenherm die „Fronten“ bei Amtsübernahme vor zwei Jahren. Mehr Zusammenarbeit zwischen Umwelt- und Agrarfraktion will sie „wieder neu in Gang setzen“ und „Landwirtschaft multifunktional denken“.

„Mehr Naturschutz in der Landwirtschaft soll keine Drohung sein – so etwas funktioniert nur zusammen“, lautet ihr Motto. Bei zwei Drittel der von ihrem Haus veranlassten Forschungsprojekte werde deshalb auch die Landwirtschaft beteiligt. So zum Beispiel auch die Universität Kiel bei einem Projekt zu „vernetzten Lebensraumstrukturen“. Dabei geht es darum, wie Artenschutz weniger inselartig in kleinen Einzelbiotopen vonstattengeht, sondern wirkungsvoller über achsenartig miteinander verwobene größere Räume – aber so, dass extensive Landwirtschaft ausdrücklich möglich bleibt.

Frank Jung/shz.de

Deutschland erwägt sicherheitspolitisches Engagement in der Arktis

Bei seinem Besuch in Grönland hat der deutsche Botschafter auch die sicherheitspolitische Situation erörtert. Die geopolitische Lage des Landes, Konkurrenz der Großmächte, die Jagd nach Bodenschätzen sowie der Ukrainekrieg könnten sich auch für Europa zu einem unangenehmen Cocktail zusammenbrauen, so ein Sicherheitsexperte.

Von Walter Turnowsky

KOPENHAGEN/NUUK Es ist ein Bild, das man sich heute kaum noch vorstellen kann: Ein russischer und ein amerikanischer General sitzen in Reykjavik bei einer Pressekonferenz Seite an Seite und rekapitulieren den Ablauf einer Seenotrettungsübung. Es ist gerade mal sechs Jahre her, dass die Küstenwachen der acht arktischen Staaten die gemeinsame Übung im Rahmen des Arktischen Rates in der rauen See zwischen Island und Grönland durchführten. Selbst als die Beziehungen zwischen Russland und dem Westen nach dem ersten russischen Angriff auf die Ukraine einfroren, blieben die Kommunikationslinien in der Arktis intakt. Die Zusammenarbeit im Arktischen Rat funktionierte weiterhin.

Alle Parteien hatten ein Interesse daran, das Spannungsniveau niedrig zu halten. Die Motive waren nicht zuletzt wirtschaftlicher Art. Das schmelzende Eis ermöglicht den Zugang zu bislang unerreichbaren Vorkommnissen an Bodenschätzen; neue Seewege öffnen sich. Mit der Erklärung von Ilulissat einigten die Anrainerstaaten des Polarmeeres sich 2008 darauf, mögliche Konflikte um den

Kontinentalsockel des Nordpols friedlich zu lösen.

Von grönländischer Seite ist man aus naheliegenden Gründen interessiert daran, dass das Spannungsniveau niedrig bleibt. Dies erfuhr auch der deutsche Botschafter in Dänemark, Pascal Hector, als er vor zwei Wochen das arktische Land besuchte.

„Seit der Erklärung von Ilulissat ist vereinbart, dass die Arktis eine Region der niedrigen Spannung sein soll. Aber das ist angesichts des russischen Angriffs auf die Ukraine und des sehr aggressiven Auftretens Russlands eine größere Herausforderung geworden“, so seine Einschätzung.

Laut dem Sicherheitsexperten Ulrik Pram Gad verstärken sich die Spannungen in der Arktis nicht erst seit dem Angriff auf die Ukraine. Russland hat bereits vor ungefähr zehn Jahren begonnen, die Infrastruktur im arktischen Teil des Landes auszubauen, auch die militärische.

„Russland hat geschlossene Militärstützpunkte aus der Zeit des Kalten Krieges wieder eröffnet. Hinzu kommen neue, weitreichende Waffensysteme“, so Pram Gad, der sich beim Dänischen Institut für Internationale Studien (DIIS) mit sicherheitspoliti-



Pascal Hector hat sich in Nuuk mit der Naalakkersuisoq (Ministerin) für Außenpolitik, Vivian Motzfeld, getroffen.

schen Fragen in der Arktis befasst.

Es bestehe zwar Einigkeit darüber, dass Russland mit dem Ausbau defensive Ziele verfolgt: „Aber die russischen Waffensysteme bedrohen jetzt auch Thule Air Base im nördlichsten Grönland.“

Der Krieg gegen die Ukraine habe bislang nicht zu einer weiteren russischen Aufrüstung geführt. Der militärische Nachrichtendienst, Forsvarets Efterretningstjeneste (FE), teilt diese Einschätzung, weist jedoch in seinem jüngsten Risikobericht darauf hin, dass sich das ändern könnte.

Pram Gad sorgt sich vor allem darum, dass die Zusammenarbeit im Arktischen Rat von den westlichen Staaten nach dem Angriff auf die Ukraine bis auf Weiteres eingestellt wurde. Dadurch sind auch wichtige Kontaktkanäle verloren gegangen.

„Das Risiko, dass es zu Missverständnissen und dadurch wiederum zu einer Eskalation kommt, ist dadurch deutlich

größer geworden“, sagt er.

Positiv ist nach seiner Einschätzung, dass Russland weiterhin an einer Niedrigspannung interessiert ist. Militärische Provokationen, die in der Ostsee mittlerweile fast alltäglich geschehen, fänden in der Arktis nicht statt.

Botschafter Hector hat die veränderte internationale Lage mit grönländischen Politikerinnen und Politikern sowie dem Arktischen Kommando der dänischen Streitkräfte besprochen: „Es ist sehr wichtig, dass Europa auch in sicherheitspolitischen Fragen engere Verbindungen zu Grönland knüpft.“

Für die USA ist Grönland seit dem Zweiten Weltkrieg ein Teil der eigenen Territorialverteidigung. Von den Militärstützpunkten aus der Zeit des Kalten Krieges ist die bereits erwähnte Thule Air Base (Pituffik) übrig geblieben und hat in den vergangenen Jahren wieder an Bedeutung gewonnen. Die USA haben daher ein massives Eigenin-

teresse an einer militärischen Präsenz in und um Grönland.

„Die Europäer müssen auch ihren Anteil schultern. Das tun die Dänen selbstverständlich über das Arctic Command (Arktisk Kommando), das ich auch besucht und wo ich sehr gute Gespräche mit dem kommandierenden General Søren Andersen und seinem Stellvertreter geführt habe“, so Hector.

Dänemark hat bereits beschlossen, die militärische Überwachung der grönländischen Gewässer zu verstärken. In der politischen Absprache zur Verwendung der 143 Milliarden Kronen extra (Forsvarsforliget) ist Grönland ebenfalls als einer der zentralen Einsatzbereiche genannt.

„Es gibt durchaus Interesse an einer engeren Kooperation mit Deutschland, eventuell in Form von gemeinsamen Übungen, und das muss man jetzt ausloten“, sagt der deutsche Botschafter.

Der Sicherheitsexperte

Pram Gad sieht eine weitere, womöglich noch ernstere Sicherheitsbedrohung über Europa aufziehen. Für Klima-, Umwelt und Computertechnologien werden bestimmte Mineralien, die sogenannten Seltenen Erden benötigt. Bislang kontrolliert China den Großteil der Vorkommen und besitzt die notwendige Technologie zur Bearbeitung.

„Europa muss Versorgungsketten für diese Mineralien aufbauen, um eine strategische Unabhängigkeit zu erreichen“, meint er.

Grönland hat einige der größten, bisher nicht erschlossenen Vorkommen dieser Mineralien. Doch die Erschließung und der Abbau sind unter arktischen Bedingungen teuer. Es ist bislang schwer gewesen, Investoren anzuziehen.

„Ganz klar ist es, dass es wichtig ist, dass die Demokratien sich ihre Rohstoffgrundlage sichern. Und dafür ist Grönland sicherlich ein wichtiger Ausgangspunkt“, sagt Pascal Hector.

Der Staat könne sich jedoch nicht direkt am Bergbau beteiligen. In dieser Hinsicht ist die Situation in China anders. Die Unternehmen werden dort entweder direkt oder indirekt vom Staat kontrolliert.

„Die Instrumente der EU-Staaten sind in dieser Hinsicht ein wenig stumpf. Sie können den Aufbau dieser strategisch wichtigen Versorgungsketten fördern und möglicherweise auch subventionieren. Selbst aufbauen können sie in einer Marktwirtschaft nicht“, sagt Ulrik Pram Gad.

Lasse Svan, wie geht’s nach dem Karriereende bei der SG Flensburg-Handewitt?

Im Sommer 2022 beendete Lasse Svan als Rekordspieler der SG Flensburg-Handewitt seine legendäre Karriere. Seitdem hat er als Mental Coach beruflich Fuß gefasst und die Freiheiten nach der Profi-Laufbahn genossen. Am 31. August ist Svan 40 Jahre alt geworden.

FLENSBURG Das Leben als Spieler hat Lasse Svan hinter sich gelassen. „Ich bin jetzt nur noch Handball-Fan“, sagt der Rekordmann der SG Flensburg-Handewitt, der 40 Jahre alt geworden ist. 653 Mal – niemand trug öfter das SG-Trikot als Svan.

Regelmäßig schaut die Club-Legende in der „Hölle Nord“ vorbei und unterstützt ihren ehemaligen Verein, denn: „Ich kann nicht ohne Handball. Ich gucke alles, was ich gucken kann.“

Von Ruhestand könne in seinem Leben keine Rede sein, erzählt Svan. „Ich bin sehr beschäftigt“, sagt der einstige Weltklasse-Rechtsaußen, der seine Karriere im Sommer 2022 nach 14 SG-Jahren beendet hat und nun mit seiner Frau Sara sowie den Kindern Marie und Ben-

jamin in Kolding lebt.

Schon während der Karriere war für den ausgebildeten Mental Coach klar, dass er nach der Handball-Laufbahn anderen Menschen helfen will, ihr Potenzial aususchöpfen. Im neuen Beruf ist er angekommen. „Am Anfang war ich nervös. Kommen Kunden genug? Machen sie meine Arbeit gut genug? Jetzt bin ich in der glücklichen Position, dass ich kaum Zeit habe, weitere Klienten anzunehmen.“

Handballer, Fußballer und Golfer suchen Hilfe bei Svan, auch Wirtschaftsunternehmen, Badminton- und Tennis-Spieler hat der Däne schon betreut.

Besonders engagiert ist der 40-Jährige bei der norwegischen E-Sport-Organisation Heroic. Das Counter-Strike-



Sein letztes Spiel für die SG Flensburg-Handewitt machte Lasse Svan im Juni 2022.

MARCUS DEWANGER/SHZ.DE

Team ist die Nummer eins der Welt, Svan ist seit August 2022 als Performance Coach angestellt. „Ich wollte mich selbst herausfordern in einer anderen Umgebung als Handball. Jetzt habe ich gelernt, dass ich mehr kann. Ich habe etwas anzubieten – egal, wo ich hinkomme“, sagt Svan über anfängliche Zweifel, ob er ohne vorherige Berührungspunkte im E-Sport tätig sein will.

Die von ihm betreuten Spieler treten in Counter Strike, einem taktisch geprägten Ego-Shooter, vor bis

zu 20.000 Zuschauern gegen andere Teams an – überall auf der Welt. „In Brasilien haben die Jungs letztes Jahr vor 18.000 Menschen gespielt, 10.000 weitere standen vor der Halle. Das sind Weltstars“, nennt Svan die Dimension.

175 Reisetage hätten die Heroic-Profis im Jahr, zum Vergleich: „Ich hatte in einem Olympia-Jahr 100 bis 110. Sie sind viel weg von zu Hause, das ist eine mentale Herausforderung.“ Zudem müssten sich die Spieler trotz der großen Kulissen viele Stunden am Stück auf Details konzentrieren, als Team harmonisieren – Punkte, an denen Svan ansetzt.

Hin und wieder reist er mit der Mannschaft. Auch bei anderen Klienten versucht er, so oft wie möglich präsent zu sein. „Ich beobachte viel, analysiere, frage nach, moderiere. Wenn ich da bin und ihre Reaktionen sehe, kann ich sie damit konfrontieren. Dadurch kommt es oft zu Diskussionen und wir erkennen Dinge, die besser wer-

den können. Ich versuche, an kleinen Knöpfen zu drehen“, erklärt Svan. Eine „gute Chemie“ zwischen ihm und seinen Klienten sei wichtig, und:

Ob E-Sport als Sport anerkannt sein sollte, mag Svan nicht bewerten. Für sich hat er festgestellt: „Die Jungs trainieren acht bis zehn Stunden am Tag – nicht mit Cola und Chips, sondern mit Wasser und ordentlichem Essen. Das sind Spieler, die versuchen, besser zu werden und eine Karriere zu machen.“

Wenn er an seine Kinder denke, sei es ihm lieber, „dass sie sich eine Stunde in einem Spiel engagieren, in dem sie besser werden wollen, als dass sie nur am Handy oder Tablet scrollen und einen Eindruck nach dem nächsten kriegem“.

Ihn freue aber, dass seine Tochter Marie nun mit Handball anfangen wolle. Benjamin stehe auf Fußball und Golf. „Ich habe jetzt viel mehr Zeit für meine Kinder“, sagt Svan, der oft im heimischen Büro arbeitet. „Ich war 20 Jahre Handball-Profi und gespannt,

wie es sein wird, wenn ich mein Leben selbst steuern muss. Jetzt genieße ich diese Freiheit. Es geht mir wirklich gut“, schwärmt der Däne.

Die Familie habe absolute Priorität, die Arbeit nehme viel Raum ein. Svan macht Sport, spielt Golf, mehrmals in der Woche trifft er sich mit seinem Nachbarn Anders Eggert – einer weiteren SG-Legende, die mittlerweile Co-Trainer von KIF Kolding ist. „Wir trinken Kaffee oder trainieren zusammen. Ich muss nur durch die Tür im Garten gehen, dann ist Anders da“, sagt Svan lachend. Mit anderen Handball-Größen wie Lars Christiansen reiste er für ein Talk-Format durch Dänemark. Auch einen Ausflug als TV-Experte machte Svan. Aktuell arbeitet er an einem Vortrag zum Thema Motivation.

Das Dasein als Spieler vermisse er nicht. „Ich vermisse die Menschen und Freunde“, sagt Svan. Viele davon hat er gerade getroffen – bei einer Gartenparty zu seinem 40. Geburtstag.

Jannik Schappert/shz.de

Nordschleswig – Meinung



„Willkommen in der Minderheit, wir bauen Brücken, setzen auf Gemeinsamkeit“ lautete eine Textzeile im Kanon.



Der „Willkommenskanon“ FOTOS: ANNA ITTNER

Kanon und Kontakte: So war die Einführungsveranstaltung des BDN

Am Dienstag begrüßte der Bund Deutscher Nordschleswiger die neuen Mitarbeitenden in der Minderheit bei einer Einführungsveranstaltung in Apenrade. „Nordschleswiger“-Praktikantin Anna Ittner war dabei und hat aufgeschrieben, was sie an dem Tag erlebt hat.

Von Anna Ittner

APENRADE/AABENRAA „Wir haben ein volles Programm – aber erst mal gibt es Essen!“

Mit diesen Worten vom Hauptvorsitzenden des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, habe ich mich direkt gut begrüßt gefühlt bei der Einführungsveranstaltung. Bei dieser sollen neue

Mitarbeitende der Minderheit willkommen geheißen werden und einen Überblick bekommen über Organe des BDN, über das Haus Nordschleswig und über die Minderheit an sich.

Beim Abscannen der Reihen fielen mir schon zwei, drei bekannte Gesichter aus den vergangenen paar Wochen Praktikumsarbeit für den „Nordschleswiger“ auf. Die restlichen 60 soll-

te ich kennenlernen bei der Vorstellungsrunde. Es war zwar schön, dass jeder der Neankömmlinge die Chance bekam, sich kurz vorzustellen, merken konnte ich mir von den über 60 Namen dann allerdings keinen.

Umsonst war das Ganze natürlich trotzdem nicht. Wenn man neu in der Minderheit ist, oder zumindest neu beim BDN arbeitet, ist es sicher gut, schon mal ein paar Mitarbeitende aus den anderen Arbeitsbereichen gesehen und singen gehört zu haben, denn das war der nächste Programmpunkt.

Der „Willkommenskanon“ war eine Eigenkreation von Chorleiterin Susanne Leona

Heigold, die unseren Neu- lings-Chor auch mit viel Elan anleitete. Ohne sie wäre aus dem Gesinge auch kein Ge- sang geworden, geschweige denn ein dreistimmiger. So konnten wir uns dann aber tatsächlich zufrieden mit unserer gemeinschaftlichen Leistung zurück auf unsere Plätze begeben.

Damit alle wissen, wo sie hier eigentlich gelandet sind, erklärte Harro Hallmann, Kommunikationschef und Leiter des Sekretariats in Kopenhagen, Interessantes über Geschichte und Entstehung der deutschen Minderheit in Nordschleswig. Dabei wurde auch eini- ges über das heutige Selbst-

verständnis der Volksgruppe klar.

Im Gedächtnis geblieben ist mir dahingehend vor allem der Satz: „Wenn wir stehen, sprechen wir Deutsch und wenn wir sitzen, Sønderjysk“. Auch wenn also am Esstisch sitzend viele aus der Minderheit Dänisch oder eben Sønderjysk sprechen, sei es wichtig, stehend am Rednerpult bei offiziellen Veranstaltungen die deutsche Gemeinschaft und Kultur durch das Spre- chen der deutschen Sprache zu repräsentieren.

Auf Deutsch präsentier- ten sich dann auch die ver- schiedenen Institutionen des BDN. Wofür ist der So-

zialdienst zuständig (und wofür nicht), wer und was steckt eigentlich hinter dem Deutschen Jugendverband für Nordschleswig, was leistet die Deutsche Selbsthilfe Nordschleswig (DSH) und so weiter. Das war eine Menge Information, zum Glück lagen also am Ende zahlrei- che Flyer der vorgestellten Vereine aus.

Doch selbst wenn man von diesen keine eingesteckt hat, einen Eindruck des Bundes Deutscher Nordschleswiger und seiner Organisation hat man doch aus der Veranstal- tung mitgenommen. Und eine Idee davon, in welch eine Gemeinschaft man sich gerade einarbeitet.

Region Süddänemark ist bereit für die neue Impfsaison

Ab dem 1. Oktober können sich Bürgerinnen und Bürger der Region Süddänemark erneut gegen die Grippe und gegen Covid-19 impfen lassen. Das Angebot der Gesundheitsbehörde gilt für Menschen über 65 Jahre sowie für gefährdete Personengruppen. Impfungen sind unter anderem in 68 Apotheken in Süddänemark möglich.

APENRADE/AABENRAA Die Region Süddänemark erhält im Herbst und Winter dieses Jahres erneut Hilfe von Apotheken, die bei den Covid-19- und Grippe-Impfungen eine wichtige Stütze sein sollen. In der Region Süddänemark bedeutet dies, dass sich Bürgerinnen und Bürger vom 1. Oktober bis zum 15. Januar 2024 auch in 68 verschiedenen Apotheken der gesamten Region gegen die Grippe und gegen Corona

impfen lassen können.

Die Impfungen in den 68 Apotheken werden Teil des Gesamtimpfangebots sein, das auch regionale Impfzentren sowie Impfungen in Pflegeheimen und zu Hause bei Bürgerinnen und Bürgern, die nicht mobil sind, umfasst. Dies geht aus einer Pressemitteilung der Region Süddänemark hervor.

Kurt Espersen, Konzernchef der Region Süddänemark, freut sich, dass die

Impfkampagne nun in die Wege geleitet wird. „Dank der Hilfe der Apotheken wird die Region Süddänemark schon bald dazu bereit sein, die Menschen in Süddänemark zur kommenden Impfsaison willkommen zu heißen. Wir wissen, dass es für diejenigen, die normalerweise in der Hausarztpraxis gegen die Grippe und Covid-19 geimpft werden, anders sein wird. Aber aufgrund der Erfahrungen der vergangenen beiden Jahre wissen wir auch, dass viele Menschen positive Erfahrungen mit Impfungen in Apotheken gemacht haben. Daher freuen wir uns erneut auf die Zusammenarbeit und darauf, dass die Apotheken uns auch in diesem Jahr bei

den Impfungen unterstüt- zen werden“, so Espersen.

Bei der Organisation der bevorstehenden Impfsai- son habe die Region Süddänemark auf eine breite geografische Verteilung der Impfstellen und auf eine Verteilung der Impfstoffe geachtet, um eine Impfstoffverschwendung zu vermei- den. Neben den Impfan- geboten in den 68 Apotheken bietet die Region Süddänemark auch Impfungen gegen die Grippe und Covid-19 im Ærø-Krankenhaus sowie in sieben verschiedenen Impfzentren an. Diese Zentren befinden sich in den Städten Sønderborg (Sønderborg), Apenrade (Åbenrå), Kolding, Vejle, Esbjerg, Svendborg und Odense.

Die Region Süddänemark bietet in diesem Jahr Perso- nen über 65 Jahre Impfungen gegen Covid-19 und die Grippe an. Die Einladungen zu den Impfangeboten werden im Laufe des Septem- bers entweder digital oder per Post verschickt. Sowohl für Impfungen in den Impfzentren der Region als auch in den 68 Apotheken ist eine Terminbuchung (unter www.vacciner.dk) erforderlich.

Gefährdeten Personen unter 65 Jahre werden ab dem 1. Oktober ebenfalls Impfungen gegen Covid-19 und die Grippe angeboten. Hierzu zählen Schwangere sowie Personen mit bestimmten chronischen Erkrankungen und schwer beeinträchtigten Immunsystemen.

Die Gesundheitsbehörde empfiehlt zudem, dass Kin- der im Alter von zwei bis sechs Jahren mit Nasenspray gegen die Grippe geimpft werden. Dieses Angebot besteht ebenfalls ab dem 1. Oktober. Die Impfung erfolgt in zwei Schritten, und die letz- te Möglichkeit zur Buchung der ersten Nasenspray-Impfung ist der 18. Dezember. So können die Kinder beide Dosen vor Ablauf der Impf- saison am 15. Januar 2024 er- halten.

Eine Übersicht bezüglich der 68 Apotheken und weiteren Impfstellen, die in Süddänemark Corona- und Grippe-Impfungen anbieten, ist unter www.regionsyddanmark.dk ersichtlich.

Lorcan Mensing

Leserbrief

Liebe Redaktionsmitglieder, schon längere Zeit habe ich darüber nachgedacht, warum man die beiden Orte Apenrade und Tingleff redaktions-/zeitungstechnisch verbunden hat. Tingleff hat eine eigene Redaktion, früher unter „Schluxharde“ selbständig. Warum hat man das aufgegeben? Heute muss man, manchmal mühsam, nach Beiträgen aus

Tingleff/Schluxharde unter der Doppelbezeichnung „Apenrade & Tingleff“ suchen. Das sollte nicht so bleiben, sagen wir. Wenn jetzt Gedanken aufkommen, den großen BDN-Bezirk Apenrade aufzuteilen, sollte sich „Der Nordschleswiger“ auch dazu entschließen. Die Leser aus dem Bereich „Mitte“ (Renz-Jündewatt,

Buhrkall, Bilderup-Bau, Tingleff, Baistrup, Uk, Rapstedt-Osterhoist, evtl. auch Bjolderup und Bollersleben) würden es der Zeitung mit Sicherheit danken. Historisch gesehen umfasste die Schluxharde (Slogs Herred) folgende Gemeinden (Sognene): Hostrup (Hos- trup), Hoist (Højst), Rapstedt (Ravsted), Bilderup (Byl-

derup), Buhrkall (Burkal), Tingleff (Tinglev). Der Name „Slosherret“ stammt aus der Zeit um 1100, sicher nach dem Wasserlauf „Slogså“ benannt. Ein altes Siegel der Schluxharde zeigt eine Brücke, die über einen Wasserlauf führt. Die Schluxharde ist ja besonders reich an größeren und kleinen Wasserläufen.

Hanns Peter Blume

Anmerkung der Chefredaktion: Lieber Hanns Peter Blume, vielen Dank für Deinen Leserbrief und Dein Engagement in Bezug auf den „Nordschleswiger“. Wir haben unseren Schritt damals ausführlich in einem Artikel begründet und die Erfahrungen aus den vergangenen beiden Jahren haben uns bestätigt, dass es die richtige Entscheidung war. Uns

haben dazu bisher auch noch keine Beschwerden erreicht. Die Aussagen von damals gelten weiterhin und Du findest sie hier: www.nordschleswiger.dk/unsere-digitale-zukunft-nordschleswig-apenrade-tingleff/ besserer-ueberblick-apenrade-und-tingleff.

Beste Grüße,
Cornelius von Tiedemann, stellvertretender Chefredakteur

Genießt den Draht zu den Enkelkindern:
Christa Søndergaard wird 80

Carina Bieling
wurde 50

Sie ist im Raum Tingleff und in der Volksgruppe ein bekanntes Gesicht und feiert am 8. September einen runden Geburtstag: Christa Søndergaard vollendet das 80. Lebensjahr. Glückwünsche sind ihr vor allem von den Enkelkindern sicher, ist die Oma doch eine ganz besondere Bezugsperson.

Von Kjeld Thomsen

TINGLEFF/TINGLEV Auch wenn die fünf Enkelkinder fast alle schon erwachsen sind und einige zum Teil fernab von Tingleff studieren, halten sie immer noch einen engen Kontakt zur ihrer Großmutter Christa Søndergaard. Jede Woche sind Enkelkinder zu Gast und können sich über die Kochkünste und einen Schnack mit Oma Christa freuen, wie Ehemann Harald erzählt.

Am 8. September gab es ein größeres Familientreffen. Christa Søndergaard vollendet ihr 80. Lebensjahr.

Christa ist eine geborene Iwersen aus Frestrup und besuchte in jungen Jahren die Deutsche Schule Lendemark, die Deutsche Nachschule Tingleff und erlangte Hauswirtschaftskenntnisse an der damaligen Volkshochschule in Tingleff.

Sie war als Handballerin beim SV Tingleff aktiv und lernte über



Vollendet ihr 80. Lebensjahr: Christa Søndergaard.

PRIVAT

den Sport ihren späteren Ehemann Harald aus Lügumkloster (Løgumkloster) kennen, den sie 1968 heiratete.

Vor der Heirat waren beide eine Zeit lang in Hamburg, wo Harald als Bankkaufmann über ein Jahr internationale Erfahrung sammelte und Christa als Haushaltshilfe beim Verleger Tordsen in Flottbeck arbeitete.

Es ging zurück nach Nordschleswig. Christa und Harald ließen sich am Gyden in Tingleff nieder.

Während ihr Gatte im Bankwesen Karriere machte, griff Christa auf ihr administratives

Talent zurück und arbeitete als Sekretärin. Rund 35 Jahre war sie für eine Versicherungsgesellschaft tätig und arbeitete in Niederlassungen in Tingleff, Pattburg (Padborg) und Rothenkrug (Rødekro).

Christa war früher viele Jahre ein aktives und treffsicheres Mitglied im Tingleffer Schützenverein. 18 Jahre engagierte sie sich als Vorsitzende im eigenständigen Verein der Schützinnen.

Die agile Frau nimmt gern an der Seniorengymnastik des SV Tingleff teil und genießt es, in einer kleinen privaten Runde Karten zu spielen.

Christa ist auch relativ oft im Garten zu finden. Sie hat einen grünen Daumen, „werkelt“ gern herum und pflanzt verschiedenes Gemüse an, das dann mit Freude geerntet und beim Kochen verwendet wird.

Zur Freizeitgestaltung gehört hin und wieder das Reisen. Fester Termin sind dabei die VDA-Reisen (Verein für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland) der deutschen Volksgruppe in Nordschleswig.

Christa bringt sich bei den Touren ein und hilft gern bei der Verpflegung der Teilnehmenden während der Busfahrt.

Im Mittelpunkt steht für die Jubilarin aber die Familie. Sie genießt den engen Kontakt zu den Enkelkindern, deren Werdegang sie von deren Geburt an mitverfolgte und als treu sorgende Oma auch begleitete.

Natürlich sind ihr auch die beiden Kinder wichtig. Bernd ist gelernter Bankkaufmann, seit einigen Jahren Hauptgeschäftsführer des Bundes Deutscher Nordschleswiger und lebt mit Ehefrau Conny in Tingleff.

Tochter Karin ist Personaldirektorin bei der Firma „Hydro Precision Tubing“ mit Sitz in Tønder (Tønder) und mit Dieter verheiratet, Leiter der Schulfreizeitordnung (SFO) an der Deutschen Schule Tingleff und Leiter des Schul- und Jugendverbandsorchesters. Die Familie wohnt in Kliplev (Kliplew).

APENRADE/AABENRAA Carina Bieling konnte am Freitag, 8. September, ihren 50. Geburtstag feiern.

Sie ist in Groß-Jündewatt (Store Jyndevad) als Tochter von Marie und Jes Feddersen aufgewachsen und hat die deutschen Schulen und anschließend das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig in Apenrade besucht.

Die, die sie gut kennen, wissen, dass ihre Kindheit nicht einfach war. Trotz Unterstützung ihres Vaters war sie dennoch oft auf sich allein gestellt. Ihre zwei älteren Halbgeschwister Jörg und Anja sah sie nur jedes zweite Wochenende, wenn diese ihre gemeinsame Mutter besuchen kamen. Beide Eltern sind inzwischen leider verstorben.

Sie ließ sich zur „køkkenassistentin“ ausbilden und arbeitete am Anfang bei Schlachter Jespersen in Tingleff (Tinglev). Später arbeitete sie bei der Großbäckerei Kohberg in Boldersleben (Bollerslev), bevor sie zu Føtex in Apenrade wechselte. Dort hat sie bis in jüngster Vergangenheit viele Jahre in verschiedenen Abteilungen (Delikatessen, Bistro, Bäckerei) gearbeitet.

Heute arbeitet Carina bei „Mad og Måltider“, der Großküche der Kommune Apenrade, wo vorrangig für die Pflegeheime gekocht wird.

Sie ist immer zuvorkommend und begegnet ihren Kundinnen und Kunden mit einem Lächeln. Sie ist auch immer wieder für „Øregas“ zu haben. Man kann mit Carina viel Spaß haben.

Carina hat ihre künstlerische Ader von ihrer Mutter geerbt. Sie malt abstrakte Bilder auf Leinwand. Von ihrem Vater hat Carina handwerkliche Fähigkeiten erlernt und scheut nicht vor physischer Arbeit zurück.

Carina lebt mit ihrem Lebensgefährten René in Apenrade.

In ihrer geschiedenen Ehe mit Lars Bieling sind die Kinder Laura (22) und Lukas (19) geboren. Laura studiert in Odense, und Lukas macht eine Handwerker Ausbildung bei Drøhse und wohnt in Apenrade. *Anja Eggert/jrp*

Termine in Nordschleswig

Donnerstag 14. September

Filmabend in Jündewatt: In der Themenreihe “Ostpreussen – die fast vergessenen Tage” lädt das Deutsche Haus Jündewatt und der BDN zum Filmabend ein (Preis: 50 Kronen).
Deutsches Haus
Jündewatt, 19 Uhr

Freitag 15. September

HAG-Exkursion nach Kupfermühle: Die Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft fährt nach Kupfermühle, einem Ortsteil der Gemeinde Harrislee. Dort befindet sich eines der bedeutendsten Zeugnisse schleswig-holsteinischer Industriegeschichte: Über 350 Jahre wurden an den Ufern der Krusau Kupfer- und Messingbleche produziert und verarbeitet. Anreise im eigenen Auto (bitte Fahrgemeinschaften bilden). Museumsrundgang und Kaffee. Es besteht die Möglichkeit, im Anschluss einen kleinen Spaziergang über die Krusau in den Kollunder Wald zu machen. Anmeldung an die Vorsitzende giselajepsen@hotmail.dk oder Tel./SMS 3056 0036. Anmeldeschluss ist Montag, 11. September (Teilnahme: 100 Kronen).
Museumseingang
Kupfermühle, 14.30 Uhr

Anmeldeschluss für Hobbymesse: Am 29. Septem-

ber findet in der Deutschen Zentralbücherei in Apenrade eine Hobbymesse statt. Wer ausstellen möchte, kann sich bis zum 15. September bei der Bücherei anmelden: hinz@buecherei.dk

BDN-Führung – I nederlagets skygge: Der BDN-Ortsverein Apenrade lädt ein zu einer Führung im Brunlund Schloss (in dänischer Sprache). Dort findet gerade eine Ausstellung über die Guldalder-Zeit statt. Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen oder Käsebrot (bitte bei der Anmeldung bis zum 12. September angeben – Kosten: 70 Kronen bzw. 90 Kronen für nicht Mitglieder). Anmeldung an Anne Barten, Tel. 3023 4872 oder AnneBartenDK@gmail.com
Schloss Brunlund,
Apenrade, 14 Uhr

Sonntag 17. September

Waldzeit im Soldatenwald: Der BDN-Ortsverein Tøndern und der Sozialdienst Tøndern laden zur Waldzeit im Soldatenwald ein. Am großen Shelterplatz im Wald trifft man sich am Lagerfeuer, erkundet den Wald, sucht Pilze, backt Pfannkuchen oder Stockbrot. Treffpunkt, 12 Uhr: Am großen, nördlich gelegenen Shelterplatz im Soldaterskoven nördlich von der Stadt Tøndern.

Montag 18. September

Der Präsident von Alsen: Das Deutsche Museum Sonderburg und die Deutsche Bücherei laden ein zu einer Lesung. Wie aus einem einfachen Soldaten und Schneider aus Potsdam ein Revolutionär wurde, erzählt Prof. Dr. Martin Lätzel in seinem Buch „Bruno Topff – Der Präsident von Alsen“. Bruno Topff – 1918 Leiter des Soldatenrats in Sonderburg – hat nur drei Tage auf Alsen eine Rolle gespielt, aber er ist den Menschen im Gedächtnis geblieben. Das Buch, das Martin Lätzel vorstellt, ist eine Dokufiktion. Um einen historischen Kern hat Lätzel eine fiktionale Geschichte geschrieben. Wahrheit und Dichtung mischen sich hier in einem Blick zurück auf revolutionäre Zeiten, in denen Kiel und Schleswig-Holstein zentraler Dreh- und Angelpunkt waren – und auch Alsen wichtig wurde.
Deutsches Museum Sonderburg, Rønhaveplads, 19 Uhr

Dienstag 19. September

Vortrag über Frauenschicksale in der NS-Zeit: Der Sozialdienst Apenrade lädt zu einem Vortrag mit Ilse Friis ein über die Frauenschicksale in der deutschen Minderheit in der NS-Zeit. Der Vortrag ist für Mitglieder und andere Interessierte (Eintritt 50 Kronen incl. Kaffee und Kuchen).

Haus Nordschleswig,
Apenrade, 14.30 Uhr

Jahresversammlung im Haus Quickborn mit einem Spaziergang vorweg: Der Sozialdienst Nordschleswig lädt zur Jahresversammlung des Haus Quickborn ein. Um 18.30 Uhr gibt es allerdings schon einen Spaziergang – mit Ausgangspunkt Kollunder Mole.

Haus Quickborn, Kollund, 19.30 (Spaziergang ab 18.30 Uhr – Molevej)

Donnerstag 21. September

SP-Stammtisch im Ruderverein: Die Schleswigsche Partei in Hadersleben lädt zum Stammtisch ein. Thema sind unter anderem die bevorstehenden Verhandlungen über den kommunalen Haushalt. Die Partei lädt zu Getränken und Snacks ein.
Deutscher Ruderverein
Hadersleben, 19 Uhr

Sonntag 23. September

Familientag für Groß und Klein: Der Sozialdienst Tingleff lädt in die Renzer Multihalle ein. Auf dem Außengelände gibt es z.B. Minigolf, Fußballgolf, Hüpfbälle und Gokarts. In der Halle stehen Tischfußball, eine Rutsche, verschiedene Brettspiele im Großformat und vieles mehr zur Verfügung. Für Erfrischungen (Kaffee, Tee

und Saft) ist gesorgt – jeder nimmt selbst Obst, Kuchen, Brote mit. Anmeldung (Anzahl der Erwachsenen und Kinder bitte angeben) bis spätestens 11. September an Rita Kremsler, Tlf. 3053 8268 oder kremsler@hotmail.com oder an Elke Jepsen, Tlf. 2016 8150 oder elke.jepsen@gmail.com (Preis: 100 Kronen für Erwachsene, 50 Kronen für Kinder).
Multihalle Renz, 13 bis 17 Uhr

Montag 25. September

Digitaler Schnack - Bunte Fragerunde: Die Deutsche Bücherei lädt zum digitalen Schnack ein. Es geht um praktische Tipps zu digitalen Herausforderungen.
Deutsche Bücherei
Tingleff, 16 Uhr

Donnerstag 28. September

Alexander von Humboldt und seine Reise nach Süd-

amerika: Der BDN-Ortsverein Hadersleben und die Deutsche Bücherei Hadersleben lädt zum Vortrag über die Reise Alexander von Humboldts nach Süd- und Mittelamerika. Die Reise gehört zu den wichtigsten naturwissenschaftlichen Expeditionen, die je unternommen wurden. In seinem reich illustrierten Vortrag lässt Andreas Mieth die wichtigsten Stationen, Erlebnisse und Erkenntnisse der südamerikanischen Reise des berühmten Naturforschers und Universalgelehrten aufleben.
Deutsche Bücherei
Hadersleben, 19 Uhr

Freitag 29. September

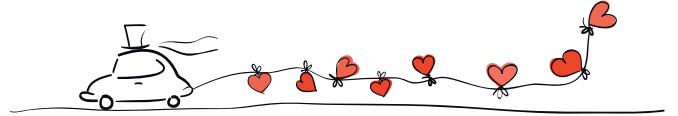
Hobby-Messe: Die Deutsche Zentralbücherei lädt zur Hobbymesse ein.
Zentralbücherei/Haus Nordschleswig,
Apenrade, 14 bis 20 Uhr

Unsere Kinder

Eva Maria Jessen und Rasmus P. B. Jessen

heiraten am 23. September 2023
in der Christkirche in Tøndern.

Erika Maria Jessen und Ole Zander Petersen, Gallehuus,
Olaf P. Jessen, Hoyer, Veronika Bjørn, Tøndern



Familiennachrichten

Tonderns Ex-Bürgermeister Rudi Jensen verstorben

Dem gebürtigen Hoyeraner gelang es bei der Kommunalwahl 1997 mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Sozialistischen Volkspartei, die Vormachtstellung von Venstre zu brechen. Nun ist der ehemalige Bankdirektor im Alter von 87 Jahren im Kreise seiner Familie entschlafen.

Von Brigitta Lassen

TONDERN/TØNDER Der politische Hausseggen im Tonderner Rathaus hing nach der Kommunalwahl mächtig schief, als sich Rudi Jensen (Konservative) 1998 in den Bürgermeisterstuhl setzte. Mit den Stimmen des linken Parteiflügels wurde er zum neuen Stadtoberhaupt gewählt, obwohl er einer bürgerlichen Partei angehörte, die nur mit zwei Mandaten im Stadtrat vertreten war. Er löste damit Hans L. Hansen (Venstre) im Amt ab, der die Bürgermeisterwürde dann aber vier Jahre später zurückeroberte. Den-



Vier Jahre lang regierte Rudi Jensen die Kommune Tondern. Nun ist er im Alter von 87 Jahren verstorben. DN-ARCHIV

noch räumte Hansen dem Gegner von 1997 den Posten als zweiter Vizebürgermeister ein. Nun ist der frühere Sydbank-Direktor im Alter von 87 Jahren im Kreis seiner Familie gestorben, schreibt „jv.dk“. Rudi Jensen war gebürtiger Hoyeraner und hielt bis zuletzt einen engen Kontakt zu seiner Schwester Ina, die mit dem langjährigen Bürgermeister von Hoyer (Højer), Knud Hansen, verheiratet ist. Jeden Tag fuhr der

Kaufmannssohn nach dem Tod seiner Frau Betty zum Abendessen nach Hoyer. **Vergeblicher Kampf um die Kaserne** Obwohl er aufgrund seines stillen und zurückhaltenden Wesens kein typischer Politiker war, musste er sich in ein hartes Gefecht im Kampf um die Tonderner Kaserne werfen, die in seinem letzten Regierungsjahr 2002 letztlich geschlossen wurde. Er nahm daher auch den letz-

ten Zapfenstreich ab. Nach dem für ihn sehr schwer verkraftbaren Tod seiner Frau verkaufte er das große Haus an der Popsensgade und zog in eine Wohnung am Straßenzug Blegen in Tondern. Ende August musste der bescheidene Kaufmannssohn ins Pflegeheim Digegården in Hoyer ziehen, womit sich der Kreis schließt. Dort feierte der zweifache Vater erst kürzlich seinen 87. Geburtstag.

Kirsten Nørgård Christensen 60

Neben dem runden Geburtstag kann das Geburtstagskind auf 25 Jahre in der Kommunalpolitik zurückblicken.

APENRADE/AABENRAA Die Venstre-Politikerin Kirsten Nørgård Christensen feierte am 6. September ihren 60. Geburtstag. Das Apenrader Stadtratsmitglied lebt in Bülderup-Bau (Bylderup-Bov) und ist Mitglied des Finanzausschusses und des Kinder- und Ausbildungszuschusses.

Außerdem hatte die Kreditchefin der Sydbank Anfang dieses Jahres 25. Jubiläum als Mitglied des Kommunalparlamentes. Sie wurde am 1. Januar 1998 erst in den Kommunalvorstand der damaligen Kommune Tingleff (Tinglev) und dann – nach der Kommunalreform (mehrere Kommunen wurde zusammengelegt) – in den Apenrader Stadtrat gewählt. Dort war sie von 2014 bis 2021 Vorsitzende des Kinder- und Ausbildungsausschusses.

Jan Peters



Stadtrats-Urgestein Kirsten Nørgård Christensen konnte kürzlich ihren 60. Geburtstag feiern. KARIN RIGGELSEN

Familiennachrichten

80 JAHRE
SONDERBURG/SØNDERBORG Am Sonnabend, 9. September, ist Jytte Seemann, Ved Møledammen 14, st.tv., 80 Jahre alt geworden.

DIENSTJUBILÄUM
NORBURG/NORDBORG Am Donnerstag, 7. September, feierte Susanne Jansen, Spangsmosevej 12, ihr 25-jähriges Jubiläum bei Linak in Guderup.

SONDERBURG/SØNDERBORG Am 31. August feierte die Schneiderin Anja Jørgensen ihr 25. Jubiläum bei Atelier 2000 A/S in Sonderburg.

TODESFÄLLE
Per Nicolaisen, 1937-2023
NORBURG/NORDBORG Per Nicolaisen, Per Post genannt, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 86 Jahren entschlafen.
Kirsten Dorteia Mikkelsen, 1943-2023
BROACKER/BROAGER Kirsten Dorteia Mikkelsen ist in Höruphaff (Høruphav) im Alter von 80 Jahren nach kurzer Krankheit verstorben. Sie wird am Mittwoch, 13. September, 11 Uhr, von der Kirche zu Broacker aus beigesetzt.
Elin Duedahl, 1932-2023
AGGERSCHAU/AGERSKOV Elin Duedahl, Aggerschau, ist im Alter von 91 Jahren entschlafen.
Carin Schmidt, 1937-2023
WILSTRUP/WILSTRUP Carin Schmidt ist verstorben.

Ingrid Siemsen, 1938-2023
SONDERBURG/SØNDERBORG Ingrid Siemsen ist im Alter von 85 Jahren verstorben.
Mery Zachariassen verstorben
SATRUP/SOTTRUP Mery Zachariassen, Vesterdalen, ist verstorben.
Hjørleif Poulsen, 1940-2023
JORDKIRCH/HJORDKÆR Wenige Tage vor seinem 83. Geburtstag ist Hjørleif Poulsen aus Jordkirch verstorben.
Hans Christian Frøstrup, 1931-2023
APENRADE/AABENRAA Hans Christian Frøstrup, Apenrade, ist im Alter von 92 Jahren still entschlafen. Die Beisetzung findet am Freitag, 15. September, ab 13 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.
Bent Thomsen, 1937-2023
TOFTLUND Einen Tag nach seinem 86. Geburtstag ist Bent Thomsen still entschlafen.
Cecilie Sohl ist verstorben
MAUGSTRUP Cecilie Sohl ist verstorben.
Bent Hansen, 1956-2023
HADERSLEBEN/HADERSLEV Bent Hansen ist verstorben.
Mads Bjørnskov Sørensen, 1986-2023
JORDKIRCH/HJORDKÆR Wenige Tage vor seinem 36. Geburtstag ist Mads Bjørnsskov Sørensen, Jordkirch, plötzlich aus dem Leben gerissen worden.
Frida Schøler, 1927-2023
NORBURG/NORDBORG Frida Schøler ist im Alter von 96 Jahren entschlafen.

Ketty Christensen, 1949-2023
SONDERBURG/SØNDERBORG Ketty Christensen ist im Alter von 73 Jahren verstorben.
Birgit Skaaning Schjøtt, 1936-2023
GRAMM/GRAM Birgit Skaaning Schjøtt ist verstorben.
Arne Leif Petersen, 1934-2023
HOYER/HØJER Im Alter von 89 Jahren ist Arne Leif Petersen, Hoyer, still entschlafen.
Erik Christian Hansen, 1947-2023
BREDEBRO Erik Christian Hansen ist gestorben. Er wurde 76 Jahre alt.
Edith Krestine Friedrichsen, 1931-2023
LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Im Alter von 84 Jahren ist Edith Krestine Friedrichsen still entschlafen.
Annette Bothilde Pedersen, 1927-2023
BUHRKALL/BURKAL Annette Bothilde Pedersen, Buhrkall, ist 95-jährig still entschlafen.
Ronald Wortmann, 1942-2023
APENRADE/AABENRAA Ronald Wortmann aus Apenrade ist im Alter von 81 Jahren still entschlafen.
Solveig Philipsen, 1933-2023
OXBÜLL/OKSBØL Solveig Philipsen ist im Alter von 90 Jahren im Plejecenteret Tangshave verstorben.
Hans Erik Christensen, 1951-2023
ROTHENKRUG/RØDEKROG Hans Erik Christensen, „Hedde“, aus Rothenkrug ist nach langer Krankheit im Al-

ter von 71 Jahren verstorben.
Ragna P. S. Jensen, 1931-2023
TOFTLUND Im Alter von 92 Jahren ist Ragna Jensen still entschlafen.
Ejgild Lund, 1952-2023
LOIT/BAU Ejgild Lund, Loit (Løjt), ist unerwartet im Alter von 71 Jahren verstorben.
Margrethe Christine Jensen, 1934-2023
TOFTLUND Margrethe Christine Jensen, Toftlund, ist im Alter von 88 Jahren entschlafen.
Jacob Møllergaard Andersen, 1942-2023
TONDERN/TØNDER Jacob Møllergaard Andersen, Tondern, ist unerwartet gestorben.
Annelise Lausten, 1941-2023
ATZERBALLIG/ASSERBALLE Annelise Lausten ist im Alter von 82 Jahren verstorben.
Alida Jørgensen, 1941-2023
ROTHENKRUG/RØDEKRO Alida Jørgensen, geb. Bertelsen, aus Rothenkrug ist im Alter von 82 Jahren still entschlafen.
Inger Dokkedahl Schmidt, 1942-2023
APENRADE/AABENRAA Inger Dokkedahl Schmidt, Apenrade, ist im Alter von 81 Jahren still entschlafen.
Elna Hansigne Møller, 1931-2023
RØM/RØMØ Im Alter von 92 Jahre ist Elna Hansigne Møller still entschlafen.
Andreas Møller, 1929-2023
HELLEWATT/HELLEVAD Andreas Møller, Hellewatt, ist im Alter von 96 Jahren still entschlafen.

Peter Petersen, 1929-2023
WARNITZ/VARNÆS Peter Petersen aus Warnitz ist wenige Tage nach seinem 96. Geburtstag verstorben.
Jens Christian Søby Thygesen, 1943-2023
APENRADE/AABENRAA Der frühere Polizeiinspektor Jens Christian Søby Thygesen, Apenrade, ist im Alter von 80 Jahren still entschlafen.
Lejf Bjarne Krogh, 1945-2023
HAGENBERG/HAVNBJERG Lejf Bjarne Krogh ist im Alter von 77 Jahren verstorben.
Peter Platz Rasmussen, 1939-2023
NORBURG/NORDBORG Peter Platz Rasmussen ist im Alter von 84 Jahren plötzlich verstorben.
Bent Bæk Pedersen, 1936-2023
SONDERBURG/SØNDERBORG Bent Bæk Pedersen ist nach längerer Krankheit im Alter von 87 Jahren verstorben.
René Hede
SCHERREBEK/SKÆRBÆK Nach kurzer Krankheit ist René Hede im Alter von 49 Jahren gestorben.
Steen Hjorth Wrang, 1970-2023
LYSABELL/LYSABILD Steen Hjorth Wrang, früher Apenrade (Aabenraa), ist im Alter von 53 Jahren nach kurzer Krankheit verstorben.
Bodil Marie Thomassen, 1928-2023
RINKENIS/RINKENÆS Bodil Marie Thomassen ist im Alter von 95 Jahren entschlafen.

Peter Boysen, 1941-2023
APENRADE/AABENRAA Peter Boysen, Apenrade, ist im Alter von 82 Jahren gestorben.
Svend Iver Petersen, 1936-2023
BAURUP/BOVRUP Svend Iver Petersen, Baurup, ist im Alter von 87 Jahren still entschlafen.
Olav Knudsen, 1947-2023
APENRADE/AABENRAA Olav Knudsen, Apenrade, ist unerwartet im Alter von 75 Jahren gestorben.
Dina Birkmode Andresen, 1948-2023
TINGLEFF/TINGLEV Nach langer Krankheit ist Dina Birkmode Andresen, Tingleff, verstorben. Sie wurde 75 Jahre alt.
Kaj Erik Grøhn, 1942-2023
TINGLEFF/TINGLEV Kaj Erik Grøhn, Tingleff, ist im Alter von 81 Jahren still entschlafen.
Ove Nielsen, 1933-2023
FRØSLEE/FRØSLEV Ove Nielsen aus Frøslee ist im Alter von 89 Jahren gestorben.
Jeanette Bach Bogar, 1978-2023
ULKEBÜLL/ULKEBØL Jeanette Bach Bogar ist im Alter von 45 Jahren verstorben.
Signe Lærke Knudsen, 1938-2023
NORBURG/NORDBORG Signe Lærke Knudsen ist im Alter von 85 Jahren verstorben.
Anne-Lise Laschewski, 1936-2023
STÜBBEK/STUBBÆK Anne-Lise Laschewski, Stübбек, ist im Alter von 87 Jahren gestorben.

Harro Hallmann: „Es ist mir wichtig, dass ich überzeugt bin von dem, was ich mache“

Am Montag feiert der Kommunikationschef der Minderheit und Leiter des Kopenhagener Sekretariats seinen 60. Geburtstag. Im Interview mit dem „Nordschleswiger“ erzählt er vom Engagement bei der Arbeit, vom Glücksgefühl beim Genießen und vom größten Verlust seines Lebens.

Von Walter Turnowsky

APENRADE/AABENRAA Man braucht Harro Hallmann nicht allzu gut zu kennen, um zu wissen, dass er einen guten Tropfen Wein und eine exquisite Küche zu schätzen weiß – auch deutlich mehr zu schätzen weiß als die meisten Menschen.

„Ich gehe gerne gut essen, und das ist in den vergangenen drei bis vier Jahren zu einem richtigen Hobby geworden. Ich genieße es, und ich genieße es auf einem höheren Niveau“, sagt er.

Höheres Niveau meint Restaurants, die mit einem oder mehreren Michelinsternen ausgezeichnet worden sind. Mit anderen Worten, es ist ein Hobby, das er sich auch etwas kosten lässt.

„Ich habe nie das Gefühl gehabt, dass ich zu viel bezahlt habe. Ich bin immer zufrieden hinausgegangen, manchmal richtig glücklich. Glück zu kaufen, das ist gar nicht so einfach“, so Hallmann.

Das Glücksgefühl nach dem Genuss

Es ist das „Totalerlebnis“, das bei ihm dieses Glücksgefühl auslöst. Dazu gehört die besondere Lage vieler dieser Restaurants, wie zum Beispiel das „Syttende“ in Sonderburg (Sønderborg), die kompetente Bedienung sowie die Köchinnen und Köche, die die Herkunft ihrer Produkte ganz genau kennen. Zentral ist natürlich das Essen, wo sowohl Aussehen als auch Geschmack zählen.

„Das Glücksgefühl kommt insbesondere am Ende, wenn man das Ganze erlebt hat und mit allem zufrieden ist und etwas Besonderes gehabt hat.“

Allein genießen

Genüsslich beschreibt er den Besuch eines Drei-Sterne-Restaurants in Antwerpen, wo es zum Abschluss zu fünf Käsesorten jeweils ein kleines, passendes Getränk gab. Hallmann versteht es, sich auch ganz allein diesen Erlebnissen hinzugeben.

„Am Anfang war es eher aus der Not geboren, weil ich nicht immer jemanden finden konnte, der mit mir dorthin gehen konnte und wollte. So bin ich immer häufiger allein hingegangen und genieße das im selben Maße wie gemeinsam mit jemandem.“

Der große Verlust

Mit einem Menschen hätte Harro jedoch gerne diese und

andere Erlebnisse geteilt: mit seiner Frau Helle. Vor mehr als acht Jahren ist sie völlig unerwartet gestorben, vermutlich an einem Herzinfarkt.

„Es ist ungerecht, dass Helle das nicht erleben kann, denn es kam zu einem Zeitpunkt, als die Kinder schon größer und selbstständiger waren. Wir hatten die Zeit und das Geld, dass wir uns solche Erlebnisse hätten leisten können.“

Nach Helles Tod folgte naturgemäß eine schwere Zeit: „Das habe ich währenddessen nicht so wahrgenommen, eher im Nachhinein. Nach einem Jahr dachte ich im Rückblick, das war doch ein hartes Jahr. Und auch das zweite Jahr war im Rückblick immer noch sehr hart.“

Praktische Aufgaben

Auch nach gut acht Jahren vermisst er seine Frau weiterhin, aber die „offene Wunde“ sei verheilt. Mit zur Heilung beigetragen hat, dass Harro den Haushalt mit den drei Kindern, die noch zu Hause wohnten, meistern musste. Der Älteste, Hans, war bereits ausgezogen.

„Es hat mich angetrieben und aufrecht gehalten, dass die Kinder mich gebraucht haben. Ich musste den Rahmen schaffen und das Praktische regeln.“

Schwer war jedoch, dass nun die Partnerin fehlte, mit der er über die Erziehung der Kinder sprechen konnte, mit der er die Aufgabe teilen konnte: „Das war der Verlust, denn da war niemand, mit dem ich darüber reden konnte.“

„Ich bin privilegiert, dass ich mit etwas arbeiten darf, das mich interessiert, und das weiß ich auch zu schätzen.“

Harro Hallmann
Kommunikationschef

Braucht seine Ruhe

Jetzt kann er das Leben wieder genießen. Nicht nur, wenn er sich im Nobelrestaurant verwöhnen lässt, sondern auch, wenn er sich in der eigenen Küche in Kochkünste vertieft.

„Es hat mir sicherlich geholfen, dass ich eine introvertierte Person bin. Ich muss nicht immer Menschen um mich haben, sondern ich brauche auch meine Ruhe und Zeit für mich selbst.“

Arbeit als Hilfe



Nach einem exquisiten Menü erfasst Harro Hallmann schon mal ein Glücksgefühl.

KARIN RIGGELSEN

Und auch die Arbeit beim Bund Deutscher Nordschleswiger war für den Heilungsprozess wichtig. Soweit er sich erinnert, hat er keinen Arbeitstag ausgelassen. Es war eine bewusste Entscheidung.

„Das ist die Art und Weise, wie ich damit umgegangen bin, und das war für mich, denke ich, schon das Richtige.“

Dabei spielt es auch eine nicht ganz geringe Rolle, dass die Arbeit als Kommunikationschef des BDN und seit bald vier Jahren auch als Leiter des Sekretariates für Harro Hallmann nicht irgendeine Arbeit ist.

„Es ist mir wichtig, dass ich einen Job habe, in dem ich mit etwas arbeiten kann, an das ich glaube und mich voll dafür einsetzen kann. Die Minderheit ist mir wichtig, es ist etwas, was mir am Herzen liegt.“

Pause von der Minderheit

Dabei stand es keineswegs in den Sternen, dass Hallmann eines Tages für die Minderheit arbeiten sollte, als er 1978 die Deutsche Schule Hadersleben (DSH) verließ. Er wählte für die weitere Ausbildung die Handelsschule in Hadersleben (Haderslev) statt des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig. Mit beiden Eltern als Lehrer an der DSH brauchte er etwas „Luft und Abstand zur Minderheit“.

Politisch war er nicht in der Partei der Minderheit, der Schleswigischen Partei, sondern bei der Sozialdemokratischen Jugend (DSU) aktiv. Eine „extrem linke Organisation“ aus Sicht so mancher in der damaligen Minderheit, sagt Hallmann.

Die Begegnung mit Helle

Als er dann zum Studium

aus Hadersleben wegzog, war es nicht Teil seiner Planung, dass er eines Tages nach Nordschleswig zurückkehren würde. Er studierte zunächst ein Jahr in den USA und dann Politologie (Statskundskab) an der Universität in Aarhus.

Nach dem Diplom zog er nach Kopenhagen und bekam seine erste Stelle bei der Deutsch-Dänischen Handelskammer. In Kopenhagen traf er auch Helle und zog in ihre Wohnung in der Kopenhagener Inselkommune Frederiksberg ein.

„Die Wohnung war sehr schön, aber auch sehr primitiv. Das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen. Da gab es weder warmes Wasser noch eine Heizung, nur einen Petroleumofen.“

Umzug nach Jütland

Die schöne, aber primitive Wohnung wurde dann zu eng, als die beiden ältesten Kinder, Hans und Rose, dazukamen. Eine größere Wohnung in Kopenhagen war zu teuer, und daher richtete die Familie Hallmann den Blick in Richtung Jütland, aber immer noch nicht direkt in Richtung Grenzland.

Zunächst ging es nach Holstebro, wo Harro Hallmann Geschäftsführer bei der Gewerkschaft HK wurde. Nach Unstimmigkeiten mit der lokalen Vorsitzenden musste er den Job verlassen. Auch konnte die Familie, zu der sich mittlerweile das dritte Kind, Ronja, gesellt hatte, in der westjütischen Stadt nicht so richtig Wurzeln schlagen. Und so entstand der Gedanke, nach Nordschleswig zu ziehen.

Rückkehr nach Hadersleben

Der BDN schrieb die Stelle als Kommunikations- und

Projektmitarbeiter aus, für die sich Harro bewarb und sie auch bekam. Und so kehrte er 2003, im Jahr der Geburt der Nummer vier in der Kinderreihe, Freja, nicht nur nach Nordschleswig, sondern auch zur Minderheit zurück.

„Ich habe da eine sehr selbstbewusste Minderheit angetroffen. Das war schon eine andere Minderheit als 25 Jahre zuvor. Glücklicherweise, denn so soll es ja auch sein.“

Zunächst erwog Harro, in die Nähe seines Arbeitsplatzes, nach Apenrade (Aabenraa) zu ziehen. Doch Helle überzeugte ihn, dass Hadersleben der richtige Wohnsitz sei, weil Harros Eltern dort wohnten.

„Ich bin sehr froh, dass wir nach Hadersleben gegangen sind, denn ich kannte doch einen ganzen Teil Leute dort. Und Helle hat dort auch sehr schnell Fuß gefasst und Job sowie Freundinnen und Freunde gefunden.“

Das Privileg des Jobs

Und für eine Minderheit in Bewegung, wie Hallmann sie vorfand, wollte und will er sich gerne einsetzen. Die Vielfalt, zu der sie mit ihren zwei Sprachen und zwei Kulturen beiträgt, ist ihm ein wichtiges Anliegen. Der Freiraum bei der Gestaltung des Arbeitstages ist ein entscheidender Motivationsfaktor.

„Ich bin privilegiert, dass ich mit etwas arbeiten darf, das mich interessiert, und das weiß ich auch zu schätzen. Ich fühle, ich habe alles, was ich mir von einer Arbeit wünschen kann.“

Neue Aufgaben als Sekretariatsleiter

Und das ist auch die Erklärung, warum er immer noch, nach 20 Jahren, für den BDN arbeitet. Dabei war es in den

vergangenen Jahren auch ein Motivationsfaktor, dass er 2020 als Leiter des Sekretariats in Kopenhagen gewählt wurde.

„Es war für mich noch einmal ein neuer und spannender Inhalt und etwas, das ich gerne wollte. Das kam zu einem wirklich guten Zeitpunkt.“

Der gute Zeitpunkt hatte viel damit zu tun, dass die Kinder ihn nicht mehr so brauchten und die regelmäßigen Besuche in Kopenhagen kein Problem für sein Familienleben sind. Das war zwölf Jahre zuvor anders, da hatte Hallmann sich auch beworben, doch die Stelle war an Jan Diedrichsen gegangen.

„Im Rückblick denke ich, es war gut, dass ich den Job damals nicht bekommen habe. Mit kleinen Kindern wäre es schwierig gewesen.“

Agieren im Hintergrund

Mit der neuen Funktion ist Hallmann wieder näher an die Politik gerückt, für die er sich seit seiner Jugend engagiert hat und die Inhalt seines Studiums war. Auch das mache die Funktion spannend. Auch die Tatsache, dass er beim Folketing als Lobbyist für die Minderheit hinter den Kulissen arbeitet, liegt dem selbsterklärten Introvertierten.

„Bereits während des Studiums, wo ich auch politisch engagiert war, habe ich für mich entschieden, dass ich nicht so gerne in der vordersten Reihe stehe, sondern lieber etwas im Hintergrund und dort bessere Ergebnisse erziele.“

Am kommenden Freitag wird er jedoch selbst im Rampenlicht stehen. Anlässlich seines 60. Geburtstages am Montag lädt der BDN dann zu einem Empfang im Haus Nordschleswig ein.

Kulturpolitik trifft deutsche Minderheit

Sie machen im dänischen Parlament Kulturpolitik und besuchten am Donnerstag die deutsche Minderheit in Nordschleswig: Vier Politiker und eine Politikerin aus Kopenhagen erlebten einen Tag lang den Alltag in Einrichtungen der deutschen Nordschleswiger.

Von Sara Eskildsen

NORDSCHLESWIG Wie gut kennen Kulturpolitikerinnen und Kulturpolitiker aus dem dänischen Parlament die deutsche Minderheit in Nordschleswig? Eine Delegation des dänischen Kulturausschusses war in dieser Woche von Mittwoch auf Donnerstag zu Gast bei der deutschen Minderheit im Landesteil. Ein Besuch mit Überraschungen und neuen Erkenntnissen. Der Ausschussvorsitzende und Folketingsabgeordnete Hans Christian Schmidt (Venstre) war mit Mogens Jensen (Sozialdemokratie), Søren Søndergaard (Einheitsliste), Søren Espersen (Dänemarkdemokraten) und Charlotte Broman Mølbæk (Sozialistische Volkspartei) nach Süddänemark gereist. Nach einem gemeinsamen Abendessen begann der Besuchstag in der Bildungs-

stätte Knivsberg, wo Abteilungsleiter Thore Naujeck die Folketingsmitglieder begrüßte und herumführte. Als gebürtiger Nordschleswiger und Mitglied im Kontaktausschuss des Folketings für die deutsche Minderheit ist Hans Christian Schmidt wohlbewandert, wenn es um die Belange der deutschen Minderheit geht. Dennoch konnte auch er dem Besuch bei der deutschen Volksgruppe vieles abgewinnen. „Ein solcher Besuch ist wichtig für uns, weil wir immer wieder etwas Neues dazulernen. Die Politikerinnen und Politiker aus Südjütland kennen natürlich die Minderheit, aber es ist auch gut, dass die anderen Mitglieder im Kulturausschuss die Minderheit kennenlernen“, sagte Schmidt. Ihm sei nicht bewusst gewesen, dass die Minderheit eine große Arbeit bei der Integration der vielen neuen deutschen Zuzü-



Der Besuch begann auf dem Knivsberg, wo die Kulturpolitiker und die Kulturpolitikerin die Bildungsstätte und das kulturelle Zentrum der Minderheit kennenlernten. KARIN RIGGELSEN

ler-Familien leistet. „Das ist lobenswert, und wir sollten es auch unterstützen, denn es ist eine große Aufgabe für die Minderheit, die damit den Kommunen viel Arbeit abnimmt“, so der Vorsitzende. Im Deutschen Gymnasium für Nordschleswig tauchten die Gäste ein in den Alltag der Schülerinnen und Schüler, sprachen mit Schulleiter Jens Mittag sowie Vertreterinnen und Vertretern der Schülerschaft. Zu Fuß spazierte die Gruppe weiter ins Haus Nordschleswig, wo laut des Hauptvorsitzenden des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich

Jürgensen, „wertvolle Gespräche“ geführt wurden. Der Hauptvorsitzende des Dachverbands der deutschen Minderheit sagte über den Besuch: „Es ist Anschauungsunterricht vor Ort und ist weitaus besser, als wenn wir irgendwo in einem Büro tagen, um über unsere Herausforderungen zu sprechen“, sagte Jürgensen. Bei dem Besuch habe man die ganze Bandbreite der Minderheit zeigen können. „Außerdem bekommen wir einen direkten und persönlichen Kontakt zu den Politikern. Das ist wichtig, denn es macht die Zusammenarbeit

wesentlich einfacher, wenn man sich bereits kennt.“ Nach der Mittagspause ging die Reise weiter in den Deutschen Kindergarten Broacker (Broager), wo die jüngsten Nutzerinnen und Nutzer der deutschen Minderheit ihren Alltag präsentierten. Kindergartenleiterin Melanie Krumbügel führte die Gruppe mit ihrem Team durch die Einrichtung. In der Deutschen Bücherei Sonderburg zeigte unter anderem Büchereidirektorin Claudia Knauer das Angebot der Einrichtung. Letzte Station des Tages war das Deutsche Museum für Nord-

schleswig. Hier führte Museumsleiter Hauke Grella die Kulturpolitikerinnen und die Kulturpolitikerin durchs Haus. Die Volksabstimmung 1920, Dänemarks Besatzung durch Nazi-Deutschland und die kulturelle Arbeit der deutschen Minderheit standen am Ende eines langen Tages als Themen noch einmal in konzentrierter Form auf dem Programm. Ein beeindruckender Besuch fand Folketingspolitikerin Charlotte Broman Mølbæk. „Die deutsche Minderheit hat die Aufgabe, die eigene Kultur und Sprache zu erhalten und sie gleichzeitig an die Zukunft und an geänderte Zustände anzupassen. Die eigene Geschichte muss bewahrt werden, und gleichzeitig gilt es, sich zu öffnen, auf sich selbst aufmerksam zu machen. Eindrucksvoll war es beispielsweise zu hören, wie sich der Knivsberg mehr und mehr öffnet“, stellte sie fest. Ihr Eindruck ist: „Die Minderheit betrachtet dieses Thema sehr aufmerksam und hinterfragt: Was ist unsere Rolle, was ist unsere Funktion? Ich sehe die Minderheit da auf einem sehr guten Weg.“

Die Jes Schmidt Stiftung geht neue Wege Wiedersehen: Inselmissionsfest

NORDSCHLESWIG Die Jes Schmidt Stiftung wird nach 40 Jahren Arbeit neu strukturiert, indem die Stiftung aufgelöst wird. Das hat der Vorstand der Stiftung auf seiner jüngsten Sitzung beschlossen. Wichtige Standbeine der Stiftung werden allerdings in einem neu gegründeten Verein weitergeführt, erklärt der frühere Chefredakteur des „Nordschleswigers“, Siegfried Matlok. Matlok ist seit der Gründung Vorsitzender der Stiftung, die er nach dem Tode seines Vorgängers Jes Schmidt mit initiierte. Spenden nach dem Tod von Jes Schmidt 1979 flossen in die Stiftung, die bis 2022 Studierende aus der Minderheit mit Legaten unterstützte. Mehr als eine halbe Million Kronen sind über die Jahre in die Förderung junger Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger geflossen. Dass die Stiftung dennoch aufgelöst wird, erklärt Siegfried Matlok unter anderem mit der finanziellen Lage. „Wir kämpfen als kleine Stiftung mit der Niedrigzinslage und einem geringen Spendenaufkommen“, sagt Matlok. Dadurch wurden die zur Verfügung stehenden Mittel zur Verteilung immer geringer. „Hinzu kommt, dass die Legate durch die Inflation ausgehöhlt wurden und die Jugendlichen von dem Betrag auch noch Steuern zahlen müssen. Es macht uns traurig, dass wir die Legate jetzt einstellen müssen, aber der Nutzen war inzwischen relativ begrenzt – obwohl auch der kleinste Betrag immer noch ein Gruß von der Minderheit war“, sagt der Vorsitzende der Stiftung. Andere kleine Stiftungen kämp-

fen mit ähnlichen Problemen, so Matlok, der seit ein, zwei Jahren eine Auflösung der Stiftung untersucht hat, beziehungsweise die Fusion mit anderen kleinen Stiftungen der Minderheit. Dies war allerdings aus rechtlichen Gründen nicht möglich. Dafür kam vom dänischen Justizministerium nun die Erlaubnis zur Auflösung. Die Stiftung kann über drei Jahre aufgelöst werden, indem die vorhandenen finanziellen Mittel ausgeschüttet werden. Dabei muss der Zweck der Stiftung – die Förderung der deutschen Jugend in Nordschleswig, darunter auch die Förderung von Verbänden und Vereinen der Minderheit – weiterhin erfüllt sein. Das Vermögen der Jes Schmidt Stiftung wird in drei größeren Portionen im Sinne von Jes Schmidt und seiner Arbeit verteilt – „klotzen statt kleckern“, heißt es zum Abschluss der Stiftungsarbeit. Empfänger sind das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig und die Deutsche Nachschule Tingleff, die diese beträchtlichen Spenden für besondere schulische Zwecke einsetzen können, sowie „Der Nordschleswiger“ für die Fortbildung im Zuge der Digitalisierung – ganz konkret geht es um Video- und Podcast-Lehrgänge. „Mit diesen Donationen entsprechen wir der Zielsetzung unserer Satzung, durch Projekte einen besonderen Einsatz für die Jugendarbeit in der deutschen Minderheit zu leisten“, so Matlok. Demnach ist die jährliche Legatverteilung zwar abgeschafft, doch die Stiftung wird ihre Arbeit

in einem Jes Schmidt Verein fortsetzen und sich auf die beiden anderen Standbeine konzentrieren. Seit 2010 vergibt die Stiftung in Zusammenarbeit mit den Unternehmen Jebsen & Co. in Hongkong sowie Jebsen & Jessen in Singapur ein dreimonatiges Praktikum. „Gerade jetzt ist eine junge Nordschleswigerin bei Jebsen & Co in Hongkong, und beide Firmenchefs, sowohl Hans Michael Jebsen als auch Heinrich Jessen, haben bestätigt, dass sie auch in den kommenden Jahren daran interessiert sind, die Praktika fortzusetzen“, sagt Siegfried Matlok. Seit vielen Jahren vergibt die Jes Schmidt Stiftung außerdem den Nordschleswig-Preis an Personen oder Gruppen, die sich ehrenamtlich für die Jugendarbeit in der Minderheit einsetzen. Der Preis wird jedes Jahr in Verbindung mit dem Deutschen Tag in Tingleff verliehen und von der Apenrader Kreditbanken finanziell unterstützt. „Auch daran möchten wir festhalten“, sagt Siegfried Matlok, der sich für die Spenden der vergangenen Jahrzehnte bedankt – namentlich bei dem großen Gönner Peter Iver Johannsen, aber auch bei allen anderen, etwa dem jungen Nordschleswiger, der im vergangenen Jahr der Stiftung eine Spende zukommen ließ. „Viele mögen Jes Schmidt heute nicht mehr kennen, aber wir wollen die Arbeit in seinem Sinne fortsetzen und damit seine Geschichte am Leben erhalten“, erklärt Siegfried Matlok. Zur Gründung des Jes Schmidt Vereins kommt es, wenn die Stiftung endgültig aufgelöst worden ist. Gwyn Nissen

RÖM/RØMØ Pünktlich um 12 Uhr am Sonntag, 3. September, trafen sich aktuelle und ehemalige Mitglieder des Missionsausschusses sowie weitere ehrenamtliche Freunde der Breklumer Mission auf Röm im Jugendlager der Nordschleswigschen Gemeinde, um das diesjährige Inselmissionsfest vorzubereiten. Liebevoll wurden die Tische gedeckt, die Gottesdienstprogramme für die Kirche und die Liederzettel für den Nachmittag gefaltet. Mithilfe von Ehepaar Wree wurde aus der schnöden Tischtennisplatte der gut gefüllte Gabentisch für die spätere beliebte Missionsverlosung. Sigrun Lorenzen brachte den zentimeterdicken fluffigen Butterkuchen für das Kaffeetrinken aus Süderlügum mit, während Dieter Jessen schon mal die Lose für die Tombola vorbereitete. Pünktlich um 14 Uhr begann der Gottesdienst in der kleinen Sct. Clemenskirche, mit circa 60 Teilnehmenden. Die Pastorinnen Cornelia Simon und Anke Krauskopf führten in bewährter Weise durch den Gottesdienst. Gastprediger war Dr. Christian Wollmann, Direktor des ZMÖ (Zentrum für Mission und Ökumene), der in seiner Predigt mit uns darüber nachdachte, wie man Fragen nicht nur hört, sondern auch in der Tiefe versteht, um dann aus dem Evangelium heraus zu antworten. Dr. Wollmann erläuterte es anhand der biblischen Erzählung von der Sturmstillung, um dann auf die heutigen aktuellen Fragen und Herausforderun-

gen für Glaube, Kirche, Welt, Mission und Ökumene einzugehen, ohne die erhofften Antworten gleich mitzuliefern. Im Jugendlager der Nordschleswigschen Gemeinde empfing uns in bewährter Manier der Bläserchor aus Süderlügum. Nach dem Kaffeetrinken erläuterte Dr. Christian Wollmann uns den Prozess der Umstrukturierung des ZMÖ, das in Zukunft „Ökumenewerk der Nordkirche“ heißen und ein größerer Zusammenschluss einzelner Arbeitsbereiche sein wird. Da sich das Seemannspfarrramt, die Ökumene-Beauftragung, die Flucht-Beauftragung, das Friedensreferat sowie das Umwelt- und Klimaschutzbüro in so vielen Bereichen mit dem ZMÖ thematisch berühren oder überschneiden, will man sich den neuen globalen Herausforderungen nun durch bessere und intensivere Zusammenarbeit stellen. Die Missionsverlosung sorgte dann aber wieder für Fröhlichkeit und Spannung. Auch in diesem Jahr gab es liebevoll zusammengestellte Preise: Marmeladen, Honig, Selbstgestricktes, Kaffee, Kerzen, Seifen und natürlich wieder den begehrten Hauptpreis – eine Woche Ferien auf Röm im Sommerhaus von Ehepaar Kühl. Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnerinnen und Gewinnern und herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern! Im Gottesdienst wurden übrigens 3.117 Kronen Kollekte eingesammelt, und der Erlös aus dem Losverkauf betrug 5.655 Kronen. Dr. Christian Wollmann bekundete zum Abschluss noch einmal sein freudiges Erstaunen darüber, dass ein so kleiner Verein wie der unsere so viele Spenden zum Verteilen einsammeln kann. Wir freuen uns schon jetzt darauf, dieses Geld an unsere Projekte in Indien, Papua Neuguinea und Tansania weiterzugeben. Im Namen des gesamten Vorstands ein besonders herzliches Dankeschön allen, die für reibungslose Abläufe, Auf- und Abbau, Küchendienste, Losverkauf etc. gesorgt haben. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen beim Inselmissionsfest 2024. Anke Krauskopf



Der Posaunenchor Süderlügum DIETER JESSEN

Rätsel

Patronin der Begleute	schwed. Pop-gruppe	süddt. Land-schaft	Weiß-wal		Hauptst. Simbab-wes	Punkt auf dem Würfel	Gift-kraut		Marine-dienst-grad	Trut-henne	Keiler	Matrose (engl.)		Spal-tung	lokali-sieren	Abk.: Rhode Island
▶	▶	▶	▶			▶	altröm. Oberfeld-herr	▶	▶	▶	▶					▶
Brauerei-produkt	▶				Erho-lungs-zeit	▶						ital.: gestern	▶			
Betreff	▶						Umlauf-körper	▶								Pflanzen-stachel
▶					Stadt in England	▶						organ. Leucht-diode	▶			▶
Glanz-über-zug	Prü-fung	dt. Vor-silbe	▶				 Mehr Kreuzworträtsel und Sudoku findest du wenn du den QR-Code scannst.					▶				
Anästhe-sieart, Abk.	▶			ver-borgen								bayr. Problem-bär		blass-rot		Fremd-wortteil: zwei
Nacht-falter		borealer Nadel-wald	asiat. Medizin, Abk.	▶								▶				
▶												Körper-funkti-onsteil		Offerent		Speicher-zelle
kleines Fließ-gewässer	▶											antikes König-reich	▶			▶
▶												▶				
Erreger (Mz.)	schlaff		Kuhlaut geben									kopflose, große Angst		eine der schönen Künste		Wett-kampf-stätte
▶	▶		▶		Explosiv-geschoss	▶	Segel-komman-do	engl.: grimmig	▶	Eier-liefe-rantin	Druck-werk	Katzen-laut	▶			
leicht feucht		Leiter der EDV (engl.)		Karten-spiel	Instru-menten-hersteller	▶										Freund d. Barbie (Puppe)
dämmern	▶	▶								Abk.: Sport-club		Schiffer-knoten	▶			▶
span.: hundert	▶				mediz. Stütze	▶										
Vorname von de Balzac	▶						bemann-ter Lauf-roboter	▶				Hebe-gerät	▶			



Mehr Kreuzworträtsel und Sudoku findest du wenn du den QR-Code scannst.



service-denksport.de

[illegible]

WORTPUZZLE

Tragen Sie die aufgelisteten Wörter in das Gitter ein. Die Buchstaben an den Kreuzungen helfen Ihnen, bei Wörtern gleicher Länge, die richtige Auswahl zu treffen.

AST
DSL
LAB
RAP

BAKE
BIKE
ERST
INKL
KITA
LAVA
LOHE
NAIV
PAKT
REDE
SAGA
SODA

SODA

ETAGE
HITZE
KLEIE
KOTAU
NISSE
RUEGE
SAITE
SYRER
TONIC
TORSO

KREATIV
NEUHEIT
RANDALE
SABBERN

ELEMENTE
SPIRITUS

ERREICHEN
VERKENNEN

Lösungen

	E	O	E	L	L	L	Z	
Z			V	●			V	●
L					●	V		
E	V		V	●		●		V
L	●					V		●
Z	V	●		V	●			
O								
L				●			●	V
Z	V	●		V				

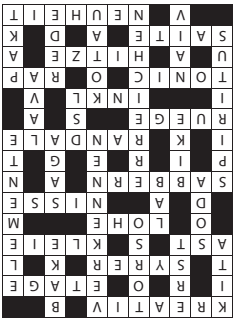
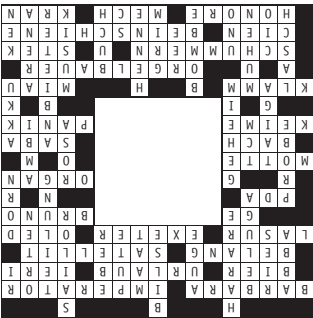
leicht

5	8	4	6	9	3	7	2	1
2	3	9	1	8	7	6	5	4
6	1	7	2	4	5	9	8	3
4	9	8	3	6	1	2	7	5
8	4	1	9	7	6	5	3	2
3	7	2	5	1	4	8	9	6
2	1	4	8	9	6	5	3	7

schwer

8	6	4	5	7	9	1	3	2
9	5	3	1	8	2	7	6	4
7	1	2	4	3	6	8	5	9
6	1	3	9	6	5	7	2	4
1	7	1	2	4	3	6	8	5
4	2	5	3	1	8	6	9	7
5	4	6	7	2	3	9	8	1
3	9	7	8	4	1	5	2	6
2	8	1	9	6	5	4	7	3
1	5	3	1	8	6	9	7	4

©service-denksport.de



SUDOKU

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so in die Felder einzutragen, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und jedem der neun 3×3 -Blöcke jede Zahl genau einmal vorkommt.

leicht

		4	6	9				1
2	3	9						
				4	5			3
4	9					2		
1	5	6	7		9	3	4	8
		3					6	9
9			8	3				
						8	9	6
8				7	6	5		

schwer

						1	3	2
			1		2	7	6	
					6		5	
1				5		2	4	
		8				3		
	2	5		1				7
	8		9					
	9	7	8		1			
5	4	6						

ZELTLAGER

Setzen Sie neben die Bäume (Kreise) genauso viele Zelte auf den Platz. Dabei muss folgendes gelten: 1. Jedes Zelt soll direkt waagrecht oder senkrecht neben einem Baum platziert werden. 2. In jeder Zeile und Spalte gibt es genau so viele Zelte, wie die Zahl am Rand vorgibt. 3. Kein Zelt steht direkt (waagrecht, senkrecht oder diagonal) neben einem anderen Zelt.

Beispiel:

			▲	●	1
					0
	●	▲		▲	2
▲	●			●	1
		●	▲		1
1	0	1	2	1	

						●		2
	●			●				1
								0
				●		●		2
●							●	1
		●		●				3
				●				1
●				●				2
2	1	1	1	1	3	0	3	